



thyssenkrupp Corporate Archives



WERK und WIR
HOESCH AKTIENGESellschaft

4

1966

GESCHÄFTS- UND SOZIALBERICHT ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

Alljährlich, wenn die Hauptversammlung vor der Tür steht, in der Aufsichtsrat und Vorstand den Aktionären über das abgelaufene Geschäftsjahr Rechenschaft geben, berichtet auch WERK UND WIR seinen Lesern, und damit vor allem den im Hoesch-Kreise beschäftigten Arbeitern und Angestellten, über die Geschäftslage des Unternehmens, über die Investitionen und Rationalisierungsmaßnahmen des vergangenen Jahres und nicht zuletzt über die betriebliche Sozialarbeit unserer Werke und Gesellschaften.

Die Berichte über die Entwicklung und über die Ergebnisse des vergangenen Geschäftsjahres sind im Aprilheft zusammengefaßt. Dieser ausführliche Rückblick läßt schon in den ersten Abschnitten einen uneinheitlichen Verlauf des Geschäftsjahres 1964/65 erkennen: Nach einem guten Beginn verschlechterte sich im Frühsommer 1965 die Marktlage auf dem Stahlmarkt schnell und grundlegend. Die Westfalenhütte konnte nur eine geringe Zunahme des Umsatzes verzeichnen, während einige Werke und Gesellschaften der Weiterverarbeitung ihren Umsatz recht erheblich steigerten. Beim Bergbau verschärfte sich die schlechte Absatzlage weiter, so daß unsere zur Stilllegung angemeldete Schachanlage Kaiserstuhl schon im Juli dieses Jahres die Förderung einstellen wird. Hier wie bei der Zusammenlegung einzelner Betriebe der Weiterverarbeitung, die durch die wirtschaftliche und technische Entwicklung unumgänglich geworden ist, bemühen wir uns, sozialen Härten, die bei derartigen Maßnahmen immer auftreten können, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu begegnen und sie zu mildern.

Die innerhalb unserer Werke noch vorhandenen Rationalisierungsmöglichkeiten reichen aber allein nicht mehr aus, um auch in Zukunft den immer härter werdenden Wettbewerb im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu bestehen. So entschlossen wir uns – wie im Februarheft geschildert –, nach grundlegenden, auch in die Zukunft greifenden Überlegungen zum Zusammenschluß mit der benachbarten Dortmund-Hörder Hüttenunion AG und darüber hinaus zur Zusammenarbeit mit den Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV im niederländischen Ijmuiden. Die aus dieser Zusammenarbeit erwachsenden Vorteile, Kosten bei der Betriebsführung und bei den Investitionen einzusparen, werden die Wettbewerbsfähigkeit unseres Unternehmens auch unter den schwieriger werdenden Verhältnissen erhalten und damit die Sicherheit unserer Arbeitsplätze erhöhen.

Wir hoffen, alles mögliche getan zu haben, um uns auf die vielfältigen Aufgaben vorzubereiten, die uns die Zukunft stellen wird und die wir wie in den zurückliegenden Jahren in gemeinsamer Arbeit lösen wollen.

Allen Mitarbeitern danken wir für die im Geschäftsjahr 1964/65 geleistete Arbeit.

Jan Berg

VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES

Ochel

Elkmann

Fischer

Harr

Jungbluth

Koch

Schulte

Schulte-Borberg

VORSTAND

Pfeiffer

Huf

Orzelski

GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE

Inhalt

- 108 Die allgemeine Wirtschaftslage
- 109 Die Lage auf dem Stahlmarkt
- 113 Die Lage auf dem Steinkohlenmarkt
- 114 Hoesch AG Bergbau
- 116 Hoesch AG Westfalenhütte
- 118 Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
- 121 Hoesch AG Rohrwerke
- 121 Hoesch AG Bandstahlwerk
- 122 Schmiedag AG
- 122 Schwinn AG
- 123 Trierer Walzwerk AG
- 123 Döhner AG
- 124 Maschinenfabrik Deutschland AG
- 124 Dörken AG
- 125 Dittmann & Neuhaus AG
- 125 Dortmunder Drahtseilwerke GmbH
- 126 Hoesch Hammerwerk Ruedenberg GmbH
- 126 Hoesch Bergbautechnik GmbH
- 127 Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH
- 127 Industriewerte AG
- 128 Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH
- 128 Hoesch Eisenhandel mbH
- 128 Hoesch Export GmbH
- 130 Konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz zum 30. September 1965
- 136 Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1964 bis 30. September 1965
- 137 Hoesch hat rund 70000 Aktionäre
- 138 Der Mensch und das Werk
- 148 Menschen wie du und ich: Der Betriebsassistent
- 150 Im Zeichen des Vertrauens (Diskussion über den Sozialplan)
- 152 Wirtschaft – ein Entscheidungsbereich: Letzte Folge ■
- 154 Sprechstunde für Gesunde: Richte dich nach der inneren Uhr
- 156 Arbeitsordnung – Grundlage reibungsloser Zusammenarbeit (4)
- 157 Vor zehn Jahren berichtete WERK UND WIR
- 158 Jubilare
- 159 Fotowettbewerb



Das Zeichen für deutschen Stahl

GESCHÄFTSBERICHT JAHRESABSCHLUSS 1964/65

Titelseite: Im Thomaswerk der Westfalenhütte gelang diese eindrucksvolle Aufnahme; der abgebildete Schmelzer ist unser Mitarbeiter Thomas Petschat.

Rückseite: Das mit Platal verkleidete und mit Tektal gedeckte Kaltprofilwerk Hagen-Kabel unserer Hohenlimburger Walzwerke liegt sehr verkehrsgünstig nahe der Autobahnausfahrt Hagen Ost.

**WERK
und
WIR**

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der Hoesch Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft: Dr. jur. Harald Koch.

Redaktion: Erhard Jahn und Rolf Grötting. Graphische Gestaltung: Harry Esser, Dortmund. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 294/0822 123. Druck: dumont presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe BERGBAU, Seiten 37 bis 44: Josef Ganster. Redaktion: Erhard Jahn und Rolf Grötting. Graphische Gestaltung: Harry Esser, Dortmund. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon: 8041. Fernschreiber 0822 294/0822 123. Druck: dumont presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe WESTFALENHÜTTE, Seiten 97 bis 120: Walter Hölkamp. Redaktionsleitung: Johannes Hoischen. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 123/0822 294. Druck: Westfalendruck, Dortmund.

Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes honorarfrei gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare gestattet, ausgenommen die im Inhaltsverzeichnis mit □ gezeichneten Berichte und die Beiträge auf dem Werkdruckblatt. WERK UND WIR erscheint monatlich und wird kostenlos an alle Belegschaftsmitglieder abgegeben.

Bildnachweis: Titelseite: Erich Kreuzner, Dortmund; Rückseite: Aero-Lux, Frankfurt a. M. (Freigabe: Reg. Präs. Wiesbd. Nr. 2148/65). Farbinsseiten: Manfred Kampmann, Erich Kreuzner, Hans Joachim Multhaupt, alle Dortmund. Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Fotoabteilung Hoesch AG; Fotostelle Westfalenhütte; Bildstelle des Steinkohlenbergbauvereins Essen; Manfred Oshowski, Dortmund; Günther Pesch, Hamm, und Werk- und Privataufnahmen. Zeichnungen: Hans Gelsen, Dortmund, und Ulrik Schramm, Feldafing.

Die Hauptversammlung, in der den Aktionären der Jahresabschluß zum 30. September 1965 vorgelegt wird, findet am 7. April 1966 in der kleinen Westfalenhalle in Dortmund mit folgender Tagesordnung statt:

1 Erhöhung des Grundkapitals um DM 80000000,— auf DM 455000000,— gegen Einlagen unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre (gekürzte Fassung)

2 Ermächtigung des Vorstandes, das Grundkapital der Gesellschaft bis zum 1. April 1971 um höchstens DM 115000000,— zu erhöhen (genehmigtes Kapital). Der Vorstand soll mit Zustimmung des Aufsichtsrates über den Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre entscheiden (gekürzte Fassung)

3 Zustimmung zum Abschluß eines Unternehmensvertrages gemäß § 291 Abs. 1 AktG zwischen der Gesellschaft und der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG in Dortmund, durch den die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG mit Wirkung vom 1. Oktober 1966 die Leitung ihrer Gesellschaft Hoesch unterstellt und sich zur Gewinnabführung verpflichtet

4 Änderung der Satzung

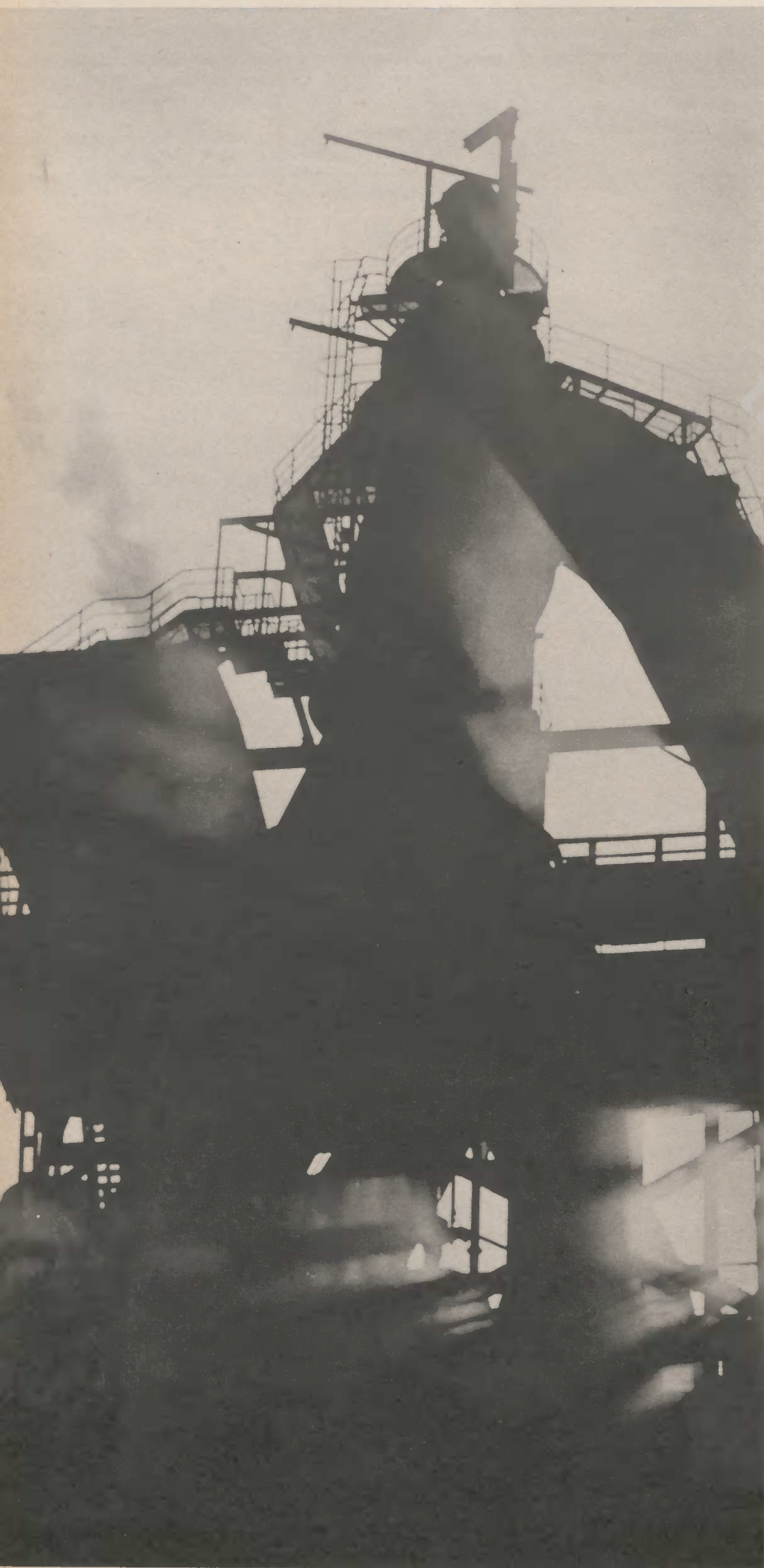
5 Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1964/65 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1965 mit dem Bericht des Aufsichtsrates

6 Verwendung des Bilanzgewinns

7 Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1964/65

8 Wahl zum Aufsichtsrat

9 Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1965/66



Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik – gekennzeichnet durch zunehmende außenwirtschaftliche Verflechtungen – hat im Jahre 1965 auch den Geschäftsverlauf unseres Unternehmens bestimmt. Das Wachstum der Weltwirtschaft hielt im Berichtszeitraum an; allerdings war das Wachstumstempo vor allem infolge des leichten Konjunkturrückgangs in Westeuropa und in Japan etwas geringer als in den Vorjahren. Die konjunkturelle Entwicklung vieler Länder war durch ein Ungleichgewicht der Zahlungsbilanzen und durch einen allgemeinen Preisauftrieb beeinträchtigt. Als Folge der zunehmenden wirtschaftlichen Integration wirken sich Veränderungen im Konjunkturverlauf einzelner Volkswirtschaften rascher und stärker auf das wirtschaftliche Geschehen in den Nachbarländern aus. Diese wechselseitige Abhängigkeit vom Konjunkturgeschehen in anderen Ländern zeigt sich vor allem in Produktionsbereichen, die wie die Stahlindustrie im Hinblick auf das wirtschaftliche Wachstum und auf die Beschäftigung eine Schlüsselstellung einnehmen. In den Vereinigten Staaten hat der nunmehr schon fünf Jahre andauernde wirtschaftliche Aufschwung auch im Jahre 1965 angehalten. In den meisten Ländern Westeuropas hat sich das wirtschaftliche Wachstum im Laufe des Jahres 1965 erheblich verlangsamt; die Entwicklung wies jedoch in den einzelnen Ländern beträchtliche Unterschiede auf. In Frankreich haben die Maßnahmen der 1964 eingeleiteten Stabilisierungspolitik die Wettbewerbsstellung der französischen Industrie auf den Auslandsmärkten gestärkt. In Italien ist auch nach der Sommerpause keine durchgreifende konjunkturelle Besserung zu erkennen. In den Niederlanden sind in den letzten Monaten angesichts der starken Zunahme der Staatsausgaben und der anhaltenden Spannungen auf dem Arbeitsmarkt Zeichen einer inflatorischen Entwicklung erkennbar. Die von der britischen Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Dämpfung der Konjunktur und zur Verbesserung der Zahlungsbilanz wirken sich nur sehr langsam auf Nachfrage und Investitionsneigung aus. Auch in der Bundesrepublik hat sich 1965 das wirtschaftliche Wachstum verlangsamt. Die wirtschaftliche Lage ist erstmalig seit 1962 wieder durch ein Defizit in der Zahlungsbilanz und durch einen weiter anhaltenden Preisanstieg gekennzeichnet. Das reale Brutto-Sozialprodukt dürfte 1965 um etwa 4,4 v.H. gewachsen sein und hat damit die im Vorjahr erzielte besonders hohe Zuwachsrate von 6,6 v.H. nicht erreichen können. Während die Deutsche Bundesbank darauf bedacht war, den Liquiditätsspielraum einzuengen, ließen der Anstieg der Ausgaben der öffentlichen Hand um 11,9 v.H., die Lohn- und Gehaltserhöhungen und die Einkommensteuersenkung die Nachfrage und den Verbrauch erneut ansteigen. Wie immer bei einem Übergang zu einer ruhigeren Konjunkturphase hat sich die Expansion des privaten Verbrauchs im Laufe des vergangenen Jahres zu einer wichtigen Konjunkturstütze ent-

wickelt; die Einzelhandelsumsätze erhöhten sich gegenüber 1964 um 10 v.H. Aber auch die Investitionen gehören nach wie vor zu den Expansionskräften in der Bundesrepublik. Die Ausgaben für Ausrüstungsinvestitionen sind weiter gewachsen, wenn sich auch die Investitionsneigung zwischen den einzelnen Bereichen wieder stärker differenziert hat. In den meisten Investitionsgüterindustrien stiegen die Inlandsbestellungen zwar noch, im Maschinenbau, dem bedeutendsten Lieferanten von Investitionsgütern, jedoch nicht mehr. Die Möglichkeit der Unternehmen, ihre Investitionen teilweise aus eigenen Mitteln zu finanzieren, hat sich deutlich verringert; das Einkommen aus Unternehmertätigkeit und aus Vermögen, das 1964 um fast 10 v.H. zunahm, stieg 1965 nur noch um 3,7 v.H. Außerdem wirkt die Steigerung des Kapitalzinses, verursacht durch die monetären Restriktionen wie durch die außenwirtschaftlich bedingte Liquiditätseinkennung, hemmend. Infolgedessen scheint der Prozeß der Selbstverstärkung der Investitionen, der bei Forcierung von Erweiterungsinvestitionen in den Vorstufen ausgelöst wird, abzuklingen, und das Schwergewicht der Investitionstätigkeit verlagert sich offensichtlich wieder stärker auf Rationalisierungen. Die konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik im Jahre 1965 hat auch deutlich gemacht, wie stark die wechselseitige Abhängigkeit vom Konjunkturverlauf innerhalb der Mitgliedsländer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bereits fortgeschritten ist. Die Ausweitung der Nachfrage in der Bundesrepublik, die aus heimischen Quellen nicht voll gedeckt werden konnte, hat daher vor allem die Einfuhren aus den anderen Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft kräftig ansteigen lassen. Zu dieser Entwicklung hat auch beigetragen, daß zunehmend inländische Produktionsstätten in das Ausland verlagert werden, weil dort sowohl Arbeitsmarkt als auch Kapitalmarkt günstigere Bedingungen bieten. Während die deutschen Einfuhren 1965 insgesamt um 19,8 v.H. zunahmen, erhöhten sich die Bezüge aus diesen Ländern um 30,7 v.H. Die deutsche Ausfuhr hat dagegen 1965 nur um 10,5 v.H. – die Ausfuhr in die Länder der Euro-

päischen Wirtschaftsgemeinschaft sogar nur um 6,7 v.H. – zugenommen. Infolge dieser Entwicklung hat sich der Ausfuhrüberschuß, der im Vorjahre noch DM 6,1 Mrd. betragen hatte, auf DM 1,2 Mrd. vermindert. Der Außenhandel mit den anderen Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, der im Vorjahr noch einen Ausfuhrüberschuß von DM 3,2 Mrd. auswies, schloß 1965 mit einem Einfuhrüberschuß von DM 1,4 Mrd. ab. Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik war bis zum Herbst angesichts des anhaltenden Bedarfs an Arbeitskräften stark angespannt. Auch die zunehmende Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte – es sind bereits mehr als 1,2 Millionen – konnte den Arbeitsmarkt nicht entscheidend entlasten. Eine gewisse Entspannung bahnte sich erst im Herbst 1965 an, als die Beschäftigung in der Bauwirtschaft und in der Stahlindustrie nachließ. Die gesteigerte Nachfrage auf vielen Gebieten, der witterungsbedingte Erzeugungsrückgang in der Landwirtschaft, aber auch die höheren Kosten in der Industrie führten im Jahre 1965, vor allem im zweiten Halbjahr, zu einem weiteren Preisanstieg. Diese Preiserhöhungen bei inländischen Erzeugnissen haben die Zunahme der Importe wesentlich begünstigt. Zu dem Anstieg der Erzeugungskosten haben auch die 1965 vereinbarten tariflichen Lohnerhöhungen beigetragen. Obwohl sich die gute konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik nach allen Anzeichen nicht in dem bisherigen Tempo fortsetzen dürfte, wird das Jahr 1966 bei verminderten Zuwachsraten ein weiteres Wachstum bringen. Für diese Annahme spricht auch die konjunkturelle Entwicklung in den wichtigsten Partnerländern des deutschen Außenhandels. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, den auch für das Jahr 1966 befürchteten Preisauftrieb in engeren Grenzen als im abgelaufenen Jahr zu halten.

▼ Auf der Kokerel Kaiserstuhl, die auch nach der Stilllegung des Grubenbetriebes weiterarbeitet, ein Blick auf den Ofenwagen, der die Batterien mit Kokskohle beschickt



Die Lage auf dem Stahlmarkt

Die Weltrohstahlerzeugung dürfte nach vorläufigen Angaben im Jahre 1965 um 4,4 v.H. auf rund 456 Millionen Tonnen zugenommen haben; die Weltrohstahlkapazität ist nach vorliegenden Schätzungen mit etwa 520 Millionen Tonnen anzunehmen.

Weltrohstahlerzeugung in 1000 Tonnen

Länder	1964	1965	Veränderung in v.H.
Vereinigte Staaten	118 000	122 000	+ 3,4
Sowjetunion	85 034	90 500	+ 6,4
Japan	39 799	41 100	+ 3,3
Montanunion	82 856	85 933	+ 3,7
Großbritannien	26 651	27 600	+ 3,6
Übrige Länder	84 660	88 867	+ 5,0
Insgesamt	437 000	456 000	+ 4,4

Die Vereinigten Staaten steigerten die Rohstahlerzeugung um 3,4 v.H. auf 122 Millionen Tonnen; die Sowjetunion erreichte mit einer Produktionszunahme von 6,4 v.H. fast 91 Millionen Tonnen. Die japanische Stahlindustrie, die 1964 die höchste Zuwachsrate unter den Stahlern der Welt hatte, hat ihre Produktion 1965 um 3,3 v.H. auf 41 Millionen Tonnen erhöht. Die Entwicklung der Stahlerzeugung entsprach im Jahre 1965 in einigen Ländern der Montanunion nicht dem gesamtwirtschaftlichen Verlauf. Die italienische Stahlindustrie hat bei einer nur geringen Zunahme der industriellen Produktion ihre bisher höchste Rohstahlerzeugung erzielt. In Frankreich ging dagegen die Stahlerzeugung leicht zurück, obwohl die Industrieproduktion und die Ausfuhr bemerkenswert zunahm. Die deutsche Stahlindustrie erreichte zwar mit 36,82 Millionen Tonnen Rohstahl nach 37,34 Millionen Tonnen im Vorjahr die zweithöchste Erzeugung in ihrer Geschichte, ihr Anteil an der Rohstahlerzeugung der Montanunion sank aber wegen der Zunahme der Erzeugung in Italien, Holland und Belgien auf den bisher niedrigsten Stand von 42,8 v.H. In der Bundesrepublik setzte im Frühjahr 1964 eine verstärkte Nachfrage nach Walzstahlerzeugnissen ein, die jedoch nur bis zum Frühjahr 1965 anhielt. Von diesem Zeitpunkt an überstieg das auch durch hohe Importe verstärkte Angebot den Verbrauch mit dem Ergebnis, daß der Handel und die Verbraucher bei der Erteilung neuer Aufträge zurückhielten und die Lager abbauten. Die deutsche Stahlindustrie war bemüht, sich der Absatzentwicklung durch die Zurücknahme der Erzeugung anzupassen; sie entsprach damit einer auch von der Hohen Behörde mehrfach ausgesprochenen Empfehlung. Obwohl der Stahlverbrauch in der Bundesrepublik gegenüber dem Vorjahr noch um rund 4 v.H. zunahm, wurde die Zurücknahme der deutschen Stahl-



erzeugung notwendig, weil die deutsche Erzeugung mit den Importen den Verbrauch überstieg. Die Walzstahlimporte sind 1965 gegenüber dem Vorjahr um 7,4 v.H. auf 4,21 Millionen Tonnen angestiegen und deckten 21,8 v.H. der deutschen Marktversorgung gegenüber 19,2 v.H. im Vorjahr. Dagegen gingen die Inlandslieferungen der deutschen Werke um 8,6 v.H. auf 15,09 Millionen Tonnen zurück. Bei einigen Erzeugnisgruppen ist eine besonders starke Zunahme des Importanteils festzustellen: bei Grobblechen von 11,9 v.H. auf 19,2 v.H., bei Stabstahl von 17,2 v.H. auf 19,5 v.H., bei Feinblechen von 28,4 v.H. auf 33,3 v.H. und bei Mittelblechen von 33,0 v.H. auf 37,8 v.H. Die einzelnen Länder waren unterschiedlich an den höheren Lieferungen in die Bundesrepublik beteiligt. Die Bezüge aus den anderen Ländern der Montanunion nahmen in den ersten elf Monaten 1965 insgesamt um 12,8 v.H. zu; die Lieferungen aus Belgien und Luxemburg stiegen um 9,4 v.H. und die aus Frankreich um 11 v.H.

Die deutsche Ausfuhr von Walzstahlfertigerzeugnissen hat 1965 wegen des schwachen Inlandmarktes und der dadurch bedingten verstärkten Exportbemühungen der Werke und des Handels um 20,6 v.H. auf 6,1 Millionen Tonnen zugenommen. Diese zahlenmäßig günstige Gesamtbilanz des deutschen Walzstahl-Außenhandels, deren Überschuß sich im Berichtszeitraum um 749 000 Tonnen auf 1,90 Millionen Tonnen erhöhte, erweckt jedoch einen falschen Eindruck. Während rund 90 v.H. der Importe aus anderen Ländern der Montanunion kommen und durch ihre niedrigen Preise den deutschen Markt stören, gingen 60 v.H. der Exporte zu im Verhältnis zum Inlandspreis noch wesentlich schlechteren Erlösen in dritte Länder. Im Gemeinsamen Markt ergibt sich in der Zeit von Januar bis November 1965 für den deutschen Walzstahlhandel ein ungünstigeres Bild. Die Einfuhren in die Bundesrepublik stiegen gegenüber dem Vorjahr um 11 v.H. auf rund 3,5 Millionen Tonnen, die Ausfuhr ging dagegen um 9 v.H. auf 2,1 Millionen Tonnen zurück, so daß der Einfuhrüberschuß um 560 000 Tonnen auf 1 380 000 Tonnen zunahm.

Im Monatsdurchschnitt des zweiten Halbjahres 1965 war der Auftragseingang der deutschen Stahlindustrie um 6,3 v.H. niedriger als im ersten Halbjahr. Da die Lieferungen gegenüber dem Vergleichszeitraum nur um knapp 4 v.H. zurückgingen, verminderte sich der Auftragsbestand im Jahre 1965 um 24 v.H.; er reichte am 31. Dezember 1965 nur noch für eine theoretische Beschäftigung von weniger als zwei Monaten.

Die starke Zunahme der Walzstahleinfuhren ist zu einem guten Teil die Folge von Wettbewerbsverzerrungen, die vornehmlich auf den Gebieten des Steuerrechts und der Energiepolitik bestehen. Nach wie vor haben die Stahlhersteller anderer Länder der Montanunion bei der Einfuhr von Walzstahl in die Bundesrepublik Vorteile aus der in den Steuersystemen begründeten unterschiedlichen Belastung der Einfuhren und der Begünstigung der Ausfuhren. Die Ablösung des bisherigen deutschen Umsatzsteuersystems durch die Mehrwertsteuer und damit seine Anpassung an das System der anderen Länder ist daher seit langem dringend geboten. Bis dahin müssen die Wettbewerbsverzerrungen durch eine Anhebung der Steuersätze für die Umsatzausgleichsteuer und durch eine Erhöhung der Ausfuhrückvergütung ausgegli-

◀ Der Hochofen 6 der Westfalenhütte wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr neu zugestellt, nachdem er in einer Offenreise von knapp elf Jahren fast 4,6 Millionen Tonnen Roheisen erschmolzen hatte

**Rohstahl-
erzeugung der
Montanunion-
Länder
in 1000 Tonnen**

33 458	Bundesrepublik	1961
17 577	Frankreich	
9 124	Italien	
7 002	Belgien	
4 113	Luxemburg	Montanunion
1 970	Niederlande	73 244

32 563	Bundesrepublik	1962
17 234	Frankreich	
9 757	Italien	
7 351	Belgien	
4 010	Luxemburg	Montanunion
2 096	Niederlande	73 011

31 597	Bundesrepublik	1963
17 554	Frankreich	
10 157	Italien	
7 525	Belgien	
4 032	Luxemburg	Montanunion
2 353	Niederlande	73 218

37 339	Bundesrepublik	1964
19 781	Frankreich	
9 793	Italien	
8 725	Belgien	
4 559	Luxemburg	Montanunion
2 659	Niederlande	82 856

36 821	Bundesrepublik	1965
19 607	Frankreich	
12 659	Italien	
9 151	Belgien	
4 586	Luxemburg	Montanunion
3 109	Niederlande	85 933

**Walzstahlfertig-
erzeugung der
Montanunion-
Länder
in 1000 Tonnen**

21 688	Bundesrepublik	1961
13 221	Frankreich	
6 788	Italien	
4 856	Belgien	
3 084	Luxemburg	Montanunion
1 442	Niederlande	51 079

21 356	Bundesrepublik	1962
12 878	Frankreich	
7 138	Italien	
5 398	Belgien	
3 016	Luxemburg	Montanunion
1 559	Niederlande	51 345

20 759	Bundesrepublik	1963
13 030	Frankreich	
7 704	Italien	
5 699	Belgien	
3 031	Luxemburg	Montanunion
1 752	Niederlande	51 975

24 745	Bundesrepublik	1964
14 371	Frankreich	
7 748	Italien	
6 409	Belgien	
3 371	Luxemburg	Montanunion
1 909	Niederlande	58 553

24 568	Bundesrepublik	1965*
14 558	Frankreich	
9 087	Italien	
6 672	Belgien	
3 374	Luxemburg	Montanunion
2 099	Niederlande	60 358

* vorläufige Zahlen



Die Lage auf dem Steinkohlenmarkt

Die Förderung des Steinkohlenbergbaus in den Ländern der Montanunion ging im Jahre 1965 um 4,6 v. H. auf 218 Millionen Tonnen zurück. Trotz der geringeren Förderung sind die Halbenbestände an Steinkohle und Koks wegen des anhaltenden Absatzrückganges in allen Ländern der Gemeinschaft – von Italien abgesehen – angewachsen; sie waren Ende 1965 mit 29,4 Millionen Tonnen um 51,2 v. H. höher als vor Jahresfrist.

Der Anteil der Steinkohlenförderung der Bundesrepublik an der Gesamtförderung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, der sich bereits von 1963 auf 1964 von 63,6 v. H. auf 62,6 v. H. vermindert hatte, ist im Jahre 1965 weiter auf 62,0 v. H. zurückgegangen.

In der Bundesrepublik haben sich trotz der im ganzen guten konjunkturellen Entwicklung die Absatzmöglichkeiten für feste Brennstoffe, vor allem durch den zunehmenden Verbrauch von Erdöl und neuerdings auch von Erdgas, weiter verschlechtert.

Nach der vorläufigen Steinkohlenbilanz des Bundesgebietes hat sich der Absatz an Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Koks im Jahre 1965 um 8,8 v. H. auf 105,6 Millionen Tonnen vermindert. Dabei ist der Inlandsabsatz mit 9,9 v. H. stärker zurückgegangen als die Lieferungen in

die übrigen Länder der Montanunion und die Ausfuhr in dritte Länder, die um jeweils 4,6 v. H. niedriger waren als im Vorjahr. Im Inland nahmen die Lieferungen gerade an die größten Verbrauchergruppen, nämlich an die Eisenbahnen um 24 v. H., an die Gaswerke um 19 v. H. und an die öffentlichen Kraftwerke um 8 v. H., am stärksten ab. Auch die Lieferungen an die Eisen- und Stahlindustrie waren um 5 v. H. niedriger als im Vorjahr.

Der Gesamtabsatz einschließlich des Selbstverbrauchs der Zechen und Kokereien sowie der ausgelagerten Mengen verringerte sich 1965 nach vorläufigen Berechnungen um 10,2 Millionen Tonnen. Bei einer um 7,2 Millionen Tonnen geringeren Förderung bzw. Erzeugung von Steinkohle und Koks und einer Zunahme der Einfuhr und der Ausgleichsmengen um 0,3 Millionen Tonnen war die insgesamt zur Verfügung stehende Menge nur um 6,9 Millionen Tonnen niedriger als im Vorjahr. Daher mußten im Berichtszeitraum 3,3 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr den Beständen zugeführt werden. Am 31. Dezember 1965 lagen insgesamt 15,3 Millionen Tonnen Kohle und Koks auf den Halben der Steinkohlentzen.

Der deutsche Steinkohlenbergbau hat sich auch im Jahre 1965 mit Erfolg bemüht, einen Teil der eingetretenen Kostensteigerungen, die durch die Preiserhöhungen nicht voll aufgefangen werden konnten, aus eigener Kraft – u. a. durch Fortführung bereits eingeleiteter und durch neue Rationalisierungsmaßnahmen – auszugleichen. Bei einem Förderrückgang von 5 v. H. verminderte sich die Arbeiterbelegschaft um 6,1 v. H. auf 327 400 Beschäftigte; die Zahl der unter Tage beschäftigten Arbeiter ging um 7,1 v. H. auf 216 900 zurück; die Leistung je Mann und Schicht unter Tage nahm um 91 kg oder 3,5 v. H. auf 2705 kg zu.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1965 haben sich die Personalkosten infolge der Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie durch die Verdoppelung des Wohnungsgeldes erhöht. Ein weiterer Anstieg der Personalkosten ergab sich aus den am 1. Juli 1965 in Kraft getretenen Änderungen des Manteltarifvertrages für Angestellte und

aus der Anhebung der Beitragsbemessungsgrenzen für die knappschaftliche Rentenversicherung ab 1. Januar 1965 und der knappschaftlichen Krankenversicherung ab 1. September 1965.

Um diese Belastungen teilweise aufzufangen, erhöhten mit Wirkung ab 1. Januar 1965 die Ruhrkohlen-Verkaufsgesellschaften die Preise für alle Kohlen- und Koksarten um durchschnittlich etwa 4 v. H. Daneben wurden die Bergbaugesellschaften von einem Teil der sozialen Lasten durch Gesetzesänderungen und andere Maßnahmen sowie in der Bergbau-Berufsgenossenschaft von den sogenannten Altlasten befreit.

Der Strukturwandel im Energieverbrauch der Bundesrepublik hat sich 1965 verstärkt fortgesetzt. Nach vorläufigen Berechnungen hat der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik im Jahre 1965 um 2,7 v. H. auf 270 Millionen Tonnen Steinkohleneinheiten zugenommen. Die Steinkohle und die Braunkohle, deren Anteile am Primärenergieverbrauch im Jahre 1965 von 46,4 v. H. auf 42,6 v. H. bzw. von 13,3 v. H. auf 11,8 v. H. abnahmen, hatten also keinen Anteil am Mehrverbrauch, der allen anderen Energieträgern zuwuchs. Die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr betrugen bei Erdgas und Raffineriegas 39 v. H. und bei Mineralöl 15 v. H. Erdgas und Raffineriegas decken zwar zur Zeit nur 1,3 v. H. des Primärenergieverbrauchs, doch wird ihr Anteil in den kommenden Jahren erheblich ansteigen.

Gegen Ende 1965 lief ein „Sofortprogramm“ der Bundesregierung an, das dem Bergbau eine geringe und auch nur vorübergehende Entlastung von seinen Absatzsorgen bringt. Danach werden bis spätestens 31. August 1966 bis zu 4 Millionen Tonnen Kohlen, Koks und Pechkohlen in revierferne Gebiete ausgelagert. Diese Lager dürfen vor dem 1. Juli 1969 nur im Einvernehmen mit der Bundesregierung aufgelöst werden. Der Bund und die Länder mit Steinkohlenbergbau – Nordrhein-Westfalen, Saarland und Bayern – ermöglichen die Finanzierung dieser Lageraktion durch Gewährung von Bürgschaften und ersetzen die durch die Einlagerung entstehenden Kosten bis zum Betrage von DM 160 Millionen. Die Beteiligung an der Aktion wird von bestimmten Voraussetzungen abhängig gemacht. So verpflichtet sich die Bergbauunternehmen, bis zum 31. Dezember 1965 bei vollem Lohnausgleich vier Fördertage ausfallen zu lassen.

Eine absatzfördernde Maßnahme, die sich jedoch erst in der Zukunft auswirken kann, ist in dem am 12. August 1965 erlassenen „Gesetz zur Förderung der Verwendung von Steinkohle in Kraftwerken“ zu sehen. Nach diesem Gesetz werden den in der Zeit vom 30. Juni 1964 bis zum 1. Juli 1971 errichteten Kraftwerken erhebliche Steuererleichterungen gewährt, wenn diese von der Betriebsaufnahme an zehn Jahre lang ausschließlich mit Stein- oder Pechkohlen betrieben werden.

Inzwischen hat sich die Überzeugung durchgesetzt, daß die bisherigen Stilllegungen nicht ausreichen, um die Förderung dem Absatz anzupassen. Seit 1957 sind im deutschen Steinkohlenbergbau 43 Schachtanlagen mit einer Förderung von 21,5 Millionen Tonnen Kohle stillgelegt worden, davon zehn Anlagen mit einer Jahresförderung von 7,5 Millionen Tonnen nach den Bestimmungen des Rationalisierungsgesetzes. Weitere 17 Schachtanlagen mit einer Jahresförderung von 14,5 Millionen Tonnen sind zur Stilllegung angemeldet. In Anbetracht des zunehmenden Absatzrückganges sind weitere Stilllegungen, die zu einer echten Kapazitätsminderung führen, unumgänglich, wenn die Halbenbestände nicht noch weiter anwachsen sollen.

chen werden. Hinsichtlich der Kosten für Kohle und Koks erwartet die deutsche Stahlindustrie Maßnahmen, die zwar dem deutschen Steinkohlenbergbau den Absatz der unentbehrlichen Koks kohle sichern, aber gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Stahlmarkt wieder herstellen.

Die zurückgehende Nachfrage nach Walzstahlerzeugnissen im Laufe des Jahres 1965 bestimmte auch die Entwicklung der Erlöse. Auf dem Inlandsmarkt konnten bis etwa Ende Juni 1965 auf Grund der bis dahin anhaltend guten Nachfrage für die meisten Erzeugnisse nach und nach wieder die Listenpreise – die im wesentlichen noch immer dem Stande des Jahres 1957 entsprechen – erzielt werden. Im zweiten Halbjahr mußten jedoch erneut Preisnachlässe eingeräumt werden.

Während auf den Exportmärkten im letzten Vierteljahr 1964 unter dem Druck des hohen Stahlangebots Preiseinbrüche für Flachstahl hingenommen werden mußten, gelang es ab Januar 1965 angesichts des drohenden Stahlarbeiterstreiks in den Vereinigten Staaten, vorübergehend bessere Erlöse zu erzielen. Seit Mitte des Jahres hat jedoch das Angebot auf den Exportmärkten wieder erheblich zugenommen und die Erlöse immer mehr zurückgehen lassen.

Die in den letzten Jahren insgesamt unbefriedigende Entwicklung der Erlöse für Walzstahlerzeugnisse ist eine Folge des zu raschen Ausbaus der Erzeugungskapazitäten in Europa und

in der ganzen Welt. In den letzten Jahren sind auch in vielen Entwicklungsländern neue Stahlwerke entstanden, deren Kapazität vielfach den Stahlverbrauch dieser Länder beträchtlich übersteigt. Dieser weltweite Kapazitätsüberhang erschwert es auch der deutschen Stahlindustrie immer mehr, Schwankungen im Konjunkturverlauf und in der Lagerhaltung ihrer Abnehmer auszugleichen.

Trotz mehrfacher Appelle der Hohen Behörde an die Stahlunternehmen der Montanunion ist es bisher noch nicht gelungen, Angebot und Nachfrage auf dem Stahlmarkt auszugleichen. Während die Investitionen der Eisen- und Stahlindustrie in den Ländern der Montanunion in den Jahren 1961 bis 1963 besonders hoch waren, ist seit 1964 ein starker Rückgang festzustellen, der sich nach Erhebungen der Hohen Behörde auch in den nächsten Jahren fortsetzen dürfte. Diese nachlassende Investitionstätigkeit ist damit zu erklären, daß die in den Jahren 1961 und 1962 beschlossenen großen Bauvorhaben mittlerweile abgeschlossen sind. Darüber hinaus hat sich gezeigt, daß der hohe Bedarf im Jahre 1964 und im ersten Halbjahr 1965 mühelos mit den vorhandenen Kapazitäten gedeckt werden konnte. Ungeachtet dessen besteht für die deutsche Stahlindustrie nach wie vor die Notwendigkeit, in Bereichen zu investieren, in denen durch verstärkte Automatisierung Arbeitskräfte eingespart werden können oder in denen die Erzeugnisse und ihre Qualitäten an die steigenden Anforderungen des Marktes angepaßt wer-

▲ Wer vermutet schon auf den ersten Blick in diesen weiten, hellen Raum, daß unser Farbfoto 840 Meter tief unter Tage entstand! Das Bild zeigt den neuen Lade- und Reparaturraum für elektrische Lokomotiven auf der 8. Sohle der Schachtanlage Fritz-Heinrich in Altenessen

den müssen. Darüber hinaus müssen eine Reihe von Werken unter dem Zwang behördlicher Auflagen ihre Thomasstahlwerke entstauben oder durch neue staubfreie Stahlwerke ersetzen; auf längere Sicht müssen allerdings die Thomasstahlwerke aus Qualitätsgründen durch Blasstahlwerke ersetzt werden. Auch Stranggußanlagen werden künftig erhebliche Investitionsaufwendungen erfordern.

Die Aussichten der Stahlindustrie für das Jahr 1966 werden zurückhaltend beurteilt. Die durch die hohe Erzeugung des vergangenen Jahres ausgelöste Marktunsicherheit läßt sich selbst bei streng marktgerechtem Verhalten aller Stahlherzeuger der Montanunion nur schrittweise beseitigen. Dazu kann beitragen, daß alle Länder der Montanunion sich bereit finden, die Erzeugung zurückzunehmen und damit dem Stahlverbrauch anzupassen.

Die nachlassende Investitionsneigung, zum Teil durch die Kreditrestriktion bedingt, läßt erwarten, daß sowohl private als auch öffentliche Auftraggeber ihre Investitionen kürzen oder verschieben müssen, so daß von der Investitionsseite her keine stärkeren Impulse auf das Wirtschaftswachstum ausgehen dürften.

Länder	1961	1962	1963	1964	1965*	Veränderung 1965 gegen 1964 in v. H.
Bundesrepublik	142 741	141 135	142 116	142 201	135 064	— 5,0
Belgien	21 539	21 226	21 418	21 305	19 772	— 7,2
Frankreich	52 357	52 359	47 754	53 028	51 347	— 3,2
Italien	740	691	585	470	373	— 21,0
Niederlande	12 621	11 573	11 509	11 483	11 426	— 0,5
Montanunion	229 998	226 984	223 382	228 487	217 982	— 4,6
* vorläufige Zahlen						

Unsere Werke und Gesellschaften

Der Verlauf des Geschäftsjahres 1964/65 war bei unseren Werken und Gesellschaften entsprechend der recht unterschiedlichen Entwicklung auf den von ihnen belieferten Märkten uneinheitlich. So konnten die Werke und Gesellschaften der Weiterverarbeitung ihren Umsatz – zum Teil erheblich – steigern, während die Westfalenhütte nur eine geringe Zunahme des Umsatzes verzeichnen kann. Beim Bergbau und beim Kohlenhandel gingen die Umsätze wegen des immer schärfer werdenden Wettbewerbs der anderen Energieträger zurück.

Im Berichtsjahr ist der Gesamtumsatz unseres Unternehmens, wenn man die Lieferungen der Zweigniederlassungen untereinander mit insgesamt DM 469 Mill. außer acht läßt, um 7,4 v.H. auf DM 2,859 Mrd. gestiegen; der Fremdotsatz war mit DM 2,358 Mrd. ebenfalls um 7,4 v.H. höher. Der Exportanteil am Fremdotsatz erhöhte sich von 16,6 v.H. auf 20,7 v.H.

Hoesch AG Bergbau

Als Folge der schlechten Absatzlage für feste Brennstoffe ist der Gesamtumsatz unserer Zweigniederlassung Bergbau einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen und Organgesellschaften im Geschäftsjahr 1964/65 um 6,4 v.H. auf DM 423,57 Millionen zurückgegangen. Der bei weitem größte Teil des Absatzrückganges von rund 613 000 Tonnen entfällt auf die Lieferungen über die „Geitling“ Ruhrkohlen-Verkaufsgesellschaft mbH. Aber auch die Bezüge unserer Werke und Gesellschaften waren leicht rückläufig. Der Koksumsatz ist trotz der niedrigeren Absatzmenge wegen der Preiserhöhung vom 1. Januar 1965 etwas gestiegen.

Kohlenförderung und Kokserzeugung unserer Schachtanlagen entwickelten sich im Berichtsjahr unterschiedlich. Während die Kohlenförde-

rung geringfügig auf 6220 490 Tonnen zurückging, nahmen die Kokserzeugung und entsprechend auch die Erzeugung von Kohlenwertstoffen zu.

Im Berichtsjahr ging die Zahl der auf unseren Zechen unter Tage angelegten Arbeiter um 8,4 v.H. auf 8926 zurück. Diese Abnahme blieb ohne Auswirkung auf die Förderung, weil bei gleicher Zahl von Fördertagen die Leistung je Mann und Schicht unter Tage um 6,4 v.H. stieg. Die Gesamtbelegschaft verminderte sich gleichzeitig um 5,8 v.H. auf 15747 Beschäftigte.

Im Berichtsjahr hat sich die Leistung je Mann und Schicht unter Tage im Hoesch-Bergbau wiederum günstiger entwickelt als im Durchschnitt des Ruhrbergbaus. Die Schichtleistung der Hoesch-Zechen stieg um 183 kg auf 3039 kg, im Ruhrdurchschnitt dagegen um 93 kg auf 2747 kg, so daß sich der Leistungsvorsprung unserer Zechen von 202 kg auf 292 kg erhöhte. Unsere zur Spitzengruppe des Ruhrbergbaus gehörende Zeche Fürst Leopold-Baldur hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Schichtleistung von 3389 kg.

Die Kokserzeugung war im Berichtsjahr mit 2134 491 Tonnen um 5,3 v.H. höher als im Vorjahr. Im entsprechenden Umfang erhöhte sich auch die Erzeugung von Kohlenwertstoffen. Die Stromerzeugung erreichte mit 774,3 Millionen kWh einen neuen Höchststand.

Die wachsenden Absatzschwierigkeiten ließen die Haldenbestände des Hoesch-Bergbaus an

Kohlenförderung

Geschäftsjahr	Förderung in Tonnen	Veränderung (1960/61 = 100)		Anteil an der Förderung des Ruhrbergbaus in v.H.	Tonnen je Fördertag
		Arbeiter u. Tage im Förderung Jahresdurchschnitt			
1960/61	5 751 841	100,0	100,0	4,96	22 122
1961/62	5 901 483	102,6	94,3	5,10	22 698
1962/63	6 126 564	106,5	86,7	5,24	23 473
1963/64	6 289 206	109,3	83,9	5,35	24 097
1964/65	6 220 490	108,1	79,6	5,45	23 833

Kokserzeugung

Geschäftsjahr	Insgesamt Tonnen	Veränderung 1960/61 = 100	Veränderung von Jahr zu Jahr in v.H.	Anteil an der Erzeugung des Ruhrbergbaus in v.H.	Tonnen je Kalendertag
1960/61	2 085 741	100,0	— 1,1	6,16	5 714
1961/62	1 876 722	90,0	— 10,0	5,69	5 142
1962/63	1 834 129	87,9	— 2,3	5,78	5 025
1963/64	2 026 932	97,2	+ 10,5	6,09	5 538
1964/65	2 134 491	102,3	+ 5,3	6,12	5 848

Stromerzeugung

Geschäftsjahr	Insgesamt 1000 kWh	Veränderung 1960/61 = 100	Veränderung von Jahr zu Jahr in v.H.	Anteil an der Erzeugung des Ruhrbergbaus in v.H.
1960/61	702 434	100,0	— 1,0	4,32
1961/62	692 352	98,6	— 1,4	3,46
1962/63	743 001	105,8	+ 7,3	3,42
1963/64	765 073	108,9	+ 3,0	3,50
1964/65	774 255	110,2	+ 1,2	3,67

Haldenbestände in Tonnen (t = t)

	30. September		Veränderung
	1964	1965	
Kohlen	349 581	1 029 262	+ 679 681
Koks	25 258	108 408	+ 83 150
Zusammen	374 839	1 137 670	+ 762 831



Kohlen und Koks (t = t) im Berichtsjahr um 762831 Tonnen auf 1137670 Tonnen anwachsen. Dieser Bestand entspricht – auf Kohlebasis umgerechnet – einer Förderung von 51,4 Fördertagen gegenüber 16 Fördertagen am Ende des vorigen Geschäftsjahres. In den ersten vier Monaten des neuen Geschäftsjahres sind die Haldenbestände an Kohlen nur um 5573 Tonnen zurückgegangen, obwohl die in diesen Monaten eingelegten vier Feierschichten einen Förderausfall von rund 95000 Tonnen brachten. Die Kokshalden sind wegen der geringeren Lieferungen an die Westfalenhütte um 52854 Tonnen angewachsen.

Im Flözbetrieb wurde der schon im Vorjahr erreichte hohe Stand der Betriebskonzentration mit 362 Tonnen Förderung je Abbaubetriebspunkt und Tag unverändert gehalten. Die Vollmechanisierung der Gewinnung im Strebbetrieb machte weitere Fortschritte. So wurden im Berichtsjahr 54 v.H. der Gesamtförderung aus Abbaubetriebspunkten durch Kohlenhobel oder Walzenschrämlader vollmechanisch gewonnen gegenüber 47 v.H. im Vorjahr. Die Gewinnungsarbeit wurde in verstärktem Umfang durch Schießen mit hochgespannter Luft erleichtert; 8 v.H. der Förderung aus flacher Lagerung wurden mit diesem Verfahren gewonnen.

Im Berichtsjahr sind DM 28,32 Millionen investiert worden. Sie wurden zur Umstellung in den Schachtförderbetrieben, zur Verbesserung der Aufbereitung und für betriebsnotwendige Ersatzbeschaffungen in den Tagesbetrieben verwendet.

Auf Schacht Wilhelmine-Victoria 1 wurde ein zweiter Fördermaschinenantrieb eingebaut, um die Material- und Bergezufuhr für diesen Feldsteil von Fritz-Heinrich sicherzustellen. Durch die Rationalisierung der Fremdbergezufuhr und den Bau einer Aufbereitungsanlage für Versatzberge ist die Bergwirtschaft der Schachtanlage Emil-Emscher vervollständigt worden. Auf Fürst Leopold-Baldur wurde eine Schlammtrocknungsanlage in Betrieb genommen. Sie ermöglicht es, den gesamten in der Wäsche anfallenden Schlamm als Kesselbrennstoff zu verwenden. Auf der Kokerei Kaiserstuhl, die auch nach der Stilllegung des Grubenbetriebes in Betrieb bleibt, ist der Transport von Kokskohle durch neue Bandstraßen durchgreifend rationalisiert worden. Im Bereich der Energiewirtschaft haben die Arbeiten zum Bau je eines weiteren Hochdruckkessels in den Kraftwerken Emscher und Radbod begonnen.

Angeichts der ständig schlechter werdenden Absatzlage sind einschneidende Maßnahmen zur Anpassung der Förderung an die Absatzmöglichkeiten unumgänglich. Der Aufsichtsrat hat daher in seiner Sitzung am 5. August 1965 beschlossen, die Schachtanlage Kaiserstuhl mit einer Jahresförderung von rund 975 000 Tonnen endgültig stillzulegen. Die Stilllegungsmaßnahmen haben im laufenden Geschäftsjahr begonnen.

Unsere Schachtanlagen beschäftigten am 30. September 1965 15747 Arbeiter und Angestellte, das waren 974 Mitarbeiter weniger als im Vorjahr. An Löhnen und Gehältern wurden im Berichtsjahr DM 168,0 Millionen gezahlt. Die gesetzlichen sozialen Abgaben haben sich mit DM 39,8 Millionen gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert.

1 Die Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur nahm eine neue Kohlschlamm-Aufbereitung in Betrieb. Hans Backstein an der Meß- und Regelwarte gegenüber dem Drehbunker

2 In der neuen Entsalzungsanlage für die Dampfkessel von Radbod prüft Lothar Ahlemeier das in den Kesseln gereinigte Wasser

Anteile der Erzeugnisgruppen am Versand der Westfalenhütte in v. H.					
Geschäftsjahr	Halbzeug	Profilstahl	Flachstahl	Drahterzeugnisse	Gesamt
1960/61	27,9	36,5	33,4	2,2	100,0
1961/62	25,2	31,9	40,6	2,3	100,0
1962/63	24,2	28,5	45,0	2,3	100,0
1963/64	23,7	26,7	47,4	2,2	100,0
1964/65	24,5	27,1	46,2	2,2	100,0

Roheisenerzeugung in Tonnen					
Geschäftsjahr	Thomasroheisen	Stahleisen	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.	
1960/61	1 262 825	425 655	1 688 480	— 2,8	
1961/62	1 095 955	480 275	1 576 230	— 6,6	
1962/63	1 041 505	472 625	1 514 130	— 3,9	
1963/64	1 131 915	764 485	1 896 400	+ 25,2	
1964/65	1 129 345	735 355	1 864 700	— 1,7	

Rohstahlerzeugung in Tonnen					
Geschäftsjahr	Thomasstahl	Siemens-Martin-Stahl	Elektrostahl	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.
1960/61	1 135 270	1 109 690	44 720	2 289 680	+ 0,4
1961/62	1 000 690	1 158 950	70 970	2 230 610	— 2,6
1962/63	975 430	1 251 920	78 840	2 306 190	+ 3,4
1963/64	1 093 440	1 420 110	92 420	2 605 970	+ 13,0
1964/65	1 060 240	1 487 210	96 990	2 644 440	+ 1,5

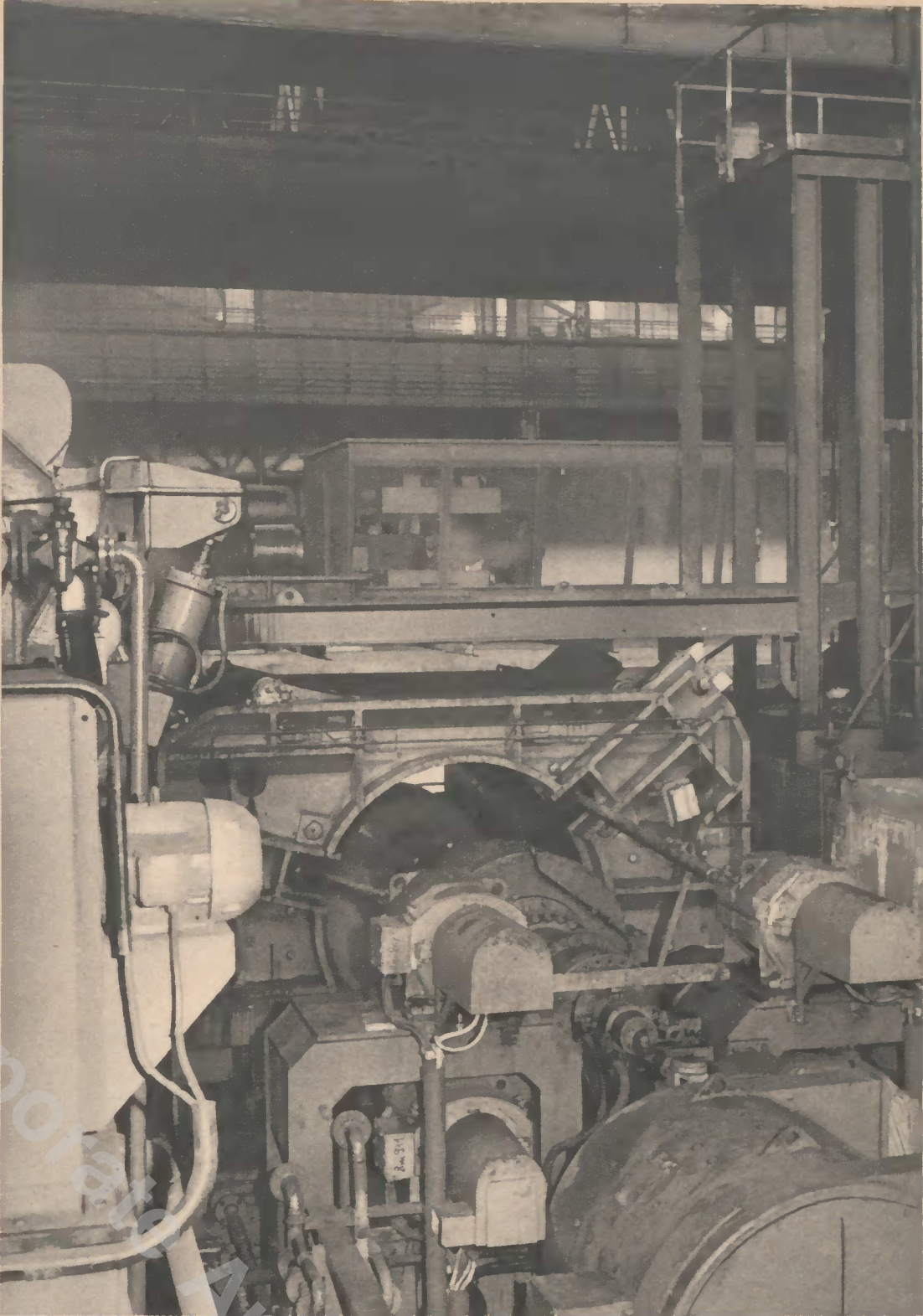
Anteile an der Rohstahlerzeugung in v. H.					
Geschäftsjahr	Thomasstahl	Siemens-Martin-Stahl	Elektrostahl	Insgesamt	
1960/61	49,55	48,50	1,95	100,0	
1961/62	44,86	51,96	3,18	100,0	
1962/63	42,29	54,29	3,42	100,0	
1963/64	41,96	54,49	3,55	100,0	
1964/65	40,09	56,24	3,67	100,0	

Walzstahlfertigerzeugung der Hoesch AG – Westfalenhütte und Walzwerke Hohenlimburg – (einschließlich Lohnwalzungen)					
	Erzeugung in 1000 Tonnen				
	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65
Eisenbahnoberbau	34	26	22	20	15
Formstahl	171	160	143	155	182
Spundwandstahl	39	41	40	48	43
Stabstahl	571	474	441	492	494
Walzdraht	77	67	73	76	78
Profilserzeugnisse insgesamt	892	768	719	791	812
Grobblech	42	64	55	53	64
Mittelblech	45	60	64	66	51
Feinblech	222	263	321	410	475
Bandstahl	622	585	600	663	650
Breitband zum Verkauf	351	454	521	630	549
Flacherzeugnisse insgesamt	1 282	1 426	1 561	1 822	1 789
Walzstahlfertigerzeugnisse insgesamt	2 174	2 194	2 280	2 613	2 601
davon Lohnwalzungen	(313)	(364)	(413)	(489)	(426)
Veränderung der Walzstahlfertigerzeugung gegenüber dem Vorjahr in v. H.	+ 5,2	+ 0,9	+ 3,8	+ 14,6	— 0,5

Anteile der Erzeugnisgruppen an der Walzstahlfertigerzeugung in v. H.					
	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65
Profilserzeugnisse	41,0	35,0	31,6	30,3	31,2
Flacherzeugnisse	59,0	65,0	68,4	69,7	68,8
Walzstahlfertigerzeugnisse insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Hoesch AG Westfalenhütte

Die Wandlungen, denen der Stahlmarkt während des Geschäftsjahres 1964/65 ausgesetzt war, bestimmten auch die Geschäftsentwicklung unseres Hüttenwerkes. Wegen der günstigen Marktverhältnisse in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres, die einen teilweisen Abbau der Rabatte auf die Listenpreise zuließen, hat der Umsatz im Berichtsjahr etwas stärker zugenommen als der Versand. Im zweiten Halbjahr zwang der Angebotsdruck erneut zu Preiszugeständnissen. Der Gesamtumsatz der Westfalenhütte – einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen – nahm um 3,0 v. H. auf DM 1,163 Mrd. zu. Der Exportanteil am Gesamtumsatz stieg im Berichtsjahr von 13,2 v. H. auf 14,5 v. H., weil – vor allem in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres – wegen des nachlassenden Absatzes im Inland der Export verstärkt wurde. Der Walzstahlversand nahm geringfügig zu. Die Rückgänge bei den Lieferungen an inländische Abnehmer um 1,1 v. H. und an Abnehmer in den anderen Ländern der Montanunion um 8,7 v. H. konnten durch höhere Exporte in dritte Länder, allerdings zu schlechteren Erlösen, ausgeglichen werden. Die Halbzeuglieferungen stiegen gegenüber dem Vorjahr wegen der höheren Bezüge der Walzwerke Hohenlimburg um 3,7 v. H. Der Anstieg bei Profilerzeugnissen entfällt ausschließlich auf höhere Exportlieferungen. Die geringeren Abrufe der Kaltwalzwerke ließen die Lieferungen von Flacherzeugnissen um 2 v. H. zurückgehen. Auf diese Entwicklung ist es zurückzuführen, daß der Anteil der Flacherzeugnisse am Versand der Westfalenhütte, der seit 1958/59 ständig angestiegen war, erstmals etwas zurückgegangen ist. Die Erzeugungsanlagen unseres Hüttenwerkes waren bis Ende Mai 1965 gut ausgelastet; ab Juni ließ die Nachfrage spürbar nach. Die Rohisenerzeugung ging im Berichtsjahr um 1,7 v. H. auf 1864700 Tonnen zurück, weil die Stahleisenlieferungen an die Dortmund-Hörder Hüttenunion, die im Oktober 1964 einen weiteren Hochofen in Betrieb genommen hatte, ausliefen. Sie hatten im Geschäftsjahr 1963/64 116386 Tonnen betragen, im Berichtsjahr dagegen nur noch 5385 Tonnen. Dadurch ging der Anteil der Westfalenhütte an der Roheisenerzeugung im Bundesgebiet von 7,2 v. H. auf 6,8 v. H. zurück. Die Rohstahlerzeugung unseres Hüttenwerkes lag im Geschäftsjahr 1964/65 mit 2644440 Tonnen noch um 1,5 v. H. über dem bisherigen Höchstwert des Geschäftsjahres 1963/64. Der Anteil der Westfalenhütte an der Rohstahlerzeugung der Bundesrepublik verminderte sich geringfügig von 7,2 v. H. auf 7,1 v. H., weil die Rohstahlerzeugung in der Bundesrepublik, bezogen auf das Geschäftsjahr, um 3,9 v. H. anstieg, während sie, bezogen auf das Kalenderjahr, um 1,4 v. H. zurückging. Der Anteil des Thomasstahls an der Gesamtrohstahlerzeugung der Westfalenhütte ist im Berichtsjahr weiter zurückgegangen; diese Entwicklung wird sich auch im neuen Geschäftsjahr fortsetzen.



▲ Zu den wichtigsten Neuanlagen bei der Erweiterung des Breitbandwalzwerkes der Westfalenhütte gehört der 3. Unterflurhaspel für das Aufwickeln von Bunden mit einem Gewicht bis zu 22 Tonnen und einem Außendurchmesser von 1850 Millimetern

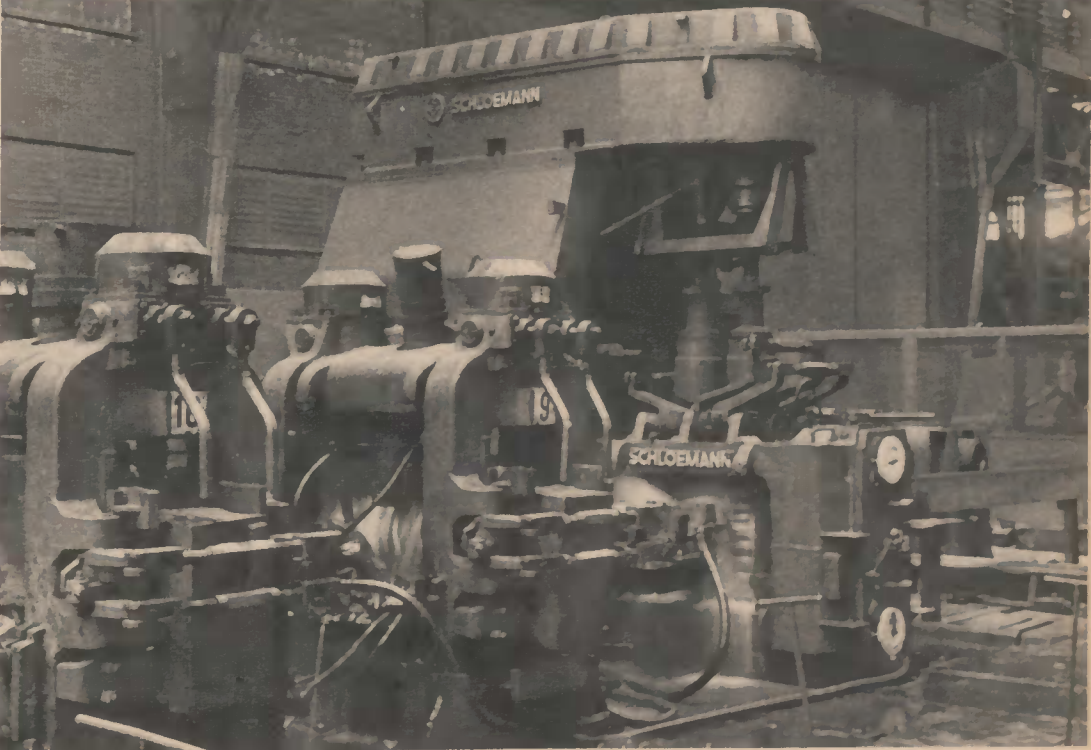
Im Berichtsjahr konnte die Westfalenhütte die im Vorjahr unter äußerster Ausnutzung der Anlagen erreichte hohe Walzstahlfertigerzeugung nicht ganz halten. Mit 1874574 Tonnen war die Produktion um 0,6 v. H. niedriger als im Vorjahr. Diese Abnahme ist jedoch ausschließlich auf geringere Lohnwalzungen zurückzuführen. Ohne Berücksichtigung der Lohnwalzungen hat die Walzstahlfertigerzeugung der Westfalenhütte noch etwas zugenommen. Einschließlich der Erzeugung der Walzwerke Hohenlimburg hat Hoesch einen Anteil von 8,6 v. H. an der Walzstahlfertigerzeugung in der Bundesrepublik. Der Rückgang der Flachstahlerzeugung ist auf Umbauarbeiten an der Warmbreitbandstraße zurückzuführen; er konnte auch durch eine höhere spezifische Leistung der Warmbreitbandstraße nicht ausgeglichen werden. Die Erzeu-

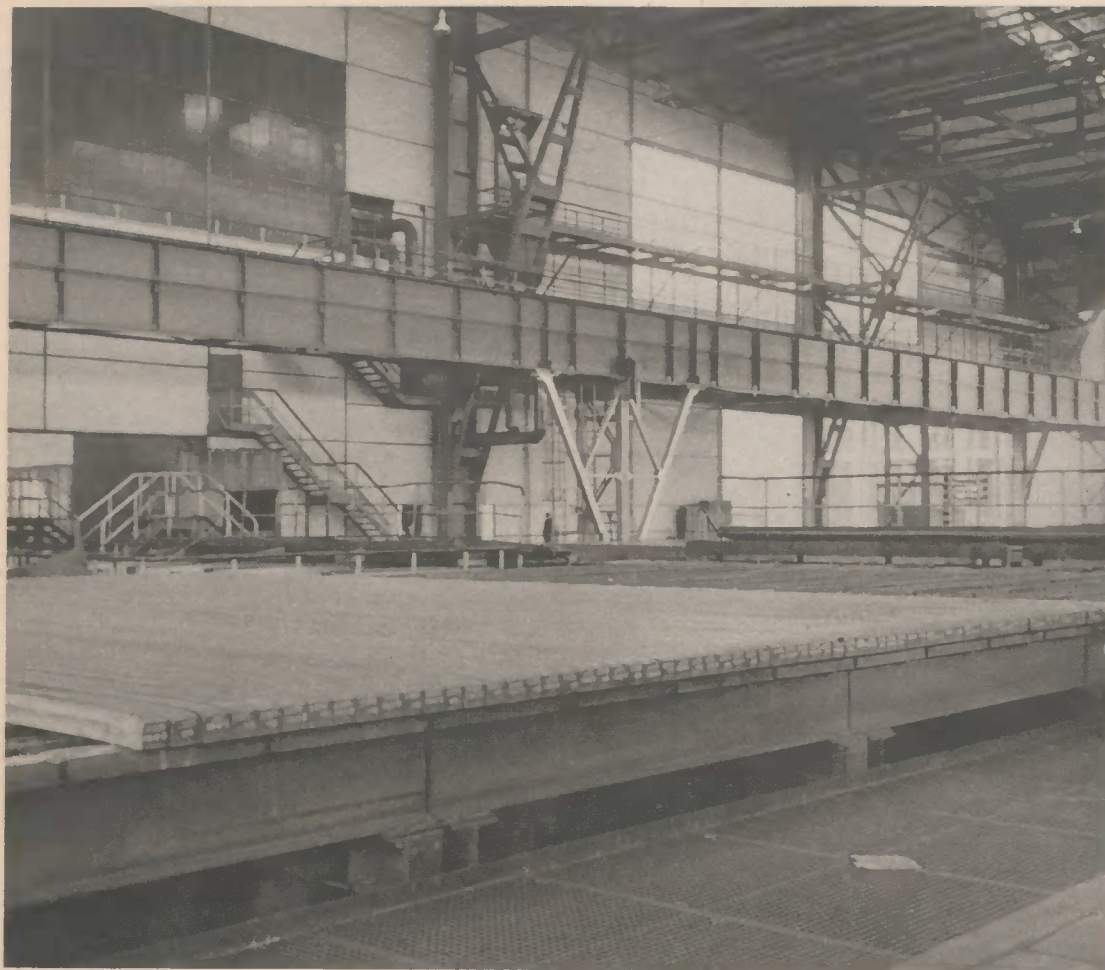


▲ Ein anderes Beispiel für das Wachsen der Breitbandstraße: noch im Bau ist die Erweiterung der Stripperhalle

gung des Kaltwalzwerkes stieg um 18,7 v. H. und erreichte mit 469000 Tonnen einen neuen Höchststand. Die Produktionszunahme betrug bei kaltgewalzten Feinblechen 16,3 v. H. und bei Verpackungsblechen sogar 33,4 v. H. Die Lohnwalzungen für andere Hüttenwerke waren wegen der zunehmenden Absatzschwierigkeiten im Geschäftsjahr 1964/65 mit 426000 Tonnen um 13 v. H. niedriger als im Vorjahr. Im Berichtsjahr erzielten die Zementfabrik mit 300000 Tonnen Zement und die Phosphatfabrik mit 273000 Tonnen Thomasmehl ihre bisher höchste Erzeugung. Auch bei der Westfalenhütte waren die Lieferungen im Geschäftsjahr 1964/65 größer als die Auftragseingänge, so daß der Auftragsbestand am Ende des Geschäftsjahres um 8,7 v. H. niedri-

▼ In der Kette der Walzgerüste in der Feinisenstraße wurde dieses Vertikalwalzgerüst aufgestellt, das sowohl Profileisen, Rundeisen wie auch Flacheisen walzt





Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg

Die Betriebsanlagen der Walzwerke Hohenlimburg waren im Geschäftsjahr 1964/65 im ganzen gut beschäftigt. Wegen der im Juli einsetzenden rückläufigen Marktentwicklung war die Auslastung gegen Ende des Geschäftsjahres allerdings etwas schwächer. Bei einem Versand von rund 650 000 Tonnen, das sind 9,8 v. H. mehr als im Vorjahr, stiegen die Umsatzerlöse einschließlich der Umsätze des Stoßdämpferwerkes Efferen gegenüber dem Vorjahr um 14 v. H. auf DM 490,3 Millionen.

Die Warmbänderzeugung ging geringfügig zurück, weil der Ausfall von Lohnwalzungen durch eigene Lieferungen nicht ganz ausgeglichen werden konnte. Die Stabstahlproduktion stieg dagegen um fast 20 v. H. Auch die Kaltbänderzeugung nahm durch Ausschöpfung aller Rationalisierungsmöglichkeiten um 17,6 v. H. zu. In unserem Betrieb für die Herstellung von Packband wurden die Kapazitätsgrenzen erreicht. Bei Kaltprofilen waren Störungen durch preisgünstige Importe zu verzeichnen. Für das Federwerk wirkten sich die gute Entwicklung in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie, aber auch die Programmabstimmung mit der Dittmann & Neuhaus AG günstig aus. Das

Stoßdämpferwerk Efferen konnte Versand und Umsatz beachtlich erhöhen. Dank der befriedigenden Entwicklung im ersten Halbjahr konnte die Werksgruppe Hohenlimburg im Berichtsjahr trotz der eingetretenen Kostenerhöhungen ein gutes Ergebnis erzielen.

Die Investitionen in Höhe von DM 19,6 Millionen enthalten den restlichen Aufwand für die Fabrikhallen und die maschinellen Einrichtungen des neuen Kaltprofilwerkes Hagen-Kabel. Für die übrigen Werksgruppen wurden eine Bleiband- und eine Lackieranlage, ein Antriebs- und Wickelwerk sowie sonstige maschinelle Einrichtungen angeschafft; an der Mittelbandstraße wurde die Ofengruppe erweitert.

Im neuen Geschäftsjahr haben die Walzwerke Hohenlimburg im Rahmen der Produktionsstraffung und Programmbereinigung im Konzern die Betriebsführung der drei Werke der Döhner AG in Letmathe, Anröchte und Solingen übernommen.

Das Werk Federstahl konnte den Umsatz um 24 v. H. und die Erzeugung um 36 v. H. erhöhen. Diese Entwicklung ist vor allem auf den hohen Umsatz von Selbstbauprofilen zurückzuführen; auch die Lieferungen an Preß-, Zieh- und Stanzteilen haben zugenommen.

Hoesch Argentina konnte trotz der wenig befriedigenden allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse Argentiniens seine Stellung bei den Verbrauchern, in erster Linie bei den argentinischen Automobilwerken, weiter festigen. Wir erwarteten im neuen Geschäftsjahr eine Beteiligung an der AMIC, dem Warmwalzwerk, das Hoesch Argentina mit Vormaterial beliefert.

Die weitere Entwicklung von Hoesch Argentina hängt von der allgemeinen Entwicklung Argentiniens ab, die im Jahre 1965 von der weiter vor-

anschreitenden Inflation bestimmt wurde. Im Jahre 1965 wurden in Argentinien rund 180 000 Personenkraftwagen hergestellt. Für einen großen Teil dieser Wagen lieferte unsere Tochtergesellschaft die Erstausrüstung an Federn.

Am 30. September 1965 beschäftigten die Walzwerke Hohenlimburg 4898 Mitarbeiter, das sind 96 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. An Löhnen und Gehältern wurden im Berichtsjahr DM 55,6 Millionen gezahlt, sie waren damit

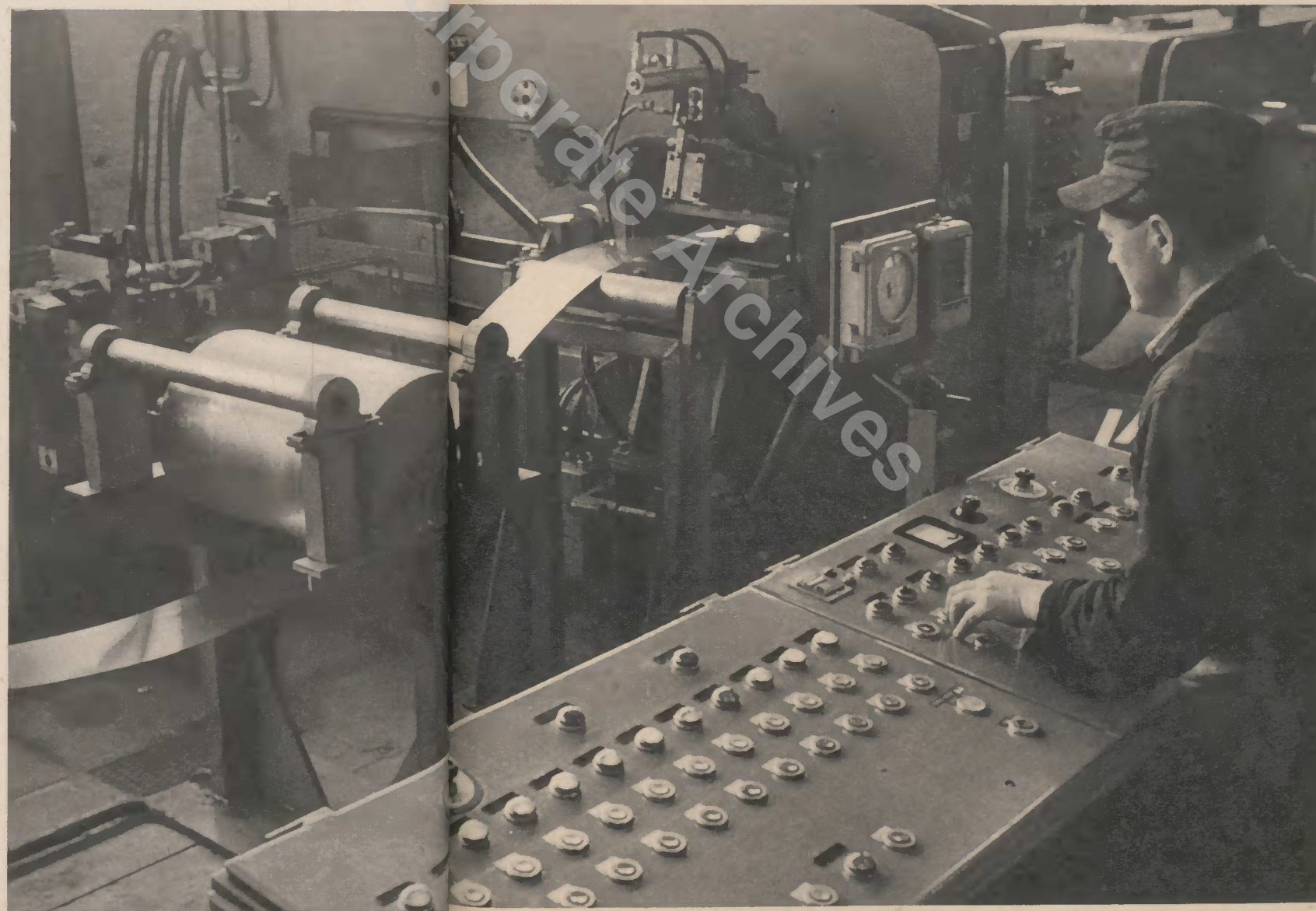
gegenüber 1963/64 um DM 7,3 Millionen gestiegen. Die gesetzlichen Sozialabgaben stiegen von DM 6,2 Millionen auf DM 7,1 Millionen.

▼ Das zu den Walzwerken Hohenlimburg gehörende Stoßdämpferwerk Efferen konnte Versand und Umsatz beachtlich erhöhen. Unser Bild zeigt die Arbeit an einer neuen Maschine, mit der Kolben zentrisch gedreht werden



▲ An der Mittelbandstraße der Walzwerke Hohenlimburg wurde die Ofengruppe erweitert

◀ Alfred Rudzki-Roden steuert an der neuen Scherenlinie in der Fertigungshalle des Kaltwalzwerkes III der Hohenlimburger Walzwerke die Schweißmaschine zum Zerteilen von Verpackungstahlband



ger war als am 30. September 1964 und mit 241 000 Tonnen unter der für eine rationelle Auftragsabwicklung erforderlichen Mindesthöhe lag. Dennoch ist der Auftragsbestand der Westfalenhütte nicht so stark zurückgegangen wie in der deutschen Stahlindustrie insgesamt. Die hohe Rohstahlerzeugung in allen Teilen der Welt führte im Berichtsjahr zu einer lebhaften Nachfrage nach Erzen, ohne daß Versorgungsschwierigkeiten oder Preiserhöhungen eingetreten wären. Die kanadische Erzgrube Wabush Mines, an der wir beteiligt sind, hat 1965 die Erzeugung aufgenommen; damit ist eine neue Bezugsquelle für Erze erschlossen. Der Anteil inländischer Erze an der Versorgung unseres Hüttenwerkes beträgt nach der Stilllegung der beiden letzten Siegerländer Eisenerzgruben im März 1965 nur noch rund 1 v. H.

Die für das Jahr 1965 abgeschlossenen Frachtraten für Erzverschiffungen lagen infolge des Einsatzes neuer Großfrachter noch unter dem Stand des Jahres 1964. Die Westfalenhütte läßt neuerdings auch Erzladungen aus Großschiffen in Rotterdam löschen und mit Binnenschiffen zuführen.

Im Berichtsjahr steigerte die Westfalenhütte den Roheiseneinsatz in den Siemens-Martin-Works erheblich und konnte daher auf den Zukauf von teurem Importschrott verzichten.

Im Geschäftsjahr 1964/65 investierte die Westfalenhütte DM 70,9 Millionen hauptsächlich zur Ergänzung vorhandener Anlagen, insbesondere des Breitbandwalzwerkes und des Kaltwalzwerkes. Die Investitionen lagen damit etwas über den Abschreibungen. Seit dem 1. Oktober 1951 hat die Westfalenhütte insgesamt DM 1255,2 Millionen investiert. 74,2 v. H. dieses Betrages konnten aus den Abschreibungen und Abgängen gedeckt werden.

Am Ende des Geschäftsjahres war die Neuzustellung des Hochofens 6 im wesentlichen abgeschlossen. Mit dem auf 8,5 Meter vergrößerten Gestelldurchmesser, mit den Einrichtungen für den Einsatz von Heißwind und mit der weitgehend automatisierten Begichtungsanlage wird eine um 30 v. H. höhere Leistung erwartet. An der Halbzeugstraße wurde die Abkühlkapazität durch ein fünftes Warmbett vergrößert. Die

▲ Durch ein fünftes Warmbett wurde an der Halbzeugstraße der Westfalenhütte die Abkühlkapazität wesentlich vergrößert

Feineisenstraße erhielt ein Vertikalwalzgerüst, eine Häckselschere und eine Entstaubungsanlage für die Richtmaschine. Durch zwei neue Tiefengruppen und durch die Verlegung der Zufuhr zum Brammengerüst im Breitbandwalzwerk hat sich die Kapazität der Brammenstraße erhöht. Der im November 1965 angelaufene dritte Unterflurhaspel ermöglicht es, stärkere Bänder für spiralgeschweißte Großrohre aus höheren Qualitäten zu liefern. Im Kaltwalzwerk wurden das Bandlager vor der Beize erweitert und ein Reversiergerüst zum Doppelreduzieren von Feinstblech eingerichtet.

Die Stilllegung der Steinfabrik, der Übergang vom Vier-Hochofen- zum Drei-Hochofenbetrieb und die Einführung des Zwei-Konverterbetriebes im Thomaswerk ließen es zu, die Belegschaft im Berichtsjahr um 334 Beschäftigte auf 16 536 Mitarbeiter zu verringern.

Die Westfalenhütte konnte auch im Geschäftsjahr 1964/65 ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielen. Die geringere Kapazitätsauslastung seit Sommer 1965 und die im Laufe des Jahres eingetretenen Kostenerhöhungen ließen die Selbstkosten in der zweiten Hälfte des Jahres 1965 erheblich ansteigen. Dazu kam der bereits erwähnte Erlösrückgang. Das steigende Kosteniveau hat die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Stahlindustrie, insbesondere im Bereich der Montanunion, weiter eingeschränkt.

In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres sind Auftragsbestand und Beschäftigung der Walzwerke allgemein noch weiter zurückgegangen.

Die Westfalenhütte beschäftigte am 30. September 1965 16 536 Mitarbeiter, das sind 2,0 v. H. weniger als im Vorjahr. Die Aufwendungen an Löhnen und Gehältern stiegen von DM 178,5 Millionen im Vorjahr um DM 17,8 Millionen auf DM 196,3 Millionen. Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen um DM 1,4 Millionen auf DM 24,1 Millionen.



Hoesch AG Rohrwerke

Nach der erfreulichen Umsatzsteigerung des Vorjahres hat sich der Gesamtumsatz im Berichtsjahr noch um DM 4 Millionen auf rund DM 100 Millionen erhöht. Der Versand war mit 123700 Tonnen gegenüber dem Vorjahr um etwa 2 v. H. niedriger. Die unterschiedliche Entwicklung zwischen Versand und Umsatz ist in erster Linie die Folge von Programmverschiebungen zu Rohren mit höheren Qualitätsanforderungen und höherem Arbeitsaufwand und damit auch mit einem höheren Erlös. Das Berichtsjahr brachte auf dem deutschen Röhrenmarkt einen bedeutsamen Wandel. Durch die Herabsetzung der EWG-Binnenzölle drängten wachsende Importmengen auf den deutschen Markt. In einzelnen Monaten des Berichtszeitraumes ist der Inlandsbedarf an geschweißten Handelsrohren bis zu 50 v. H. durch Importe, vor allem aus Italien, gedeckt worden. Die Ende 1964 einsetzende Belebung des Leitungsrohrgeschäftes hat angehalten und zu der guten Beschäftigung der Werke Barop und Hagen beigetragen. Werk Barop konnte die Erzeugung um etwa 16 v. H. steigern. Im Werk Hagen waren alle Anlagen voll ausgelastet; da ein Teil der Aufträge kleinere Losgrößen und geringere Durchmesser hatte, ging

◀ Im abgelaufenen Geschäftsjahr begann der Umzug des Hiltruper Rohrwerkes in das neue Werk in Hamm. Unsere Farbseite zeigt eine der dort eben eingefahrenen Maschinen, die schon produzieren: eine Hochfrequenz-Schweißmaschine, gefahren von dem Schweißer Franz Duder

Hoesch AG Bandstahlwerk

Der Bau der Betriebsanlagen der Hoesch AG Bandstahlwerk in Hamm wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. Zur Zeit wird an der Fertigstellung einer Kunststoffbeschichtungslinie, die vorwiegend PVF-Folien verwenden wird, gearbeitet. Die Anlaufschwierigkeiten der vielfach selbst entwickelten Anlagen konnten im laufenden Geschäftsjahr im wesentlichen überwunden werden.

Im Anschluß an die Hannover-Messe 1965, auf der das Erzeugungsprogramm des Bandstahlwerkes großem Interesse begegnete, wurde der Außendienst weiter ausgebaut. Mit Verkaufsbüros für Normbauteile in allen Teilen der Bundesrepublik und Verkaufsbüros für Bungalows ist jetzt das Fundament einer Verkaufsorganisation geschaffen. Die neuen Produkte in Sand-

► 260 Kilometer Rohre lieferte im letzten Jahr das Großrohrkontor Hoesch Salzgitter für eine Ferngasleitung in Süddeutschland. Unser Bild zeigt eine Doppelleitung, bei der 40 Zentimeter dicke Rohre vor dem Verlegen zu 300 Meter langen Schlangen verschweißt wurden

die Erzeugung mengenmäßig um etwa 3 v. H. zurück.

Auch im Werk Hiltrup war die Produktion bei einem um etwa 11 v. H. höheren Umsatz gegenüber dem Vorjahr infolge von Programmänderungen um fast 13 v. H. geringer.

Durch günstigere Erlöse hat sich die Ertragslage aller drei Werke im Berichtsjahr trotz der eingetretenen Kostensteigerungen verbessert. Leider nehmen die Importe von Handels-, Profil- und Präzisionsrohren in einem Umfang zu, der den Markt empfindlich stört.

Die Investitionen betrugen im Berichtsjahr rund DM 24 Millionen; davon entfallen rund DM 22 Millionen auf das im Bau befindliche neue Werk in Hamm. Die Bauarbeiten am neuen Präzisionsrohrwerk konnten termingerecht fertiggestellt werden. Das Einfahren der neuen Maschinen und der Umzug von Einrichtungen des bisherigen Hiltruper Werkes gehen gut voran. Mit der Verlegung des Werkes Hagen nach Hamm ist gegen Ende 1966 zu rechnen. Noch im Sommer wird eine neue Mittelrohrlinie in Hamm in Betrieb gehen.

Die guten Absatzmöglichkeiten für Leitungsrohre halten auch im laufenden Geschäftsjahr an. Mit der Aufnahme der Herstellung betonausgeschleuderter Großrohre für Wasserleitungen wird für den Großrohr-Verkauf eine breitere Basis geschaffen.

Unsere Rohrwerke beschäftigten am 30. September 1965 1364 Mitarbeiter, das waren 63 mehr als am gleichen Tag des Vorjahres. 623 Mitarbeiter waren in Hiltrup, 414 Mitarbeiter in Hagen, 283 Mitarbeiter in Barop und 44 Mitarbeiter in Hamm beschäftigt. Der Lohn- und Gehaltsaufwand betrug DM 15,3 Millionen gegenüber DM 12,7 Millionen im Vorjahr, die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen von DM 1,7 Millionen auf DM 2,0 Millionen im Berichtsjahr.

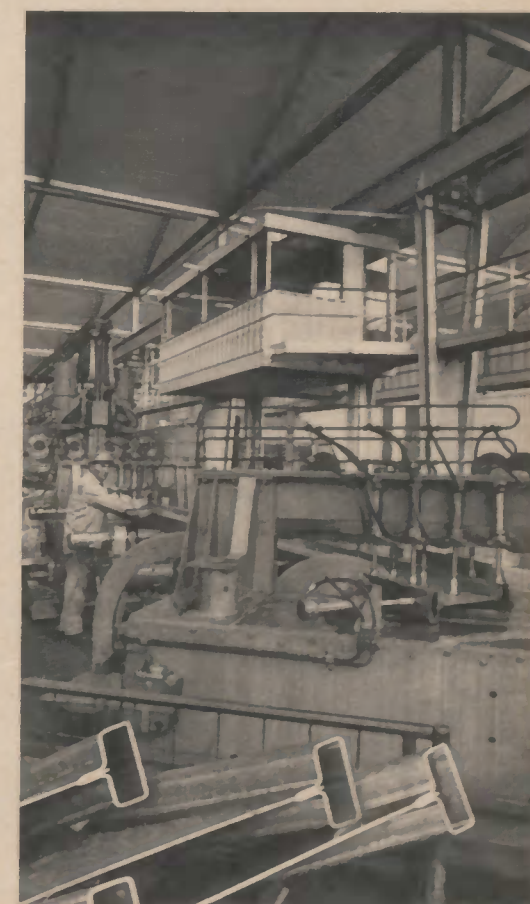
wich-Bauweise: „Iso-Tektal“, ein vorisoliertes Dachbauteil, und die „Iso-Wand“, ein zweischaliges gedämmtes Wandelement, finden auf dem Baumarkt lebhaftes Interesse. Eine kontinuierliche Anlage für diese Erzeugnisse wird im Sommer ihren Betrieb aufnehmen. Der Verkauf schlüsselfertiger Normhallen entwickelt sich gut.

Im Bungalow-Werk Dortmund ist im laufenden Geschäftsjahr nach Verlegung der Fertigungseinrichtungen von Darmstadt nach Dortmund mit der Herstellung der C-Serie begonnen worden.

Mit Beginn des Geschäftsjahres 1965/66 wurden die bisherigen Zweigniederlassungen Hoesch AG Rohrwerke und Hoesch AG Bandstahlwerk zur Zweigniederlassung „Hoesch AG Rohr- und Bauteilwerk“ vereint.

429 Arbeiter und 281 Angestellte beschäftigte unser Bandstahlwerk am 30. September 1965. Für diese 710 Mitarbeiter wurden an Löhnen und Gehältern DM 6,8 Millionen und an gesetzlichen Sozialabgaben DM 0,7 Millionen gezahlt.

► In der Produktion von Normbauteilen im neuen „Hoesch AG Rohr- und Bauteilwerk“ in Hamm arbeitet diese Säge bei der Zurichtung von Hohlflanschbindern



Tochtergesellschaften im Verarbeitungsbereich

Die meisten der im Bereich der Verarbeitung tätigen Tochtergesellschaften konnten im Geschäftsjahr 1964/65 die im Vorjahr erzielten Umsätze übertreffen. Der Gesamtumsatz unserer Verarbeitungsgesellschaften hat im Berichtsjahr um 10,1 v. H. auf DM 348,9 Millionen zu-

genommen. Unter Einschluß der ebenfalls in diesem Bereich tätigen Zweigniederlassungen Walzwerke Hohenlimburg, Rohrwerke und Bandstahlwerk, errechnet sich für unsere Weiterverarbeitung eine Umsatzzunahme um 10,9 v. H. auf DM 890 Millionen.

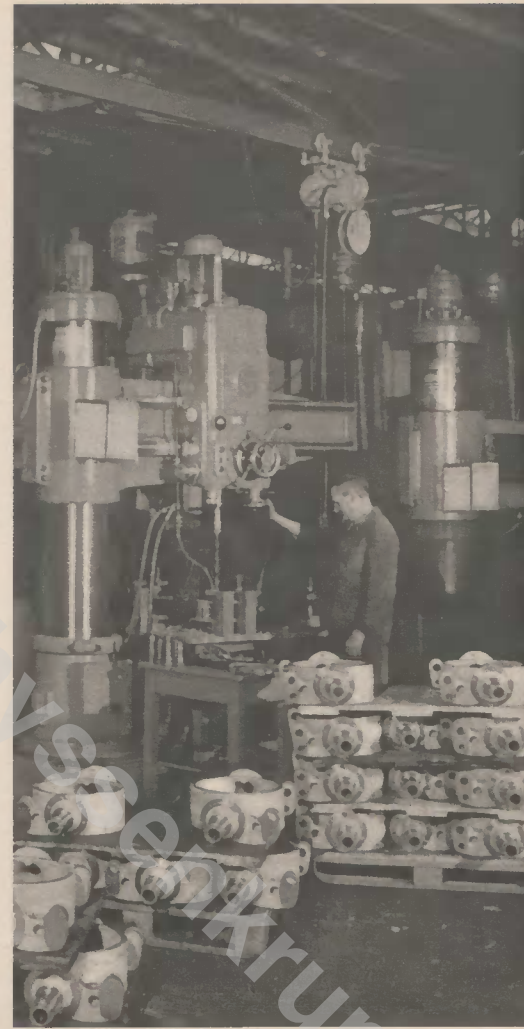
Schmiedag AG

Der Gesamtumsatz der Gesellschaft war im Geschäftsjahr 1964/65 mit rund DM 80 Millionen um 5 v. H. höher als im Vorjahr. Während der Absatz von Raupen, Groetschel-Kappen und Baugeräten zurückging, konnten die Umsätze von Preßteilen, Schmiedestücken sowie von Eisenbahnbedarf und Bergbauteilen gesteigert werden. Bei den Zulieferteilen für die Automobil-Industrie macht sich zunehmend die Konkurrenz ausländischer Hersteller bemerkbar. Die Betriebsanlagen für Eisenbahnzubehörteile waren nicht voll ausgelastet, weil die Deutsche

Bundesbahn in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres keine Aufträge vergeben hat. Die im Berichtsjahr eingetretenen Kostenerhöhungen, die nur zum Teil durch bessere Erlöse ausgeglichen werden konnten, haben das Ergebnis beeinträchtigt. Auch im laufenden Geschäftsjahr ist mit einer Besserung der Ertragslage kaum zu rechnen.

Die Investitionen betrugen im Geschäftsjahr DM 4,1 Millionen. Sie wurden für die Anschaffung neuer Maschinen und für die bereits im Vorjahr begonnene Erneuerung des Werkes Lange verwendet.

Zum 1. Oktober 1965 hat die Gesellschaft den Betrieb Warstein der Dittmann & Neuhaus AG gepachtet. Es ist in Aussicht genommen, die in Warstein betriebene Achsenfertigung und die dortige Gesenkschmiede in die Werksanlagen der Gesellschaft nach Hagen zu verlegen, sobald das Rohrwerk Hagen die Hallen geräumt hat. In den Werken Grüntal, Lange und Werdohl waren am 30. September 1965 2015 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Der Lohn- und Gehaltsaufwand betrug DM 20,5 Millionen, die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen um DM 0,3 Millionen auf DM 2,8 Millionen.



▲ Diese neuen Radial-Bohrmaschinen in den Werkstätten der Schmiedag AG bearbeiten Achskörper für Transport-Fahrzeuge und Gabelstapler

Trierer Walzwerk AG

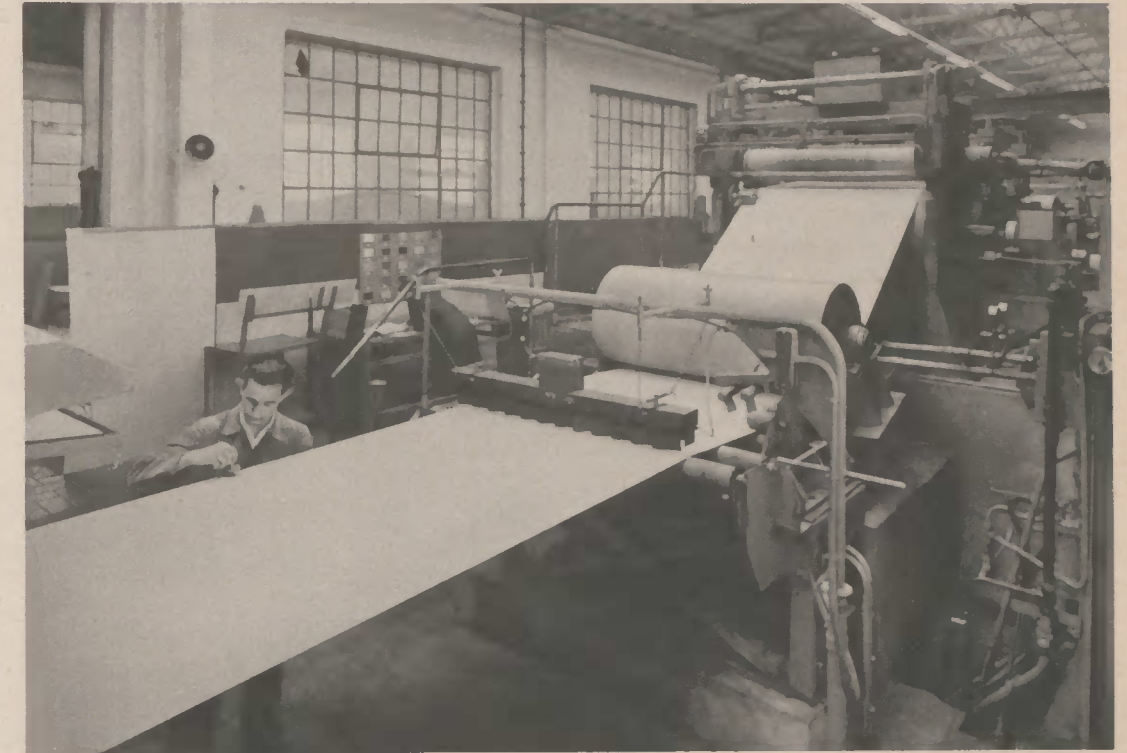
Im Geschäftsjahr 1964/65 stieg der Umsatz der Gesellschaft bei einem um 6,5 v. H. höheren Versand um rund 10 v. H. auf DM 65,5 Millionen. Die Umsatzzunahme betrifft vor allem elektrolytisch verzinkte Bänder und Bleche – Zincal – und die kunststoffbeschichteten Erzeugnisse Platal und Pladur. Die Lieferungen von blankem und veredeltem Bandeisens waren nur wenig höher als im Vorjahr. Der stärkere Export elektrolytisch-verzinkter Bänder und Bleche ließ den Exportanteil am Umsatz von 18,3 v. H. auf 22,1 v. H. ansteigen. Dank der höheren Umsätze, vor allem von Platal und Pladur, und der in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres besseren Erlöse für Kaltbanderzeugnisse erzielte die Gesellschaft trotz der eingetretenen Kostensteigerungen ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Die Investitionen in Höhe von rund DM 1,5 Millionen betrafen die restlichen Aufwendungen für die elektrolytische Breitbandverzinkungsanlage im Werk Langerfeld, Haubenglühöfen für Werk Trier sowie maschinelle Einrichtungen und Transport- und Fördergeräte für beide Werke. Die Gesellschaft erwartet im laufenden Geschäftsjahr mit Platal, Pladur und Zincal eine weitere Umsatzsteigerung.

Im Zuge der Programmabstimmung und Produktionsstraffung im Konzern übernahm die Gesellschaft zum 1. Oktober 1965 pachtweise das Veredelungswerk Borlinghaus der Walzwerke Hohenlimburg und legte im Werk Langerfeld die galvanische Verzinnungslinie still. Am 30. September 1965 arbeiteten in den Werken Langerfeld und Trier 592 Arbeiter und 147 Angestellte. An sie wurden im Berichtsjahr

DM 7,1 Millionen an Löhnen und Gehältern gezahlt. Die gesetzlichen Sozialabgaben betrugen DM 0,9 Millionen.

▼ An einer Kontrollstrecke der Platal-Anlage im Werk Wuppertal-Langerfeld der Trierer Walzwerke kontrolliert Werkstoffprüfer Bertram Jürgen vor der Bandkantensteuerung das einlaufende kunststoffbeschichtete Stahlband



Schwinn AG

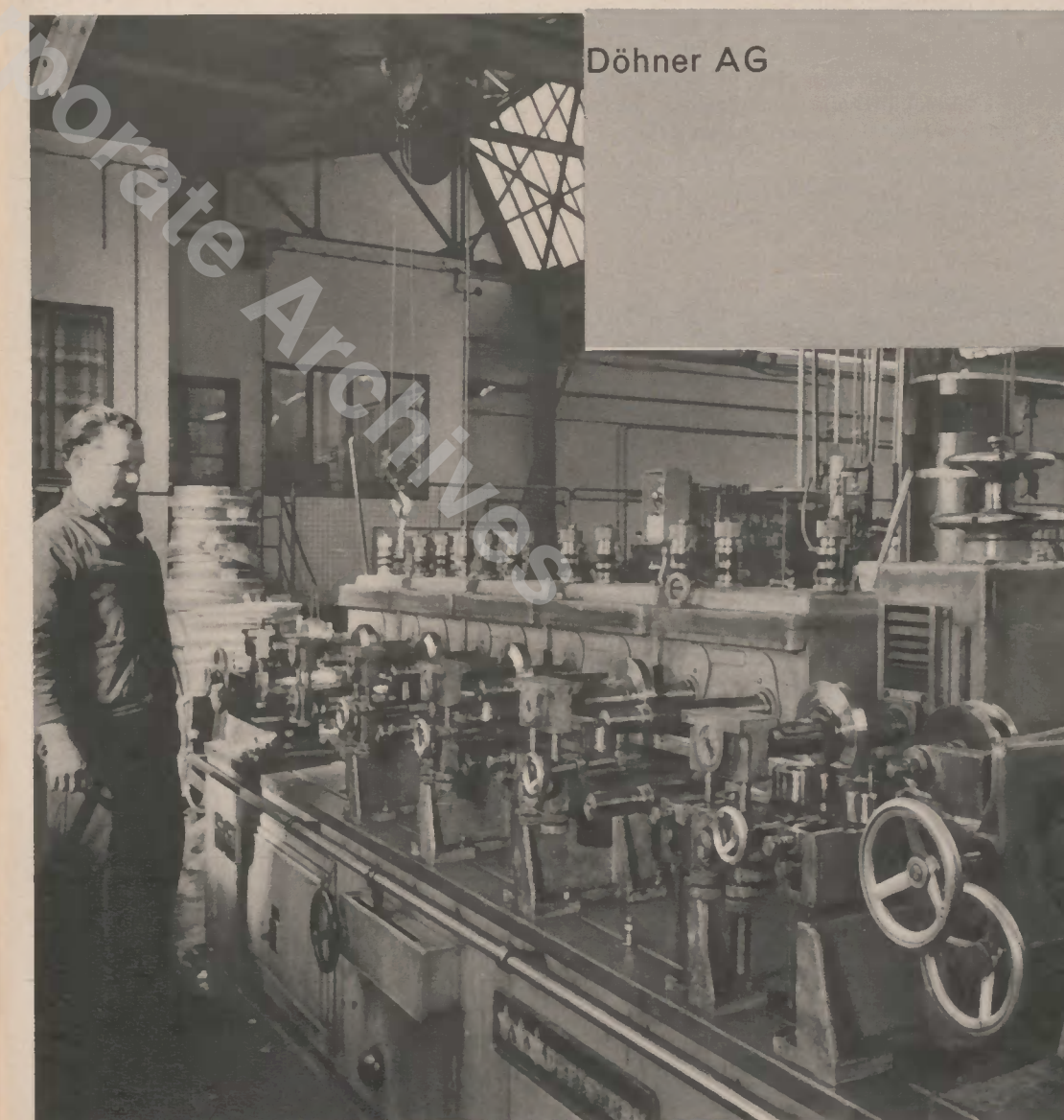
Der Umsatz beider Werke in Homburg/Saar und Hénin-Liétard ist mit insgesamt DM 24,7 Millionen gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Das Werk Homburg war mit seinen Anlagen außer in den letzten Monaten des Berichtsjahres zufriedenstellend ausgelastet. Der Umsatz stieg um 3,7 v. H. auf DM 16,2 Millionen. Die Umsatzzunahme ist im wesentlichen auf höhere Exportlieferungen zurückzuführen. Der Anstieg der Umsätze mit Abnehmern im übrigen Bundesgebiet reichte nicht aus, um den Rückgang in den Lieferungen innerhalb des Saarlandes und nach Frankreich auszugleichen.

Das Werk Hénin-Liétard hatte einen um rund 5,5 v. H. niedrigeren Umsatz. Bei gleichbleibenden Lieferungen an Abnehmer in Frankreich ging der Auslandsumsatz, vor allem der Absatz von Schalungsträgern, erheblich zurück.

Die im Berichtsjahr eingetretenen Kostenerhöhungen konnten durch Rationalisierungsmaßnahmen, zum Teil auch durch etwas bessere Erlöse, aufgefangen werden. Da zudem die Kapazitäten der Anlagen in Homburg stärker ausgelastet waren, erzielte die Gesellschaft ein besseres Ergebnis als im Vorjahr.

Bei der Schwinn AG waren am 30. September 1965 388 Arbeiter und 52 Angestellte beschäftigt. Der Lohn- und Gehaltsaufwand betrug DM 4,2 Millionen, an gesetzlichen Sozialabgaben wurden DM 0,7 Millionen gezahlt.

◀ In der Gesenkschmiede der Schwinn AG in Homburg/Saar kontrolliert Heinz Biewer am Ende des Fertigungsweges Hubhebel



Döhner AG

Die drei Werke der Gesellschaft waren im Berichtsjahr gut beschäftigt. Bei einem um 5,2 v. H. höheren Versand von rund 41000 Tonnen stieg der Umsatz um 10,2 v. H. auf rund DM 45 Millionen. Die unterschiedliche Entwicklung von Versand und Umsatz beruht auf einem größeren Anteil höherwertigen Materials am Versand, aber auch auf etwas besseren Erlösen.

Dank der guten Beschäftigung der Kraftfahrzeugindustrie sind die Lieferungen kaltgewalzten Bandeisens erneut angestiegen. Auch die Kaltprofilfertigung im Werk Anröchte und die Profilverarbeitung im Werk Solingen haben sich gut entwickelt. Infolge der besseren Erlöse und der Rationalisierungsmaßnahmen, durch die die eingetretenen Kostenerhöhungen aufgefangen werden konnten, wurde ein besseres Ergebnis erzielt.

Die Investitionen betrugen im Berichtsjahr rund DM 600000; sie betrafen im wesentlichen maschinelle Fertigungsanlagen für alle drei Werke.

Die Gesellschaft rechnet auch für das laufende Jahr angesichts der guten Beschäftigung der Kraftfahrzeugindustrie mit einer vollen Auslastung der Betriebsanlagen, jedoch ist erneut mit einem Rückgang der Erlöse zu rechnen.

Im Zuge der Maßnahmen zur Konzernstraffung haben die Walzwerke Hohenlimburg zum 1. Oktober 1965 die Betriebsführung der drei Werke der Gesellschaft übernommen.

DM 6,1 Millionen erhielten die am 30. September 1965 beschäftigten 459 Arbeiter und 110 Angestellten an Löhnen und Gehältern. Die gesetzlichen Sozialabgaben der Döhner AG betrugen DM 0,8 Millionen.

◀ Unsere Aufnahme aus dem Werk Anröchte der Döhner AG zeigt eine Profilziehmaschine, in der Bandstahl zu Profilen verarbeitet wird

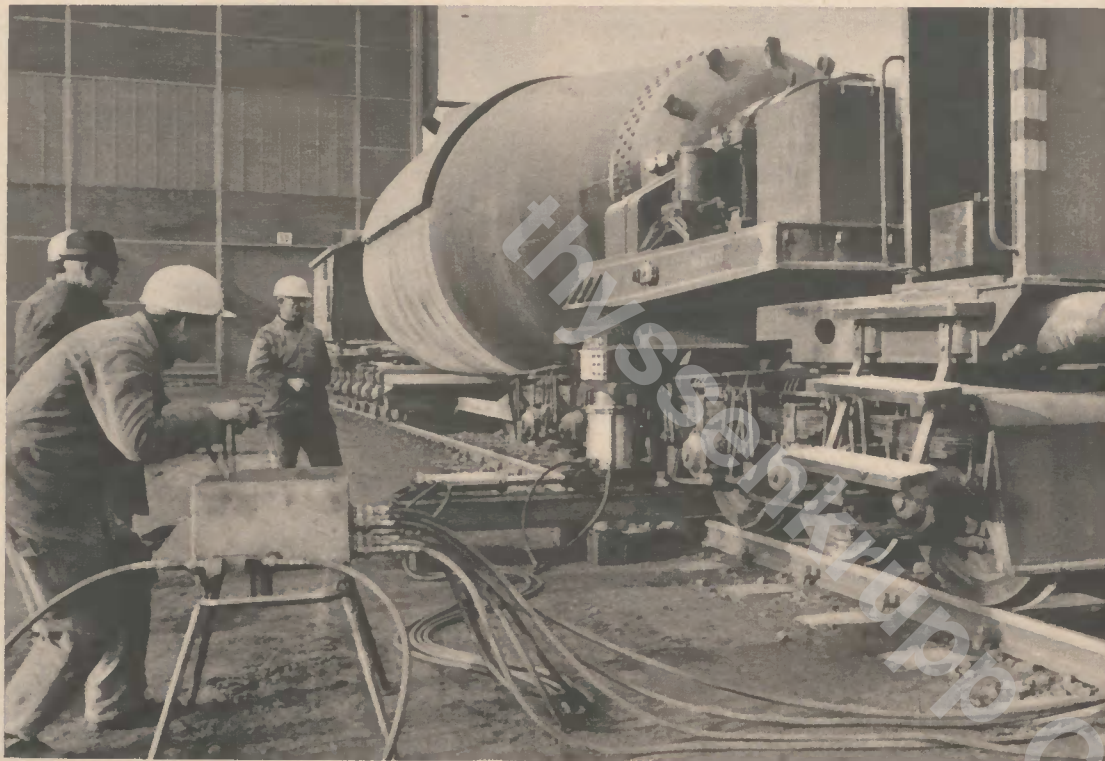
Maschinenfabrik Deutschland AG

Die konjunkturelle Belebung in der Bundesrepublik Ende 1964 verstärkte die Neigung der Unternehmen insbesondere zu Rationalisierungsinvestitionen. Diese Entwicklung konnte sich aber auf die Beschäftigung im Maschinenbau – auch für unsere Gesellschaft – im Geschäftsjahr 1964/65 noch nicht auswirken. Bei einem Exportanteil von 15,2 v. H. stieg der Umsatz bei der Maschinenfabrik Deutschland im Berichtsjahr um rund 4 v. H. auf DM 35,2 Millionen.

Der Umsatzanstieg ist im wesentlichen auf die gute Beschäftigung der Gießerei, vor allem mit Kokillenaufträgen, zurückzuführen. Während der Umsatz im Werkzeugmaschinenbau rückläufig war, stiegen die Umsätze im allgemeinen Maschinenbau um rund 14 v. H. Die Herstellung ölhydraulischer Aufgleisgeräte hat sich gut entwickelt. Der Umsatz von Aufgleisgeräten, die zum überwiegenden Teil exportiert wurden, stieg um 22 v. H.

Der Weichenbau, der seit Jahren unter Auftragsmangel und unzureichenden Erlösen leidet, wird im laufenden Geschäftsjahr stillgelegt. In den freigewordenen Werksanlagen wird die Produktion hydraulischer Grubenstempel und

Ausbaugespanne aufgenommen, die die Hoesch Bergbautechnik GmbH entwickelt hat. Da im Berichtsjahr Kostensteigerungen eintrafen, die im Preis nicht weitergegeben werden konnten, hat sich das Ergebnis verschlechtert. Der bessere Auftragseingang im Berichtsjahr ließ den Auftragsbestand kräftig ansteigen. Die Gesellschaft erwartet vor allem für die neu entwickelten Werkzeugmaschinen mit elektronischer Steuerung gute Absatzmöglichkeiten und eine gleichmäßigere Auslastung der Fertigungsanlagen.



In der Maschinenfabrik Deutschland waren am 30. September 1965 784 Arbeiter und 309 Angestellte beschäftigt. Der Lohn- und Gehaltsaufwand betrug DM 12,0 Millionen, die gesetzlichen Sozialabgaben sind mit DM 1,3 Millionen unverändert.

▼ Die Maschinenfabrik Deutschland konnte die Herstellung von ölhydraulischen Aufgleisgeräten erheblich steigern. Auf unserem Bild wird mit einem solchen Gerät auf dem Gelände der Westfalenhütte eine 450 Tonnen schwere Torpedopanne wieder auf das Gleis gehoben

Dittmann & Neuhaus AG

Der Umsatz im Berichtsjahr war mit DM 38 Millionen rund 31 v. H. höher als im Vorjahr. Die Produktionsentwicklung in der Kraftfahrzeugindustrie ließ auch bei der Gesellschaft in allen Erzeugnisgruppen die Umsätze mit allen großen Abnehmern ansteigen. Die Programmabstimmung mit dem Federwerk der Walzwerke Hohenlimburg, die sich gut bewährt, war eine Voraussetzung für diese Entwicklung. Der Federnumsatz konnte um 37 v. H. erhöht werden. Der Umsatz des Werkes Warstein mit Achsen nahm um 25 v. H. und die Lieferungen von Schmiedestücken um 33 v. H. zu.

Die im Berichtsjahr eingetretenen Kostensteigerungen konnten im Achsenwerk und in der Gesenkschmiede, nicht aber im Federwerk, durch Rationalisierungsmaßnahmen und durch die Produktionssteigerung weitgehend aufgefangen werden.

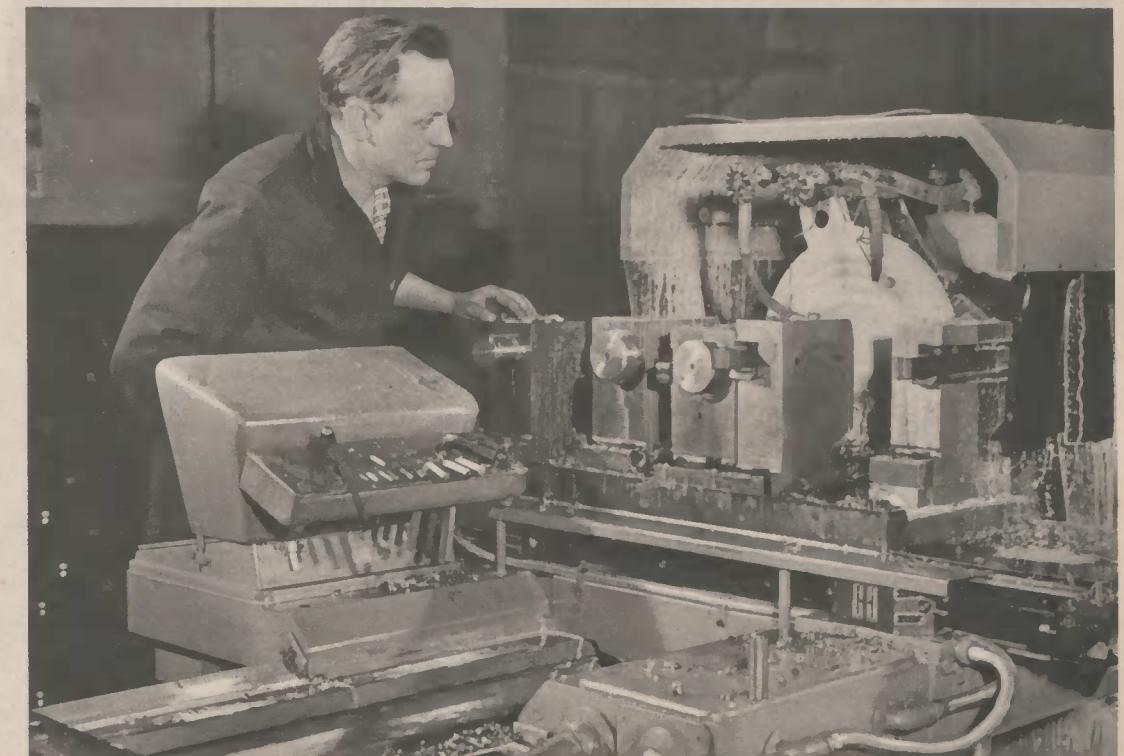
Die Investitionen in Höhe von rund DM 3,6 Millionen betrafen im wesentlichen maschinelle Einrichtungen und Öfen für die Federfertigung.

Auf Grund der guten Beschäftigung der Kraftfahrzeugindustrie erwartet die Gesellschaft auch im laufenden Geschäftsjahr für alle Ferti-

gungsbereiche eine ausreichende Auslastung. Im Zuge der Straffung und Programmbereinigung in der Weiterverarbeitung hat die Schmiedag AG das Werk Warstein zum 1. Oktober 1965 pachtweise übernommen. Für die 761 Beschäftigten – 613 Arbeiter und 148 Angestellte am 30. September 1965 – betrug der Lohn- und Gehaltsaufwand DM 7,7 Millionen,

während die gesetzlichen Sozialabgaben DM 1,0 Millionen ausmachten.

▼ Um 25 v. H. konnte das Werk Warstein der Dittmann & Neuhaus AG im abgelaufenen Geschäftsjahr den Umsatz an Achsen steigern. Auf unserem Bild bearbeitet Manfred Wogel an einer Drehbank Achsteile für Lastwagen



Dörken AG

eines starken Nachholbedarfs kaum mit höheren Aufträgen der Bundesbahn gerechnet werden. Die Umsätze in Schrauben, Muttern und Nieten dürften sich bei Steigerungsmöglichkeiten im Verkauf hochfester Schrauben halten lassen. Am 30. September 1965 beschäftigte die Dörken AG 423 Arbeiter und 93 Angestellte. Für diese 516 Mitarbeiter wurden an Löhnen und Gehäl-

tern DM 5,7 Millionen gezahlt, die gesetzlichen Sozialabgaben betrugen wie im Vorjahr DM 0,6 Millionen.

▼ Neben dem neuen Bürogebäude der Dörken AG in Gevelsberg, hinten rechts, bekam auch die Werkshalle für die Fertigung von Schrauben, Muttern und Nieten eine schicke Stirnseite: sie wurde mit Platal verkleidet



Bei beträchtlichen Umschichtungen innerhalb der Erzeugnisgruppen war der Umsatz im Berichtsjahr mit rund DM 24 Millionen um 3 v. H. höher als im Vorjahr. Die Lieferungen an die Deutsche Bundesbahn haben erneut stark abgenommen und zwangen dazu, in diesem Fertigungsbereich vom zweischichtigen auf einschichtigen Betrieb zurückzugehen. Das Feder-nagel-Geschäft vor allem mit privaten Abnehmern im In- und Ausland hat sich dagegen zufriedenstellend entwickelt. Während der Absatz von Nieten strukturell weiter zurückgeht, konnte die Erzeugung von Schrauben und Muttern erheblich gesteigert werden.

Die erreichbaren Erlösverbesserungen konnten die Lohnerhöhungen und sonstigen Kostensteigerungen nicht voll ausgleichen. Darüber hinaus haben auch die Anlaufkosten der von der Becke-Prinz GmbH übernommenen Schrauben-, Muttern- und Nietenfertigung das Ergebnis des Berichtsjahres belastet.

Die Investitionen betrugen im Jahre 1964/65 DM 2,9 Millionen. Sie wurden für die weitere maschinelle Ausrüstung des Werkes und für die Errichtung eines Bürogebäudes verwendet. Auch im laufenden Geschäftsjahr kann trotz

Dortmunder Drahtseilwerke GmbH

Der Gesamtumsatz der Gesellschaft stieg gegenüber dem Vorjahr um etwa 10 v. H. Die Erzeugung von Drahtseilen nahm im Berichtsjahr um 11 v. H. zu. Nach den Investitionen der letzten Jahre konnte auf den Zukauf von Drahtseilen verzichtet werden. Der größere Anteil von Spezialseilen mit höheren Durchschnittserlösen wirkte sich günstig auf Umsatz und Ergebnis aus.

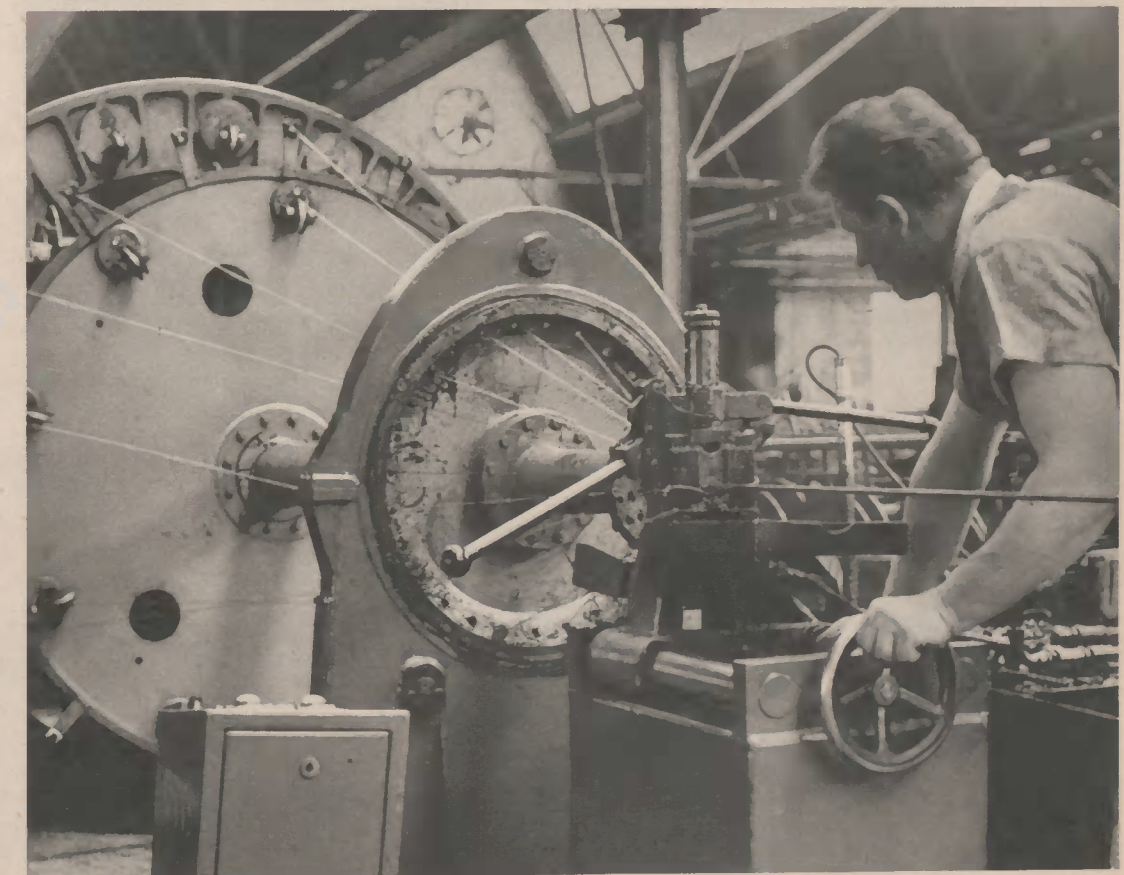
Da es gelang, mit den besseren Erlösen die höheren Kosten für Einsatzmaterialien und die höheren Personalkosten auszugleichen, und da dank der durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen und bei der guten Auslastung der Anlagen die Produktionsleistung je Arbeitsstunde zunahm, hat sich das Ergebnis im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr verbessert.

Gegen Ende des Geschäftsjahres ließ der Auftragseingang nach, weil der Bergbau in Anbetracht der schlechten Absatzlage mit Aufträgen zurückhielt und weil die Bauwirtschaft, zum Teil wegen der schlechten Witterung im vergangenen Jahre, einen geringeren Bedarf hatte.

Mit den Investitionen in Höhe von rund DM 550 000 wurden die Fertigungseinrichtungen

für Spezialseile ausgebaut und der innerbetriebliche Arbeitsfluß verbessert. In Anbetracht des rückläufigen Auftragseingangs aus dem Inland und aus dem Ausland ist die Gesellschaft bemüht, das Erzeugungsprogramm für Spezialseile zu erweitern.

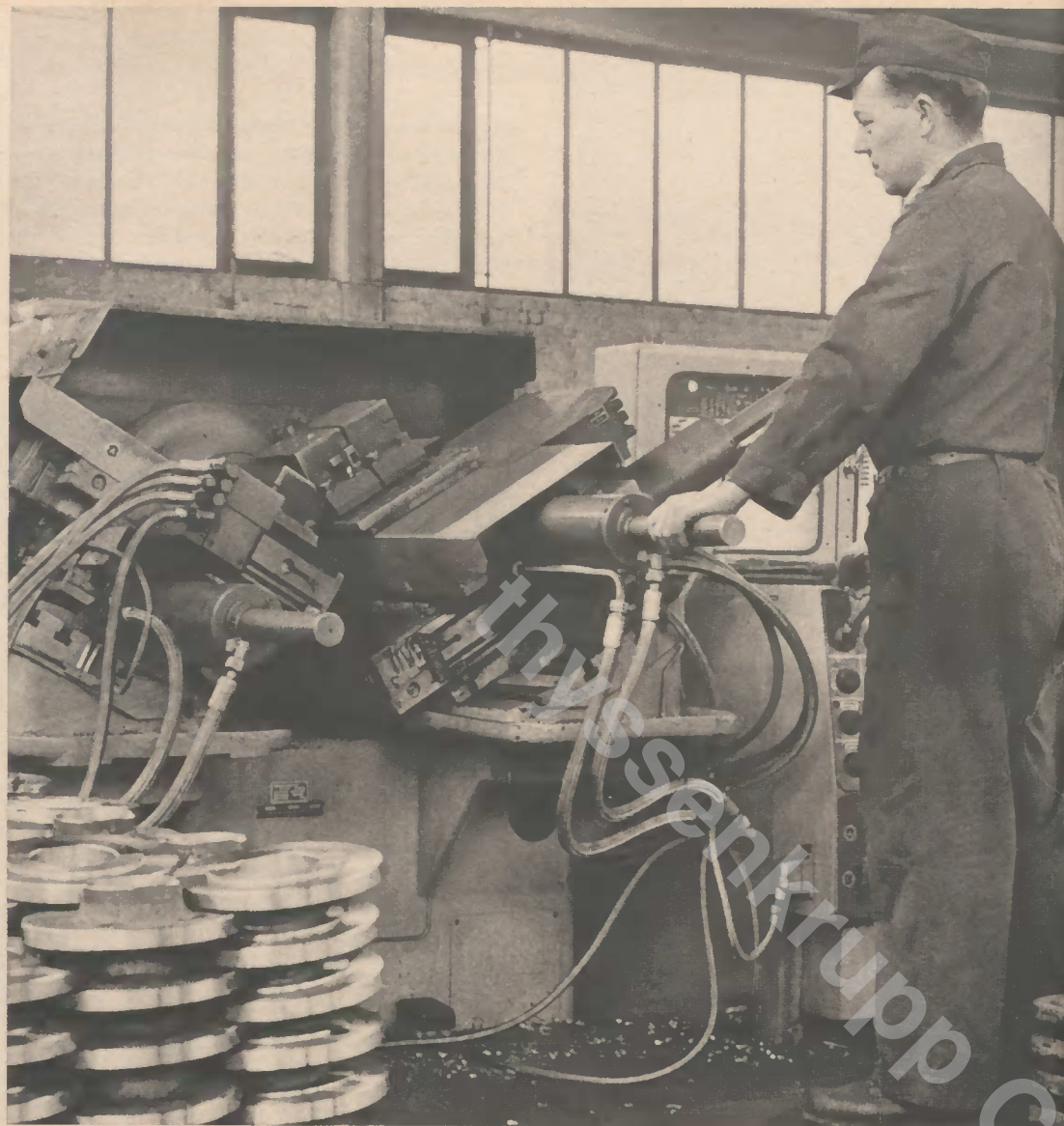
▼ Doppelt so schnell wie ihre Vorgänger arbeitet die 27spulige Korbversseilmaschine der Dortmunder Drahtseilwerke. Sie wird auf unserem Bild eben von Harry Armenat eingerichtet



Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH

Das Geschäftsjahr 1964/65 verlief zufriedenstellend. Bei einem geringeren Versand stieg der Umsatz wegen des höheren Anteils hochverschleißfester Mahlkörper um knapp 3 v. H. Das Ergebnis des Berichtsjahres war befriedigend. Die Investitionen im Geschäftsjahr 1964/65 betrafen im wesentlichen maschinelle Fertigungseinrichtungen, mit denen die Fertigung rationeller gestaltet und die Ertragskraft der Gesellschaft gestärkt wird. Der zunehmende Wettbewerb bei Flanschen wie bei Stahlmahlkörpern, insbesondere auch durch ausländische Hersteller, läßt im neuen Geschäftsjahr eine Verbesserung der Ertragslage nicht erwarten.

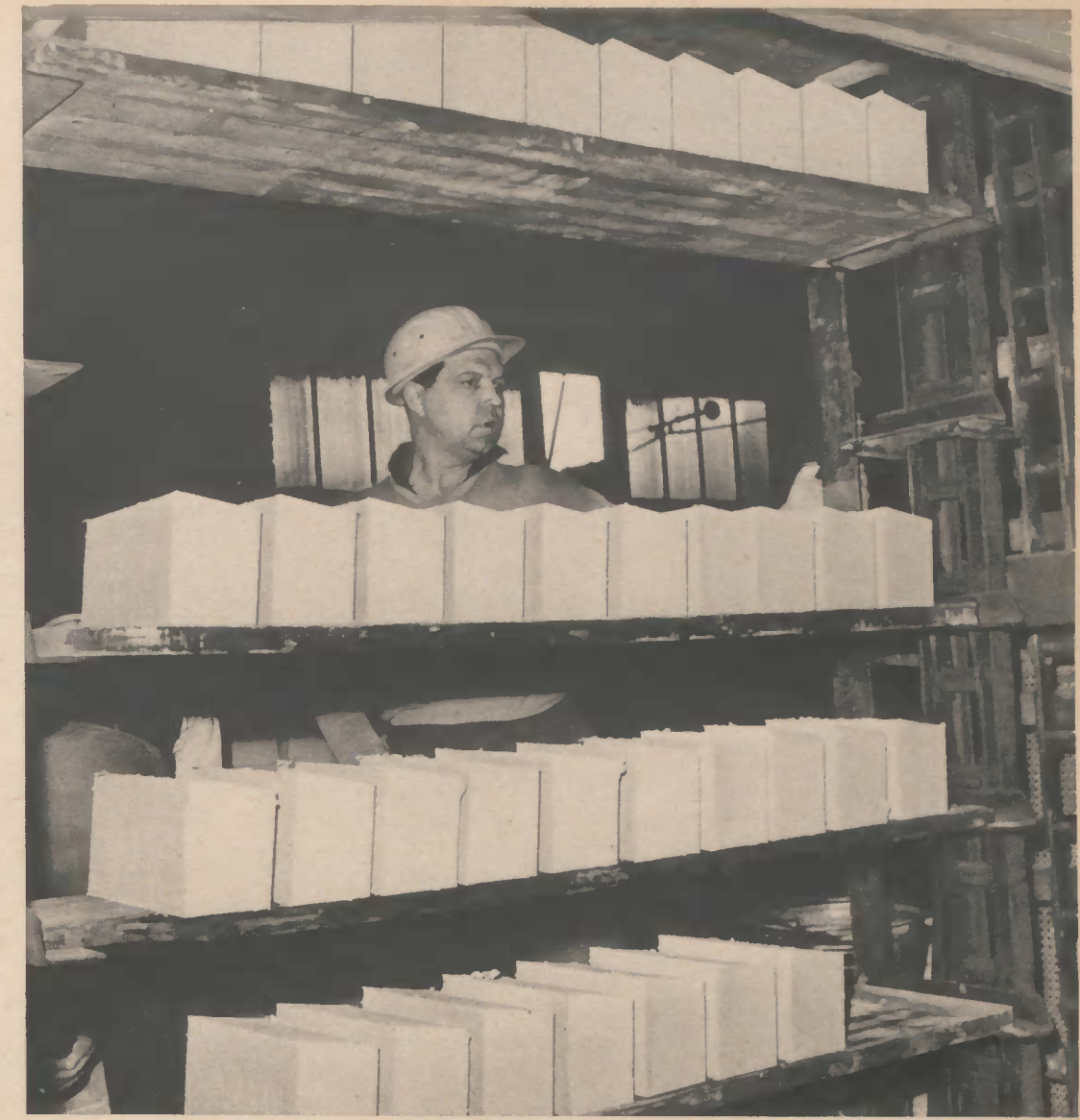
► Die Fertigung von Flanschen im Hammerwerk Ruegenberg noch rationeller zu gestalten, halfen neue Einrichtungen wie die hier abgebildete automatische Frontdrehmaschine, gesteuert von Dreher Rudolf Bünseler



Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH

Da die Westfalenhütte nach der Stilllegung ihrer Steinfabrik die Bezüge von der Gesellschaft wesentlich erhöhte, haben Umsatz und Versand erheblich zugenommen. Die Erzeugung stieg um 36 v. H., der Umsatz um fast 27 v. H. Dank der besseren Auslastung der Anlagen konnten die Preiserhöhungen bei den Rohstoffen sowie die Tarifierhöhungen aufgefangen werden. Das Ergebnis des Geschäftsjahres war zufriedenstellend. Die Investitionen in Höhe von rund DM 550 000 betreffen im wesentlichen die Anschaffung von Transportmitteln sowie die Übernahme von Maschinen und Maschinenformen von der Steinfabrik der Westfalenhütte. Die nachlassende Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie und der Rückgang im spezifischen Verbrauch feuerfester Materials wirken sich auf die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr aus.

► Karl Ernst Thomas setzt bei der Fertigung feuerfester Steine der Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke Formsteine zum Brennen auf den Tunnelwagen



Hoesch Bergbautechnik GmbH

Die Gesellschaft hat im Berichtsjahr die Entwicklung der neuen hydraulischen Stempel und eines neuen Ausbaugespanns im wesentlichen abgeschlossen. Die Erprobung der neuen Entwicklung unter schwierigen geologischen und betrieblichen Verhältnissen hat alle Erwartungen erfüllt. An der Entwicklung eines Ausbaubocks wird gearbeitet. Die Fertigung der von der Gesellschaft entwickelten Gespanne und Stempel wird im laufenden Geschäftsjahr bei unserer Maschinenfabrik Deutschland AG aufgenommen.

◄ Über den Panzerförderer hinweg richteten wir die Kamera auf die lange Kette der für den schreitenden Ausbau der Strecke verwendeten hydraulischen Hoesch-Gespanne. Unsere Aufnahme entstand in einem Streb der Schachanlage Fritz-Heinrich in Altenessen

Industriewerte AG

Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1964/65 ihre Beteiligung an der F. Küppersbusch AG verkauft. Die Aktien der Schwinn AG, Homburg/Saar, und die Geschäftsanteile der Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf, wurden von uns übernommen. Infolge der Veräußerung dieser Be-

teilungen hat die Industriewerte AG im Geschäftsjahr 1964/65 von diesen Gesellschaften keine Erträge mehr vereinnahmt. Da die Gewinnüberträge und Ausschüttungen der übrigen Organ- und Beteiligungsgesellschaften jedoch höher waren, konnte auf die Hoesch AG gleichwohl ein geringfügig besserer Gewinn als im Vorjahr übertragen werden. Die Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettensleiden/Pfalz, war mit ihren Anlagen in dem am 30. Juni 1965 zu Ende gegangenen Geschäftsjahr voll ausgelastet. Die Lieferungen an die Westfalenhütte, die ihre Steinfabrik stillgelegt hat, nahmen erheblich zu. Die gestiegenen Kosten konnten nicht voll durch höhere Erlöse ausgeglichen werden. Das Ergebnis war befriedigend. Die Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1964/65 auf Vorzugs- und Stammaktien eine Dividende von 8 v. H. ausgeschüttet. Bei der Orenstein-Koppel und Lübecker Ma-

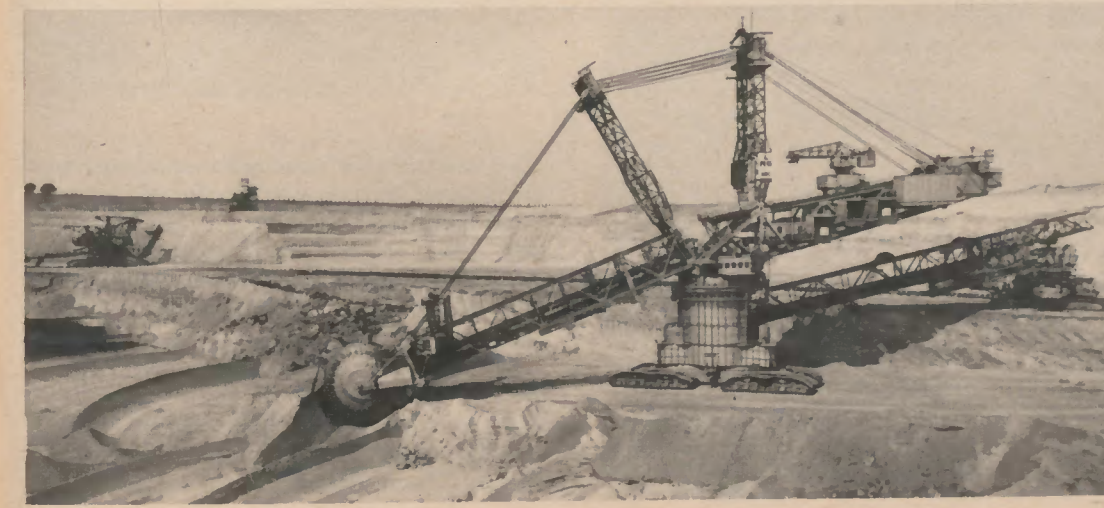
schinenbau AG, Berlin/Dortmund, verlief das Geschäftsjahr 1965 zufriedenstellend. Der Umsatz war mit DM 316 Millionen um 10 v. H. höher als 1964. Die Steigerung des Umsatzes entfiel ausschließlich auf Ausfuhrlieferungen, insbesondere des Werkes Lübeck, das Großaufträge auslieferte, die bereits im Vorjahr in Arbeit waren. Der Inlandsatz war geringfügig niedriger als im Vorjahr. Den rückläufigen Absatz von Baumaschinen im Inland konnte die Gesellschaft durch verstärkten Export ausgleichen.

Mit den Aufträgen, die am Ende des Geschäftsjahres 1965 vorlagen, und mit den in Aussicht stehenden Aufträgen dürften alle Werke im Jahre 1966 ausreichend beschäftigt sein.

Für 1964 hat die Gesellschaft eine Dividende von 14 v. H. ausgeschüttet.

Die Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen, konnte im Geschäftsjahr 1965 ihren Umsatz um 3 v. H. auf DM 460 Millionen erhöhen. Der Schrottumsatz ist wegen geringerer Einfuhrmengen etwas zurückgegangen; dagegen sind die Lieferungen von Ferrolegierungen und von Nicht-Eisen-Metallen kräftig angestiegen. Auch der Umsatz von Walzstahl und NE-Metallhalbzeug nahm wiederum zu.

Die Gesellschaft rechnet für 1965 mit einem befriedigenden Ergebnis. Das Grundkapital der Eisen und Metall AG wurde 1965 um DM 9 Millionen auf DM 21 Millionen erhöht.



◄ Das Werk Lübeck der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG baute diesen mächtigen Großschaufelbagger für das Rheinische Braunkohlengebiet. Er hat eine Förderleistung von 110 000 Fest-Kubikmeter täglich

Handelsgesellschaften

Unsere Handelsgesellschaften erzielten im Geschäftsjahr 1964/65, vor allem wegen der starken Ausweitung des Exportgeschäftes, mit DM 789,9 Millionen einen um rund 16 v. H. höheren Gesamtumsatz als im vorangegangenen Geschäftsjahr.

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH

ren Absatz erlösgünstiger Hausbrandsorten konnte ein besseres Ergebnis erzielt werden. Die Abteilung Schifffahrt war auch im Berichtsjahr unzureichend beschäftigt. Die Frachtkonkurrenz der Bundesbahn und das Überangebot an Schiffsraum ließen die Frachtraten weiter absinken, die seit langem nicht mehr zur Kostendeckung ausreichen. Da angesichts der Lage in der Binnenschifffahrt die Reedereien mit der Vergabe von Neubaufträgen und von Großreparaturen zurückhalten, ist der Umsatz der Schiffswerft Gustavsborg GmbH um rund 14 v. H. zurückgegangen. Diese Entwicklung hat das Ergebnis der Gesellschaft beeinträchtigt.

▼ „Die Königin auf unserem Schiff“, unter dieser Überschrift berichtete WERK UND WIR in Heft 6/1965 vom Besuch der englischen Königin in der Bundesrepublik. Dabei benutzte sie auf der Rheinfahrt ins Ruhrgebiet das Schiff „Stadt Duisburg“, das auf unserer Schiffswerft Gustavsborg gebaut wurde



Hoesch Eisenhandel mbH

Der Umsatz der Gesellschaft war im Geschäftsjahr 1964/65 gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Obwohl die eisenverarbeitende Industrie gut beschäftigt war, hielten die Verbraucher angesichts der kurzfristigen Liefermöglichkeiten der Werke und des Handels mit Aufträgen zurück und bauten zunächst ihre hohen Bestände ab. Auch der Handel war bemüht, seine Bestände auf ein normales Maß zurückzuführen. Diese Entwicklung – vor allem aber auch die höheren Einfuhren – verschärften den Wettbewerb und wirkten sich entsprechend auf

Erlöse und Erträge aus. Die Gesellschaft erzielte gleichwohl ein befriedigendes Ergebnis, zu dem auch das Schrottgeschäft beigetragen hat. Bei der Claasen, Muth & Co. GmbH brachte das Geschäftsjahr 1964/65 einen weiteren Anstieg; der Umsatz nahm um 7 v. H. zu. Lager- und Streckengeschäft konnten weiter ausgebaut werden. Seit dem 1. Oktober 1965 wird die Gesellschaft als Niederlassung der Hoesch Eisenhandel mbH geführt.

Der Umsatz der Hoesch Düngerhandel GmbH nahm um etwa 20 v. H. zu. Bei annähernd gleichen Kosten hat sich das Ergebnis verbessert. Ab 1. Oktober 1965 wird die Gesellschaft als Abteilung der Hoesch Eisenhandel mbH geführt.

▼ Nur aus der Luft ist eine solche Übersicht über die Lagerhallen mit den Erweiterungen des Hoesch-Eisenhandels am Dortmunder Hafen möglich. Das Luftbild ist gezeichnet unter der Nr. 357/65



Hoesch Export GmbH

Die Gesellschaft konnte im Geschäftsjahr 1964/65 Versand und Umsatz wesentlich erhöhen. Unter Berücksichtigung der Agentengeschäfte betrug der Versand rund 770 000 Tonnen. Zu dieser Entwicklung hat insbesondere die lebhafte Nachfrage aus dritten Ländern beigetragen, während die Lieferungen in andere Länder der Montanunion erheblich abnahmen.

Die gegen Ende des Geschäftsjahres 1963/64 erzielten Erlösverbesserungen waren nur bis Mitte des Berichtsjahres zu halten; bei einigen

Erzeugnissen wurde der Tiefstand vom November 1963 wieder erreicht.

Die Gesellschaft erzielte im Berichtsjahr ein befriedigendes Ergebnis. Auch der am Ende des Geschäftsjahres vorliegende Auftragsbestand war beträchtlich höher als im Vorjahr.

► Zu den Lieferungen unserer Erzeugnisse über die Gesellschaft Hoesch Export gehörte auch diese Decke aus Platal, die in einem Kaufhaus in Eindhoven/Holland montiert wurde



Konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz zum 30. September 1965

Wie hat unser Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr gearbeitet? Wer sich diese Frage vorlegt, findet Aufschluß in der Bilanz und in der Gewinn- und Verlustrechnung, deren wichtigste Angaben auf den folgenden Seiten erläutert werden sollen.

Die Bilanz erfaßt alle an einem Stichtag – dem letzten Tag des Geschäftsjahres – vorhandenen Vermögenswerte, wie Sachanlagen, Beteiligungen, Vorräte und Forderungen, auf der linken, der Aktivseite, während die rechte, die Passivseite, anzeigt, aus welchen Quellen diese Vermögenswerte finanziert wurden. Die Summe der Beträge auf beiden Seiten, die sogenannte Bilanzsumme, muß stets gleich sein – wie die beiden gleichschweren Schalen einer Waage (das italienische Wort „bilancia“ heißt nichts anderes als „Waage“).

Wenden wir uns nun unserer konsolidierten (zusammengefaßten) Bilanz vom 30. September 1965 zu.

Der Abschluß der Hoesch AG umfaßt die Hauptverwaltung und die Zweigniederlassungen:

Bergbau
Westfalenhütte
Walzwerke Hohenlimburg
Rohrwerke
Bandstahlwerk und
Werk Federstahl

Mit dieser Bilanz sind die Abschlüsse der folgenden Tochtergesellschaften zusammengefaßt (konsolidiert):

Schmiedag AG, Hagen
Schwinn AG, Homburg/Saar
Trierer Walzwerk AG, Wuppertal-Langerfeld
Döhner AG, Letmathe
Maschinenfabrik Deutschland AG, Dortmund
Becke-Prinz GmbH, Dortmund
Dörken AG, Gevelsberg
Dittmann & Neuhaus AG, Herbede
Dortmunder Drahtseilwerke GmbH, Dortmund
Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH, Olpe
Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf/Rh.
Dortmunder Plastik GmbH, Dortmund
Hoesch Bergbautechnik GmbH, Dortmund
Industriewerte AG, Dortmund
Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH, Essen
Hoesch Eisenhandel mbH, Dortmund, mit den Tochtergesellschaften:
Claasen, Muth & Co. GmbH, Bremen
Hoesch Düngerhandel GmbH, Dortmund
Hoesch Export GmbH, Dortmund



AKTIVA (VERMÖGENSWERTE) DM 2 055 443 598

Ein erster Vergleich mit dem Vorjahr ergibt, daß die Bilanzsumme als Folge verschiedener Änderungen auf der Aktiv- und auf der Passivseite, auf die wir nunmehr im einzelnen eingehen, im Berichtsjahr um DM 77,2 Millionen auf DM 2 055,4 Millionen angestiegen ist.

I. Anlagevermögen am 30. September 1965 DM 1 341 755 139 (am 30. September 1964 DM 1 317 164 029)

Wir alle wissen, daß ein Unternehmen wie Hoesch den immer schärfer werdenden Wettbewerb nur dann bestehen kann, wenn seine Werke neuzeitlich ausgerüstet sind, so daß sie wirtschaftlich arbeiten und höchste Ansprüche an die Qualität der Erzeugnisse erfüllen. Aus diesem Grund hat Hoesch auch im vergangenen Geschäftsjahr neue Anlagen gebaut, alte modernisiert und neue Maschinen und Werkzeuge angeschafft. Diese Investitionen sind Vermögenswerte, die dem Betrieb dauernd dienen und deshalb zum Anlagevermögen gehören. Zu ihnen zählen die sogenannten Sachanlagen – bebaute und unbebaute Grundstücke, Grubenfelder, Schacht- und Grubenbaue, Geschäfts- und Wohngebäude, Maschinen und maschinelle Anlagen, Werkzeuge und Betriebsausstattung –, aber auch Beteiligungen sowie die Aufwendungen für die noch im Bau befindlichen Anlagen und die Vorauszahlungen auf Neuanlagen.

Zugänge

Die Bilanz weist die Zugänge an fertigen Neuanlagen zum Sachanlagevermögen in den Bilanzpositionen 1 bis 7 mit DM 174,2 Millionen aus. Sie sind also gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahr, in dem der Sachanlagenzugang DM 120,9 Millionen betragen hatte, um DM 53,3 Millionen höher. Da auch die unfertigen Neuanlagen und die Vorauszahlungen auf Neuanlagen im Geschäftsjahr 1964/65 um DM 12,2 Millionen zugenommen haben, beträgt der Investitionsaufwand des Berichtsjahres DM 186,4 Millionen – gegenüber DM 143,4 Millionen im Vorjahr.

Wie in den Vorjahren entfällt auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der bei weitem größte Teil der Zugänge an fertigen Neuanlagen mit DM 110,3 Millionen auf Maschinen und maschinelle Anlagen. Für Betriebsgebäude wurden DM 33,0 Millionen aufgewendet. Die Ausgaben für Werkzeuge und für die Betriebs- und Geschäftsausstattung betrugen rund DM 22,2 Millionen.

Die Zugänge an fertigen Neuanlagen enthalten im wesentlichen: bei unseren Bergwerken Aufwendungen für die Rationalisierung, den Bau einer Fernwärmanlage auf der Schachtanlage Radbod für die Versorgung von Industriebetrieben im Raume Hamm, Einrichtungen für die Bergwirtschaft über Tage auf der Schachtanlage Emil-Emscher, den Umbau der Mittel- und Feinkornwäsche auf der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur sowie Einrichtungen für die Kohlenzufuhr und Lagerwirtschaft der Kokerei Kaiserstuhl; bei der Westfalenhütte die Neuzustellung des Hochofens 6, eine Haspelanlage für die Feineisenstraße, die Erweiterung der Tiefofenanlage, den Ausbau der Kaltflämmerei und den dritten Unterflurhaspel für das Breitbandwalzwerk sowie Aufwendungen für den Ausbau und die Verbesserung der Wasserwirtschaft;

bei unserer Verarbeitung die Erweiterung von Hallen, Stoßöfen und Transporteinrichtungen der Hohenlimburger Warmwalzwerke, die Fertigstellung des neuen Kaltprofilwerkes in Hagen-Kabel, ferner Maschinen für das Federn- und das Stoßdämpferwerk der Walzwerke Hohenlimburg; Ofenanlagen für das neue Rohrwerk in Hamm sowie Erweiterungen der Hallen und Gebäude und Ergänzungen der maschinellen Einrichtungen des Bauteilwerkes.

Die unfertigen Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen sind auf DM 57,2 Millionen angestiegen. Der weitaus größte Teil dieses Betrages entfällt auf die Verarbeitung und dabei insbesondere auf den Neubau des Rohrwerkes in Hamm.

Investitionen 1964/65 in DM 1000 (ohne Umbuchungen)

	Fertige Neu-anlagen	Unfertige Neu-anlagen	Vorauszahlungen auf Neu-anlagen	Insgesamt
Hoesch AG				
Bergwerke	27 664	— 1 244	1 895	28 315
Westfalenhütte	80 515	— 11 647	1 239	70 107
Verarbeitung	48 918	14 445	3 403	66 766
	157 097	1 554	6 537	165 188
Gesellschaften der Verarbeitung	13 587	2 337	89	16 013
Handelsgesellschaften	3 518	1 374	308	5 200
Insgesamt	174 202	5 265	6 934	186 401

Abschreibungen

Dem Zugang beim Sachanlagevermögen stehen die Abschreibungen in Höhe von DM 150,8 Millionen und die Abgänge in Höhe von DM 8,7 Millionen, zusammen also DM 159,5 Millionen, gegenüber, weil durch die dauernde betriebliche Nutzung der Anlagen – Maschinen, Werkzeuge und Gebäude beispielsweise – auch deren Wert geringer geworden ist.



Abschreibungen und Abgänge 1964/65 in DM 1000

	Abschrei-bungen (ohne Um-buchungen)	Abgänge	Insgesamt
Hoesch AG			
Bergwerke	49 105	2 791	51 896
Westfalenhütte	65 827	2 495	68 322
Verarbeitung	22 180	1 578	23 758
	137 112	6 864	143 976
Gesellschaften der Verarbeitung	10 630	1 646	12 276
Handelsgesellschaften	3 106	156	3 262
Insgesamt	150 848	8 666	159 514

Die Investitionen überschreiten somit im Berichtsjahr die Abschreibungen und Abgänge um DM 26,9 Millionen. Seit Gründung unserer Gesellschaft im Jahre 1952 sind insgesamt DM 2 385,8 Millionen investiert worden; die Abschreibungen und Abgänge in diesem Zeitraum erreichten 81 v.H. der Investitionen. Am 30. September 1965 betrugen die noch zu erwartenden Verpflichtungen für begonnene und genehmigte Neubauvorhaben DM 318 Millionen.

Beteiligungen

Die in der konsolidierten Bilanz ausgewiesenen Beteiligungen haben sich gegenüber dem Vorjahr im Saldo um DM 1,8 Millionen auf DM 66,5 Millionen vermindert. Zu den Zugängen gehören Aktien von nom. DM 272 600 aus der Kapitalerhöhung der Rütgerswerke und Teerverwertung AG, Frankfurt, und Anteile von DM 700 000 aus der Kapitalerhöhung der Hoesch Wohnungsgesellschaft mbH, Dortmund. Die Abgänge enthalten insbesondere die bisherige Beteiligung der Industriewerte AG an der Firma F. Küppersbusch & Söhne AG, Gelsenkirchen, die veräußert worden ist, und unseren bisherigen Anteil an der Partenreederei MS Albert Janus, weil dieses Schiff im Berichtsjahr verkauft wurde.

▼ Unsere Luftaufnahme zeigt einen Ausschnitt aus dem Werksgelände der Westfalenhütte und der Zeche Kaiserstuhl von Südosten. Links außen in der Mitte erkennt man die Verwaltungsgebäude, im Vordergrund die Lehrwerkstatt an der Kirchderner Straße, rechts unten die Thorstahlfertigung an der Springorumstraße

Die wichtigsten Beteiligungen der Hoesch AG und ihrer Tochtergesellschaften

Gesellschaft	Kapital DM oder Fremd- währung	Beteiligung nominal DM oder Fremd- währung	In v. H.	1964/65 vereinnahmte Dividende
Harz-Lahn-Erzbergbau GmbH, Weilburg/Lahn	5 000 000	1 250 000	25,00	—
Compagnie Minière de Conakry, Conakry Fr. guin.	1 500 000 000	75 000 000	5,00	—
Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen	21 000 000	7 000 000	33,33	Ergebnis- übernahme- vertrag mit Industrie- werte AG
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG, Dornap ...	35 644 800	12 043 200	33,79	12 v. H.
Dolomitwerke GmbH, Wülfrath	12 000 000	3 000 000	25,00	Ergebnis- übernahme- vertrag mit Hoesch AG
Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenteileidheim/Pf. Stammaktien Vorzugsaktien	1 500 000 300 000	1 170 700 180 000	78,04 60,00	4 v. H. 6 v. H.
Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg	15 000 000	1 125 000	7,50	4 v. H.
Westfälische Transport AG, Dortmund	15 000 000	1 902 600	12,68	12 v. H.
Ruhrgas AG, Essen	100 000 000	5 328 600	5,33	—
Rütgerswerke und Teer- verwertung AG, Frankfurt	70 000 000	2 724 200	3,89	15 v. H.
Steinkohlen-Elektrizitäts- AG, Essen	35 000 000	1 505 000	4,30	10 v. H.
Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin/Dortmund	25 000 000	14 400 000	57,60	14 v. H.
Hoesch Argentina S.A. I. y C., Buenos Aires	100 000 000	51 000 000	51,00	—
Schwinn S. à r. l., Hénin- Liétard	2 000 000	2 000 000	100,00	—

Außerdem sind wir vor allem an Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaus, der Eisen- und Stahlindustrie sowie an gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften beteiligt.

II. Umlaufvermögen am 30. September 1965 DM 711 519 161
(am 30. September 1964 DM 659 342 887)

Was im Betrieb verbraucht, bearbeitet und von ihm hergestellt wird, gehört zum Umlaufvermögen. Aber auch Forderungen an Abnehmer und Guthaben bei Banken rechnen dazu. Einfach ausgedrückt, zählt alles zum Umlaufvermögen, was auf der Aktivseite einer Bilanz nicht als Anlagevermögen oder als Rechnungsabgrenzungsposten aufgeführt ist. Die Vorräte haben in der Berichtszeit um DM 58,6 Millionen auf DM 307,2 Millionen zugenommen, weil die Haldenbestände an Kohle und Koks bei unseren Zechen stark anstiegen und weil unsere Werke ihre Bestände an halbfertigen und fertigen Erzeugnissen erhöhten, um die Abnehmer jederzeit kurzfristig beliefern zu können. Zu den weiteren Positionen im Umlaufvermögen gehören:

	1963/64 in Mill. DM	1964/65 in Mill. DM
Hypothekenforderungen	18,5	19,5
Vorauszahlungen	7,1	6,8
Warenforderungen	253,1	279,0
Konzernforderungen	15,2	18,3
Übrige Forderungen	65,0	38,9
Wechselbestand	23,5	19,0
Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben	2,0	1,7
Bankguthaben	26,3	21,1

Die Hypothekenforderungen sind gegenüber dem 30. September 1964 um DM 1,0 Millionen angestiegen; sie enthalten vorwiegend Darlehen für den Wohnungsbau an uns nahestehende Wohnungsbaugesellschaften und an unsere Belegschaftsmitglieder. Die von den Forderungen nach den steuerlichen Vorschriften abgesetzte Wertberichtigung beträgt DM 51,4 Millionen. Die Vorauszahlungen für Warenlieferungen und Leistungen sind geringfügig zurückgegangen. Dagegen sind die Warenforderungen – ausstehende Gelder für gelieferte Waren – infolge der höheren Umsätze unserer Tochtergesellschaften gegen Ende der Berichtszeit um DM 25,9 Millionen angestiegen. Unter den übrigen Forderungen haben die Sonstigen Forderungen insbesondere durch Eingänge von Forderungen aus der Finanzierung von Exportgeschäften, durch Tilgung von Restkaufpreisleistungen sowie durch Eingang sonstiger kurzfristiger Forderungen um DM 26,2 Millionen abgenommen. Der am 30. September 1965 ausgewiesene Betrag enthält im wesentlichen kurzfristige Forderungen in Höhe von DM 24,5 Millionen.

III. Rechnungsabgrenzungsposten
am 30. September 1965 DM 2 169 299
(am 30. September 1964 DM 1 747 422)

In den Rechnungsabgrenzungsposten in Höhe von DM 2,2 Millionen sind eine Reihe kleiner Posten zusammengefaßt, bei denen es sich beispielsweise um Ausgaben für Leistungen handelt, die schon im Berichtsjahr bezahlt wurden, aber erst im laufenden Geschäftsjahr ausgeführt werden, die also Aufwand des kommenden Geschäftsjahres sind.

Die rechte Seite der Bilanz

PASSIVA (EIGENKAPITAL UND FREMDKAPITAL)
DM 2 055 443 598

Die Passivseite der Bilanz führt die eigenen und fremden Mittel auf, über die die Gesellschaft verfügt. Unter ihnen stehen an erster Stelle das Grundkapital und die Gesetzliche Rücklage.

I. Grundkapital am 30. September 1965 DM 375 000 000

II. Gesetzliche Rücklage am 30. September 1965 ... DM 37 500 000

Das Grundkapital ist das von den Aktionären einer Aktiengesellschaft aufgebraachte Kapital. Es hat sich ebenso wie die Gesetzliche Rücklage im Berichtsjahr nicht verändert. Die Gesetzliche Rücklage ist vom Aktiengesetz vorgeschrieben und soll mindestens 10 v. H. des Grundkapitals betragen. Sie ist zweckgebunden und darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

III. Sonstige Rücklage am 30. September 1965 DM 235 000 000

Auch die Sonstige Rücklage, die zum Eigenkapital gehört, hat sich im Geschäftsjahr 1964/65 nicht verändert.

Gleichgeblieben ist auch der Posten:

IV. Andere Rücklagen am 30. September 1965 DM 4 000 000

In diesem Posten sind ausgewiesen:

	In Mill. DM
Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2,4
Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1,0
Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	0,6
Insgesamt	4,0

V. Rücklage aus Konsolidierung

	am 30. September 1965	.....	DM 4 578 627
	(am 30. September 1964	.....	DM 2 294 043)
Anrechte Mitbeteiligter	am 30. September 1965	.....	DM 766 109
	am 30. September 1964	.....	DM 858 603

Als „Anrechte Mitbeteiligter“ sind die noch auf Dritte entfallenden Anteile an der Dittmann & Neuhaus AG und an der Industriewerte AG ausgewiesen.

VI. Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen
am 30. September 1965 DM 18 653 600
(am 30. September 1964 DM 17 472 100)

Die Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen, die vornehmlich das bei Warenforderungen und Wechseln bestehende Wagnis decken, sind entsprechend der Zunahme der Forderungen gegenüber dem Vorjahr geringfügig gestiegen. Die im Vorjahr gebildete Wertberichtigung zum Bauvermögen in Höhe von DM 16,5 Millionen ist im Berichtsjahr zum Ausgleich der Abschreibung des Restbuchwertes der Schachtanlage Kaiserstuhl aufgelöst worden.

VII. Rückstellungen am 30. September 1965 DM 496 273 343
(am 30. September 1964 DM 463 941 210)

Um Verbindlichkeiten decken zu können, deren genaue Höhe noch nicht feststeht, bildet man Rückstellungen.

Die Rückstellungen enthalten:

langfristige Rückstellungen mit	.....	DM 344,1 Millionen
kurzfristige Rückstellungen mit	.....	DM 152,2 Millionen

Zu den langfristigen Rückstellungen zählen:

Rückstellungen für Ruhebezüge mit	.....	DM 275,1 Millionen
Rückstellungen für Bergschäden mit	.....	DM 57,0 Millionen
Sonstige Rückstellungen mit	.....	DM 12,0 Millionen

Die gegenüber dem Vorjahr um DM 10,0 Millionen höheren Rückstellungen für Ruhebezüge sind versicherungsmathematisch errechnet. Für Ruhebezüge zahlten wir 1964/65 DM 15,1 Millionen. Die Erhöhung der Rückstellungen für Bergschäden um DM 10,0 Millionen war vornehmlich im Hinblick auf die Stilllegung unserer Schachtanlage Kaiserstuhl erforderlich. Die gegenüber dem Vorjahr um DM 4,9 Millionen höheren kurzfristigen Rückstellungen tragen allen erkennbaren Risiken und ungewissen Verpflichtungen Rechnung, insbesondere aus Garantien, schwebenden Abrechnungen und sonstigen Wagnissen aus Verkaufs- und Einkaufsgeschäften sowie aus noch nicht veranlagten Steuern; ferner enthalten sie die Ergebnisbeteiligung für unsere Gesamtbelegschaft.

VIII. Verbindlichkeiten am 30. September 1965 DM 844 312 959
(am 30. September 1964 DM 786 777 021)

Die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten sind im Berichtsjahr um DM 27,6 Millionen durch Aufnahme neuer Kredite auf insgesamt DM 513,1 Millionen angestiegen. Zu den langfristigen Verbindlichkeiten zählen:

	In Mill. DM
6%-Anleihe von 1958	44,0
6%-Anleihe von 1964	100,0
Hypothekenschulden für den werkseigenen Wohnungsbau	13,1
Darlehensschulden, lang- und mittelfristige Kredite	356,0

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten in Höhe von 331,2 Millionen sind um DM 30,0 Millionen höher als im Vorjahr. Dem Rückgang der Bankschulden um DM 46,9 Millionen stehen Zunahmen der Akzeptschulden um DM 60,0 Millionen und der Warenschulden um DM 21,4 Millionen gegenüber.

Gewinn 1964/65	.....	DM 37 703 824
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	.....	DM 597 216
		DM 38 301 040
Gewinn 1963/64 einschließlich Vortrag	.....	DM 38 097 216

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aus dem ausgewiesenen Gewinn eine Dividende von 10 v. H. auf das Grundkapital von DM 375 Millionen zu zahlen und den verbleibenden Betrag auf neue Rechnung vorzutragen. Über diesen Vorschlag entscheidet die Hauptversammlung am 7. April 1966.

Konsolidierte Bilanz zum 30. September 1965

Aktiva	Stand am 1. Okt. 1964	Zugang	Abgang	Abschreibungen	Stand am 30. Sept. 1965	Stand am 30. Sept. 1964
	DM	DM	DM	DM	DM	TDM
I. Anlagevermögen						
1. Grubenfelder	12 277 400,—	—	—	296 500,—	11 980 900,—	12 277
2. Schacht- und Grubenbaue	53 631 000,—	382 232,10	1,—	7 143 031,10	46 870 200,—	53 631
3. Bebaute Grundstücke mit:		6 281 732,03				
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	107 108 400,—	U 121 994,31	1 437 130,44	4 979 495,90	107 095 500,—	107 108
b) Betriebsgebäuden	349 228 700,—	32 975 487,04	693 505,09	19 949 401,95	361 554 800,—	349 229
			U 6 480,—			
4. Unbebaute Grundstücke	19 687 500,—	1 989 743,53	773 128,57	254,65	20 705 600,—	19 688
			U 198 260,31			
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	502 214 300,—	110 326 990,—	2 829 279,15	91 594 760,85	518 189 400,—	502 214
		U 72 150,—				
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	143 942 600,—	22 245 876,77	2 933 422,29	26 884 330,48	136 381 300,—	143 943
		U 10 596,—				
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	17,—	—	1,—	—	16,—	—
	1 188 089 917,—	174 202 061,47	8 666 487,54	150 847 774,93	1 202 777 716,—	1 188 090
		U 204 740,31	U 204 740,31			
8. Beteiligungen	68 328 589,—	1 328 370,71	3 173 894,—	1,71	66 483 064,—	68 328
9. Unfertige Neuanlagen					42 550 624,46	37 286
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen					14 657 014,18	7 723
11. Wertpapiere des Anlagevermögens					15 286 720,—	15 737
II. Umlaufvermögen						
1. Vorräte					307 178 704,76	248 573
2. Eigene Aktien			3 400,—			4
3. Hypothekenforderungen			19 538 214,86			18 535
4. Vorauszahlungen			6 807 206,73			7 064
5. Warenforderungen			278 992 301,96			253 132
6. Konzernforderungen			18 302 814,88			15 204
7. Forderungen nach § 80 AktG 1937			908 848,63			851
8. Sonstige Forderungen			38 016 779,01			64 183
					362 569 566,07	358 973
9. Wechselbestand			18 956 660,56			23 502
10. Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben			1 727 590,04			1 968
11. Bankguthaben			21 086 639,16			26 327
					41 770 889,76	51 797
					2 169 298,67	1 747
III. Rechnungsabgrenzungsposten						
					2 055 443 597,90	1 978 254

U = Umbuchungen

Passiva	Stand am 30. Sept. 1965	Stand am 30. Sept. 1964
	DM	TDM
I. Grundkapital	375 000 000,—	375 000
II. Gesetzliche Rücklage	37 500 000,—	37 500
III. Sonstige Rücklage	235 000 000,—	235 000
IV. Andere Rücklagen		
1. Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2 400 000,—	2 400
2. Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1 000 000,—	1 000
3. Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	600 000,—	600
	4 000 000,—	4 000
V. Rücklage aus Konsolidierung	4 578 627,—	2 294
Anrechte Mitbeteiligter	766 109,—	859
VI. Wertberichtigungen		
zum Anlagevermögen	—	16 500
zum Umlaufvermögen	18 653 600,—	17 472
	18 653 600,—	33 972
VII. Rückstellungen		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	275 151 575,—	265 142
für Bergschäden	56 933 604,54	46 892
für sonstiges	12 008 178,—	4 616
	344 093 357,54	316 650
2. kurzfristige	152 179 985,89	147 291
	496 273 343,43	463 941
VIII. Verbindlichkeiten		
1. Anleihen ¹⁾	144 000 000,—	147 100
2. Hypothekenschulden	13 123 435,24	13 169
3. Darlehnschulden ²⁾	131 551 676,—	134 380
4. Langfristige Kredite ³⁾	118 520 005,10	124 534
5. Mittelfristige Kredite ⁴⁾	105 881 110,—	66 339
	513 076 226,34	485 522
6. Anzahlungen	2 315 563,33	2 070
7. Warenschulden	126 992 370,57	105 624
8. Konzernschulden	242 730,31	115
9. Akzeptschulden	102 989 297,67	42 956
10. Bankschulden	16 576 844,18	63 516
11. Sonstige Schulden	82 119 926,56	86 974
	331 236 732,62	301 255
	1 057 919,03	814
IX. Rechnungsabgrenzungsposten		
X. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1964	597 216,02	164
Gewinn 1964/65	37 703 824,46	37 933
	38 301 040,48	38 097
	2 055 443 597,90	1 978 254

Bürgschaften	73 018 549,—	36 128
Vermögensabgabe		
Gegenwartswert	112 306 642,—	118 298
Vierteljahresbetrag	2 758 495,85	2 759
¹⁾ grundbuchlich besichert	131 151 676,—	133 980
²⁾ davon grundbuchlich besichert	118 057 505,10	123 710
³⁾ davon grundbuchlich besichert	14 947 110,—	14 939
⁴⁾ davon grundbuchlich besichert		

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1964 bis 30. September 1965

Aufwendungen	1964/65		1963/64	Erträge	1964/65		1963/64
	DM	DM	TDM		DM	DM	TDM
1. Nicht gesondert ausgewiesene Aufwendungen nach Verrechnung mit Bestandsveränderungen und Eigenleistungen	1 321 776 911,30		1 170 924	1. Umsatzerlöse	2 357 872 012,42		2 195 197
2. Löhne und Gehälter	542 756 879,58		498 705	2. Erträge aus Beteiligungen	8 688 354,06		8 345
3. Gesetzliche soziale Abgaben	85 337 920,44		80 415	3. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	857 600,—		858
4. Ruhebezüge	25 116 159,97		25 810	4. Auflösung von Rückstellungen	9 545 954,06		9 203
5. Sonstige soziale Aufwendungen	40 976 976,58		40 769	5. Sonstige Erträge	2 195 654,15		2 809
6. Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen	4 214 593,28		3 984	6. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1964	597 216,02		164
7. Abschreibungen							
a) Abschreibungen auf Anlagen	148 962 352,49		122 632				
b) Sonderabschreibungen *)	1 885 422,44		17 603				
	150 847 774,93		140 235				
c) Auflösung/Bildung der Wertberichtigung zum Anlagevermögen	16 500 000,—		16 500				
d) Abschreibungen auf Beteiligungen und Wertpapiere des Anlagevermögens	450 241,71		434				
	134 798 016,64		157 169				
8. Zinsaufwendungen	40 382 678,77		41 606				
Zinserträge	5 690 362,74		3 860				
	34 692 316,03		37 746				
9. Steuern							
a) Besitz- und Ertragsteuern	72 321 372,31		83 121				
b) Sonstige Steuern	65 197 524,92		64 894				
c) Vermögensabgabe	11 064 112,97		11 009				
	148 583 010,20		159 024				
10. Gewinn							
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1964	597 216,02		164				
Gewinn 1964/65	37 703 824,46		37 933				
	38 301 040,48		38 097				
	2 376 553 824,50		2 212 643		2 376 553 824,50		2 212 643

*) nach § 51 Abs. 1 Ziff. 2 EStG

Zusammen mit der Bilanz wird die Gewinn- und Verlustrechnung – besser hieße sie Aufwands- und Ertragsrechnung – aufgestellt. Sie erklärt, wie der erzielte Gewinn zustande kommt, indem sie die Aufwendungen und Erträge gegenüberstellt. Auf der linken Seite stehen die Aufwendungen – für jede erzeugte Tonne Stahl oder jede Maschine ist ja ein bestimmter Aufwand nötig – vor allem für Roh- und Einsatzstoffe, für Energie und für Transport sowie für Löhne und Gehälter einschließlich sozialer Abgaben –, während die rechte Seite die Erträge aufnimmt, die das Unternehmen vornehmlich durch den Verkauf seiner Erzeugnisse, aber auch durch sonstige Leistungen erzielt.

Unsere konsolidierte (zusammengefaßte) Gewinn- und Verlustrechnung weist für die Zeit vom 1. Oktober 1964 bis 30. September 1965 Erträge (einschließlich Gewinnvortrag) in Höhe von DM 2376,6 Millionen aus. Ihnen stehen die Aufwendungen mit DM 2338,3 Millionen gegenüber, so daß der verteilungsfähige Gewinn wie in der Bilanz DM 38,3 Millionen beträgt. Vergleichen wir die einzelnen Positionen auf der Ertragsseite – der rechten Seite der Gewinn- und Verlustrechnung – mit denen des Vorjahres, ist zunächst festzustellen, daß die Umsatzerlöse, die nur die Umsätze mit Fremden und nicht die gegenseitigen Lieferungen der konsolidierten Gesellschaften umfassen, von DM 2195,2 Millionen um DM 162,7 Millionen auf DM 2357,9 Millionen angestiegen sind. Zu dieser Zunahme um 7,4 v.H. trugen neben der Westfalenhütte und den Walzwerken Hohenlimburg vor allem die Handelsgesellschaften bei.

Die gegenüber 1963/64 geringfügig höheren Erträge aus Beteiligungen haben wir von den Gesellschaften vereinnahmt, die nicht in unseren konsolidierten Abschluß einbezogen sind; wir haben sie bei den Erläuterungen zur konsolidierten Bilanz aufgeführt. Die Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen sind um DM 0,6 Millionen niedriger als im Vorjahr, während die Sonstigen Erträge um DM 1,1 Millionen angestiegen sind. Die nicht gesondert ausgewiesenen Aufwendungen auf der linken, der

Aufwandseite der Gewinn- und Verlustrechnung, sind um DM 150,9 Millionen höher als 1963/64; sie umfassen insbesondere Einsatz- und Fertigungsstoffe, Brennstoffe, Aufwendungen für Energie und für Fremdleistungen und Verwaltungs- und Vertriebskosten sowie sonstige Aufwendungen.

Da die Personalaufwendungen – Löhne und Gehälter, gesetzliche soziale Abgaben, Ruhebezüge und sonstige soziale Aufwendungen – im Sozialbericht einzeln erläutert sind, gehen wir auf diese Positionen der Aufwandseite, die mit DM 694,2 Millionen um DM 48,5 Millionen höher waren, hier nicht näher ein.

Die Wertberichtigungen zu den Wohnungsbaudarlehen – sie werden entsprechend den steuerlichen Bestimmungen auf die für den Wohnungsbau gewährten Darlehen vorgenommen – sind im Berichtsjahr um DM 0,2 Millionen auf DM 4,2 Millionen gestiegen.

Über die Abschreibungen auf das Sachanlagevermögen, die sich gegenüber dem Vorjahr um DM 10,6 Millionen auf DM 150,8 Millionen erhöhten, haben wir beim Anlagevermögen berichtet. – Die Zinsaufwendungen nach Abzug der Zinserträge sind um DM 3,1 Millionen gesunken.

Die auf Ertrag und Vermögen erhobenen Steuern betragen im Geschäftsjahr 1964/65 DM 72,3 Millionen; der Rückgang gegenüber dem Vorjahr um DM 10,8 Millionen betrifft vornehmlich die Ertragsteuern. Die Sonstigen Steuern – fast ausschließlich Umsatzsteuern – haben sich mit DM 65,2 Millionen gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert.

Die Deutsche Treuhand-Gesellschaft hat den konsolidierten Jahresabschluß wie in den vergangenen Jahren geprüft und seine ordnungsgemäße Aufstellung bestätigt. Sie hat gleichfalls den Jahresabschluß unserer Gesellschaft und den Geschäftsbericht geprüft und ihren uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluß in seiner Sitzung am 17. Februar 1966 gebilligt und damit festgestellt.

Hoesch hat rund 70 000 Aktionäre

Wem gehören die Hoesch-Aktien? Eine zum 30. September 1965 bei den Banken abgehaltene Umfrage gab uns Antwort auf die Frage, wie viele Aktionäre zu dieser Zeit an unserem Grundkapital beteiligt waren, welcher Berufsgruppe die Aktionäre angehörten und wie hoch ihr Kapitalanteil war.

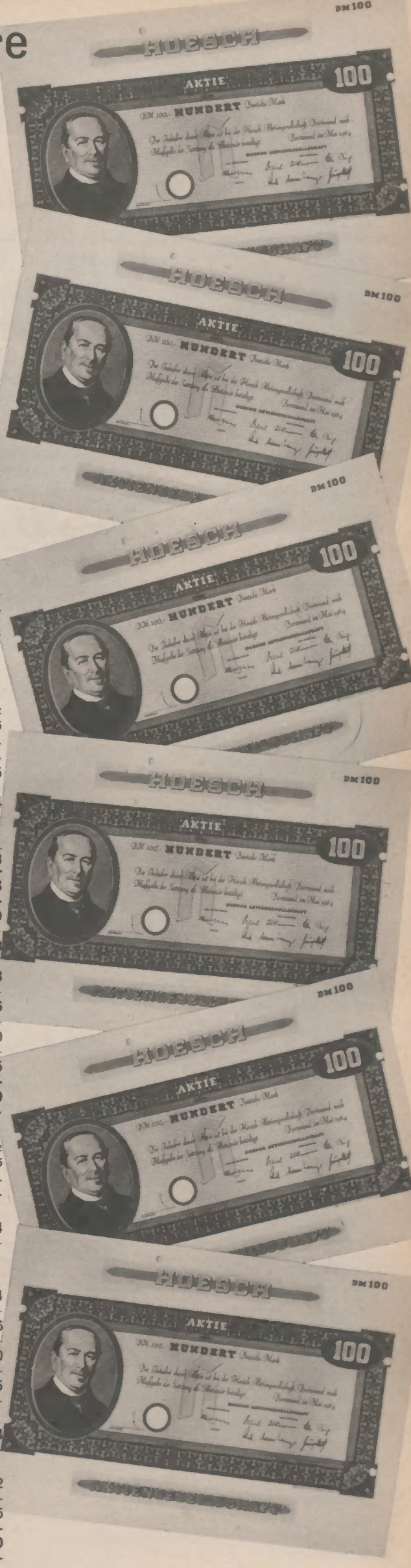
Bei der Umfrage konnten wir insgesamt 90,6 v.H. unseres Grundkapitals – das sind DM 339,8 Millionen – erfassen. Diese rund 340 Millionen Mark verteilen sich auf 61 534 Anteilseigner. Berücksichtigen wir die Aktionäre, die die restlichen rund 10 v.H. unseres Aktienkapitals besitzen, so dürfen wir insgesamt auf etwa 70 000 Aktionäre schließen.

Unser erstes Schaubild zeigt, daß es vor allem Kleinaktionäre sind, die Hoesch-Aktien erwerben: auf über 50 000 ist die Zahl der Anteilseigner mit einem Aktienbesitz bis zu DM 5000 gestiegen. Diese Kleinaktionäre, deren Aktienbesitz zwischen DM 100 und DM 5000 liegt, besitzen mit DM 79,3 Millionen gut 23 v.H. – also fast ein Viertel – unseres Grundkapitals. Am

anderen Ende der Tabelle stehen 15 Aktionäre, deren Anteil eine Million DM überschreitet: sie besitzen aber zusammen nicht mehr als DM 25,7 Millionen oder 7,6 v.H. unseres Grundkapitals. Untersuchen wir die soziologische Streuung unserer Aktionäre – wie im zweiten Schaubild dargestellt –, fällt zunächst ins Auge, daß mehr als 19 000 Rentner, Pensionäre und Hausfrauen mit 27,6 v.H. des Aktienkapitals der Zahl wie dem Wert nach die stärkste Anteilseignergruppe bei Hoesch bilden. Auf die Höhe des Aktienbesitzes bezogen, erscheint an zweiter Stelle die Gruppe der selbständigen Berufe – zu ihr zählen Unternehmer, freie Berufe, selbständige Handwerker und Land- und Forstwirte – mit zusammen 24,2 v.H. des Aktienkapitals, gefolgt von den Banken, Versicherungen, Investment-Gesellschaften und ähnlichen institutionellen Anlegern, die 19,2 v.H. des Grundkapitals besitzen. Angestellte, Arbeiter und Beamte verfügen über 13,5 v.H. und Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft über 5,4 v.H. unseres Grundkapitals.

Streuung nach Besitzgröße		Anzahl der Aktionäre am 30. September 1965		Aktienbesitz am 30. September 1965	
von DM	bis DM	Zahl	in v.H.	in TDM	in v.H.
100	500	13 843	22,50	4 598,6	1,35
600	1 000	14 828	24,10	14 050,5	4,14
1 100	3 000	16 471	26,77	37 059,6	10,91
3 100	5 000	5 492	8,92	23 555,9	6,93
		50 634	82,29	79 264,6	23,33
5 100	10 000	5 951	9,67	44 862,2	13,20
10 100	50 000	4 257	6,92	85 386,1	25,13
50 100	100 000	385	0,63	27 632,7	8,13
100 100	500 000	265	0,43	56 595,1	16,66
500 100	1 000 000	27	0,04	20 398,8	6,00
über	1 000 000	15	0,02	25 652,0	7,55
		61 534	100,00	339 791,5	100,00

Soziologische Schichtung		Anzahl der Aktionäre am 30. September 1965		Aktienbesitz am 30. September 1965	
		Zahl	in v.H.	in TDM	in v.H.
1. Rentner, Pensionäre und Hausfrauen		19 241	31,27	93 902,8	27,64
2. Institutionelle Anleger (Banken, Versicherungen, Investment-Gesellschaften usw.)		2 359	3,83	65 361,8	19,24
3. Unternehmer		7 171	11,65	51 531,6	15,16
4. Angestellte, Arbeiter und Beamte		17 452	28,36	45 903,0	13,50
5. Freie Berufe		6 279	10,20	24 281,0	7,15
6. Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft		970	1,58	18 493,2	5,44
7. Selbständige Handwerker, Land- und Forstwirte		1 522	2,48	6 510,5	1,92
8. Ohne Berufsangabe		6 540	10,63	33 807,6	9,95
		61 534	100,00	339 791,5	100,00



DER MENSCH UND DAS WERK

Im Spätsommer 1965, und das bedeutet, gegen Ende unseres Geschäftsjahres 1964/65, erreichten die Konjunktur und die Vollbeschäftigung in der Bundesrepublik einen neuen Höhepunkt. Mit 729249 offenen Stellen gab es im Juli 1965 die höchste Anzahl freier Arbeitsplätze seit 1948, und im September 1965 fiel die Zahl der Arbeitslosen mit 84974 auf den bisher niedrigsten Stand, während die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte zugleich um 22,8 v. H. auf 1216700 stieg. Die Vollbeschäftigung in der Bundesrepublik blieb auch im Vergleich mit anderen Ländern unerreicht. So betrug die Arbeitslosenquote im Jahre 1964 in der Bundesrepublik 0,7 v. H., in den Niederlanden und in Japan 0,8 v. H., in Schweden 1,2 v. H., in Italien 2,7 v. H. und in den USA 5,2 v. H. Dieses erfreuliche Gesamtbild der Wirtschaftsentwicklung des vergangenen Jahres täuscht jedoch darüber hinweg, daß sich in derselben Zeit die Lage des Bergbaus immer mehr zuspitzte und daß auch die Nachfrage nach Stahlerzeugnissen seit dem Frühjahr 1965 spürbar abgenommen hat.

So verlief das Geschäftsjahr 1964/65 auch für die Belegschaften des Hoesch-Kreises sehr unterschiedlich: Unsere Bergleute beobachteten besorgt die rasch wachsenden Haldenbestände, die die Entscheidung unvermeidlich machten, die Schachtanlage Kaiserstuhl stillzulegen. Da die erhoffte Absatzbelebung im vergangenen Winter ausblieb, wird Kaiserstuhl nunmehr schon bis zum Juli 1966 die Förderung eingestellt haben. Wir hoffen, daß die Mehrzahl der Kaiserstuhl-Bergleute im Hoesch-Bergbau bleiben und zu unseren Schachtanlagen nach Altenessen und Bockum-Hövel wechseln wird. Darüber hinaus soll ein umfassender Sozialplan menschliche Härten soweit irgend möglich verhüten. Die Belegschaft der Westfalenhütte konnte dagegen in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres 1964/65 die vielen Aufträge kaum bewältigen, bis im vergangenen Frühjahr recht unvermittelt eine Flaute im Stahlabsatz einsetzte. Steigende Einfuhren und hohe Lagerbestände bei Handel und Verarbeitung verschlechterten die Auftragslage und drückten die Preise.

Im Gegensatz dazu waren die meisten Belegschaften unserer Werke und Gesellschaften der Weiterverarbeitung bis zum Ende des Jahres gut beschäftigt. Um die Wettbewerbsfähigkeit unseres Unternehmens zu stärken und damit zugleich die Sicherheit der Arbeitsplätze zu erhöhen, haben wir im vergangenen Jahr viele Rationalisierungsmaßnahmen – vor allem auch bei den Werken der Weiterverarbeitung – eingeleitet oder abgeschlossen. Wichtig und entscheidend war und ist bei jeder dieser Umstellungen, daß die sozialen Belange der Belegschaftsmitglieder berücksichtigt werden und daß persönliche Härten vermieden werden. Dieser Verpflichtung bemühten wir uns, durch sorgfältig erarbeitete Sozialpläne, durch Verlegen der Belegschaften an neue Produktionsstätten und durch den Neubau von Wohnungen nachzukommen. Bei einem Rückblick auf die Arbeitseinkommen unserer Belegschaftsmitglieder 1964/65 stellten wir fest, daß die Aufwendungen für Löhne und Gehälter aller Hoesch-Belegschaftsmitglieder um DM 44,1 Millionen oder um 8,8 v. H. auf DM 542,8 Millionen gestiegen sind. Da die Be-

▲ Zwei von den 48588 Belegschaftsmitgliedern, die am Ende des Geschäftsjahres in unseren Werken und Gesellschaften arbeiteten: die Hohenlimburger Walzwerker Erich Neugebauer und Axel Fuhrmann. Das Bild rechts unten zeigt einen Blick über eine Belegschaftsversammlung der Westfalenhütte vor der Versuchsanstalt

legschaft im Durchschnitt nur um 0,4 v. H. zunahm, erhöhte sich das durchschnittliche Arbeitseinkommen je Belegschaftsmitglied gegenüber dem Vorjahr um 8,4 v. H. Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen um DM 4,9 Millionen oder um 6,1 v. H. auf DM 85,3 Millionen und die zusätzlichen sozialen Aufwendungen um DM 0,2 Millionen oder um 0,5 v. H. auf DM 41,0 Millionen. Die gesamten Aufwendungen für unsere Belegschaftsmitglieder lagen somit um DM 49,2 Millionen oder um 7,9 v. H. höher als im Vorjahr und betrugen DM 669,1 Millionen. Ursache der Mehraufwendungen waren neue Tarifverträge, erhebliche Mehrarbeit bei den meisten Werken sowie die erhöhten Versicherungspflichtgrenzen in der Sozialversicherung.

Belegschaftsstand und Belegschaftsbewegung

Ein erster Blick auf die Belegschaftsstatistik zeigt, daß die Belegschaften aller unserer Werke und Gesellschaften im Berichtszeitraum um 502 Mitarbeiter oder um 1,0 v. H. abgenommen haben. Am Ende des Geschäftsjahres beschäftigten wir 39639 Arbeiter und 8949 Angestellte – insgesamt 48588 Mitarbeiter. Die Zahl der Angestellten stieg um 4,9 v. H., die Zahl der Lohnempfänger war dagegen um 2,3 v. H. niedriger. Am 30. September 1965 standen zehn Angestellten 44 Arbeiter gegenüber; vor einem Jahr waren es noch 48. Diese Entwicklung ist auch auf den Wandel in der Struktur unserer Gesellschaft zurückzuführen. Die Belegschaft des Bergbaus mit ihrem niedrigen Anteil an Angestellten – 1 zu 8 – nahm ab, während der Anteil der Weiterverarbeitung und des Handels an der Gesamtbelegschaft mit einem Verhältnis zwischen Angestellten und Arbeitern von 1 zu 3 anstieg.

Bedeutung der Weiterverarbeitung nimmt zu

Der Strukturwandel unseres Konzerns hat sich auch im laufenden Geschäftsjahr fortgesetzt. Während beim Bergbau die Belegschaft erneut erheblich zurückging und auch bei der Westfalenhütte die Zahl der Mitarbeiter abnahm, zumal die Neueinstellungen mit dem Blick auf die Stilllegung von Kaiserstuhl bewußt gedrosselt wurden, erhöhte sie sich bei unseren Werken und Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels beträchtlich. Vor acht Jahren, am 30. April 1957, betrug der Anteil der Bergbaubelegschaft an unserer Gesamtbelegschaft von 52406 Belegschaftsmitgliedern noch genau 50 v. H.; die Belegschaft der Westfalenhütte hatte einen Anteil von 27,6 v. H. und die der Weiterverarbeitung und des Handels von 22,4 v. H. In-

zwischen hat sich die Zusammensetzung unserer Belegschaft grundlegend geändert: Unsere Gesamtbelegschaft setzt sich nunmehr zu fast gleichen Teilen aus Belegschaftsmitgliedern des Bergbaus (32,4 v. H.), der Westfalenhütte (34,1 v. H.) und der Weiterverarbeitung und des Handels (33,5 v. H.) zusammen. Zum erstenmal übertrifft die Zahl der Belegschaften von Weiterverarbeitung und Handel die des Bergbaus und erreicht fast die der Westfalenhütte.

Über 3000 Frauen im Hoesch-Kreis

Am Ende des Berichtsjahres arbeiteten in unseren Werken und Gesellschaften 3129 weibliche Belegschaftsmitglieder – 2049 Angestellte und 1080 Arbeiterinnen –, das sind 6,5 v. H. der Gesamtbelegschaft. Ihr Anteil betrug bei den Angestellten 22,9 v. H. und bei der Arbeiterbelegschaft 2,7 v. H. Verhältnismäßig viele Frauen in der Fertigung beschäftigten das Werk Federstahl Kassel und das Stoßdämpferwerk Efferen bei Köln.

Im Bergbau fast 1000 Mitarbeiter weniger

Die Mitarbeiterzahl des Hoesch-Bergbaus sank bis zum 30. September 1965 um 974 Belegschaftsmitglieder oder 5,8 v. H. auf 15747 Belegschaftsmitglieder. Gegenüber ihrem Höchststand am 30. April 1957 mit 26183 Belegschaftsmitgliedern hat die Belegschaft in den vergangenen acht Jahren um nicht weniger als 10436 Arbeiter und Angestellte oder um 40 v. H. abgenommen. Da die Schachtanlage Kaiserstuhl, die am Ende des Berichtsjahres im Grubenbetrieb 2141 Belegschaftsmitglieder beschäftigte, stillgelegt wird, ist im laufenden Geschäftsjahr mit einem weiteren erheblichen Rückgang zu rechnen. Rationalisierungsmaßnahmen ließen gegen Ende des Geschäftsjahres bei der Westfalen-



hütte die Zahl der Mitarbeiter um 2,0 v. H. auf insgesamt 16536 sinken. Die Belegschaften der Werke und Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels haben sich im Geschäftsjahr 1964/65 um 504 Arbeiter – das sind 4,3 v. H. – und um 302 Angestellte – das sind 7,8 v. H. – auf 16305 Belegschaftsmitglieder erhöht. Am stärksten ist die Belegschaft unseres neuen Bandstahlwerkes in Hamm angestiegen: sie nahm um 307 auf 710 Belegschaftsmitglieder zu. Die Belegschaftsveränderungen bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels waren gering.

Zu- und Abgänge der Arbeiterbelegschaft

Unsere Werke und Gesellschaften verzeichneten bei der Arbeiterbelegschaft im Geschäftsjahr insgesamt 5835 Zugänge – das sind 15,1 v. H. – und 6733 Abgänge – das sind 17,5 v. H.

Belegschaft

	30. September 1964 in v. H. der Gesamt- belegschaft		30. September 1965 in v. H. der Gesamt- belegschaft		Veränderung 1964/65 Anzahl in v. H.	
	Anzahl		Anzahl			
Bergbau	16 721	34,1	15 747	32,4	— 974	— 5,8
Westfalenhütte	16 870	34,3	16 536	34,1	— 334	— 2,0
Verarbeitung	13 493	27,5	14 250	29,3	+ 757	+ 5,6
Handel	2 006	4,1	2 055	4,2	+ 49	+ 2,4
Gesamt	49 090	100,0	48 588	100,0	— 502	— 1,0

Altersaufbau der Belegschaft am 30. September 1965 in v. H.

Alter in Jahren	14–20	21–25	26–30	31–35	36–40	41–45	46–50	51–55	56–60	61–65	Gesamt
Bergbau	5,6	7,5	10,9	13,5	15,9	14,0	8,7	11,2	9,9	2,8	100,0
Westfalenhütte	7,1	9,8	15,6	14,2	14,8	11,6	6,2	8,0	7,5	5,2	100,0
Verarbeitung und Handel	8,4	12,7	15,9	13,0	12,2	9,8	5,5	8,6	8,3	5,6	100,0
Gesamt	7,0	10,0	14,2	13,6	14,3	11,7	6,8	9,2	8,6	4,6	100,0

Dauer der Betriebszugehörigkeit am 30. September 1965 in v. H.

Jahre	bis 5	6–10	11–15	16–20	21–25	26–30	31–35	36–40	41–45	46–50	Gesamt
Bergbau	24,5	15,5	18,4	25,2	2,5	6,6	3,0	2,9	1,1	0,3	100,0
Westfalenhütte	33,7	21,8	18,2	11,2	2,8	4,7	2,6	2,6	1,7	0,7	100,0
Verarbeitung und Handel	49,6	17,0	13,6	6,7	2,4	4,3	2,1	2,3	1,4	0,6	100,0
Gesamt	36,0	18,2	16,7	14,2	2,6	5,2	2,6	2,6	1,4	0,5	100,0

Löhne und Gehälter in DM 1000

	1963/64	1964/65	Veränderung in T DM in v. H.		Veränderung der Belegschaft im Durchschnitt
Bergbau	167 848	168 036	+ 188	+ 0,1	— 4,8
Westfalenhütte	178 530	196 270	+ 17 740	+ 9,9	+ 0,2
Verarbeitung und Handel	152 327	178 451	+ 26 124	+ 17,1	+ 6,7
Gesamt	498 705	542 757	+ 44 052	+ 8,8	+ 0,4

Gesetzliche soziale Abgaben in DM 1000

	1963/64	1964/65	Veränderung in T DM in v. H.	
Bergbau	38 884	39 761	+ 877	+ 2,3
Westfalenhütte	22 718	24 150	+ 1 432	+ 6,3
Verarbeitung und Handel	18 813	21 427	+ 2 614	+ 13,9
Gesamt	80 415	85 338	+ 4 923	+ 6,1

Damit entsprachen die gesamten Abgänge dem Vorjahr mit 17,3 v. H. Bei den Abgängen wegen Arbeitsplatzwechsels ergab sich mit 11,0 v. H. ein geringfügiger Rückgang gegenüber dem Vorjahr mit 11,3 v. H. Bei unseren Werken und Gesellschaften lag die Fluktuation im allgemeinen niedriger als im Durchschnitt der jeweiligen Wirtschaftszweige. Der Arbeitsplatzwechsel bei der Westfalenhütte verminderte sich weiter auf 6,4 v. H. gegenüber 7,3 v. H. im Vorjahr. Bemerkenswert niedrig blieb auch die Fluktuation beim Bergbau mit 10,3 v. H., verglichen mit 10,1 v. H. im Vorjahr. Bei den meisten Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels wechselten wesentlich mehr Menschen den Arbeitsplatz als beim Bergbau und bei der Westfalenhütte. Die Fluktuation wird durch die ausländischen Arbeitskräfte nicht unerheblich gesteigert. Bei der Westfalenhütte schieden innerhalb des ersten und zweiten Beschäftigungsjahres 93 v. H. aller Ausländer wieder aus. Beim Bergbau

liegt ihr Zu- und Abgang mehr als dreimal so hoch wie im Durchschnitt der Arbeiterbelegschaft.

626 neue Lehrlinge

Im Geschäftsjahr 1964/65 begannen 626 junge Menschen bei uns ihre Berufsausbildung. Unter ihnen waren 375 gewerbliche Lehrlinge, 121 Berglehrlinge sowie 131 technische und kaufmännische Lehrlinge. Mit diesen Einstellungen konnten unsere Werke und Gesellschaften die freien Lehrstellen für kaufmännische und technische Lehrlinge zu 85 v. H. und für Handwerkerlehrlinge zu 78 v. H. besetzen. Die Lehrstellen für Berglehrlinge blieben dagegen zu 58 v. H. offen. Von unseren Werken und Gesellschaften hatte nur die Westfalenhütte genügend Bewerber um eine Lehrstelle. Da im allgemeinen während der Probezeit bis zu 20 v. H. der gewerblichen Lehrlinge ausscheiden, hat die Westfalenhütte 10 v. H. mehr eingestellt als sie benötigt. Insgesamt hatten sich 320 Schulentlassene um eine

Lehrstelle beworben; der Einstellungsprüfung stellten sich 268 Bewerber, von denen 172 eingestellt wurden.

Ausländische Arbeitskräfte

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Zahl der ausländischen Arbeiter zum erstenmal nach vielen Jahren geringfügig um 1,5 v. H. auf 2511 Arbeiter am 30. September 1965 abgenommen. Der Anteil der Ausländer an unserer Arbeiterbelegschaft blieb bei 6,3 v. H. Im selben Zeitraum hat sich bei den einzelnen Werken und Gesellschaften die Zahl der beschäftigten Ausländer erheblich verändert. Beim Bergbau nahm sie um 356 Arbeiter auf 790, bei der Westfalenhütte um 23 Arbeiter auf 510 Arbeiter ab. Dagegen sind bei fast allen Gesellschaften der

6,5 v. H. unserer Gesamtbelegschaft sind Frauen. Felicitas Ludwig ist eine der 3129 weiblichen Belegschaftsmitglieder, von denen 2049 Angestellte und 1080 Arbeiterinnen sind



Über 1600 junge Menschen erhalten augenblicklich in gut ausgestatteten Hoesch-Lehrwerkstätten ihre Ausbildung zum Facharbeiter. Nach der gesetzlichen Anerkennung des Berufes „Hüttenfacharbeiter“ fand die erste Prüfung in diesem Frühjahr in verschiedenen Produktionsstätten der Westfalenhütte statt. Unser Bild aus dem Thomas-Stahlwerk zeigt Ausbildungsmeister Pahlke, links, und Ingenieur Stramka, zweiter von rechts, mit den Lehrlingen Waskowski und Lewburg bei Prüfungsfragen über den Stopfen für den Stahlauslauf der Pfanne

Am 30. September 1965 waren in unseren Werken und Gesellschaften 2511 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt. Während die Gesamtzahl geringfügig abnahm, stieg sie bei fast allen Gesellschaften der Weiterverarbeitung an. Unser Bild zeigt den Spanier Antonio Albarez aus dem Kaltwalzwerk Nahmer

Weiterverarbeitung erheblich mehr ausländische Arbeitskräfte tätig. So stieg bei den Walzwerken Hohenlimburg die Zahl der Ausländer um 125 auf 498 Arbeiter und bei der Schmiedag um 98 auf 175 Arbeiter. Der Anteil der Ausländer an der Arbeiterbelegschaft blieb bei unserem Hüttenwerk mit 3,8 v. H. unverändert, beim

Bergbau verringerte er sich von 7,7 v. H. auf 5,6 v. H., bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels stieg er dagegen von 7,5 v. H. auf 10,0 v. H. Den höchsten Anteil ausländischer Arbeiter hatten der Rheinische Vulkan mit 31,4 v. H., das Trierer Walzwerk, Werk Wuppertal, mit 28,4 v. H. und das Rohrwerk Hagen mit 22,8 v. H.

Die 2511 bei uns beschäftigten Ausländer gehören folgenden Nationen an:

	30. Sept. 1965 in v. H.	30. Sept. 1964 in v. H.
642 Griechen	25,6	21,5
587 Türken	23,4	24,0
315 Spanier	12,5	16,7
249 Italiener	9,9	6,8
157 Marokkaner	6,3	9,5
353 Angehörige anderer Nationen	14,0	12,6
208 Staatenlose	8,3	8,9

Altersaufbau und Werkszugehörigkeit

Das Durchschnittsalter unserer Belegschaftsmitglieder betrug am Ende des Geschäftsjahres 38,8 Jahre gegenüber 38,5 Jahren zum selben Zeitpunkt des Vorjahres. Die durchschnittliche Dauer der Betriebszugehörigkeit erhöhte sich im Geschäftsjahr von 11,8 auf 12,0 Jahre.

Im Geschäftsjahr 1964/65 begingen:

- 570 Belegschaftsmitglieder
ihr 25jähriges Jubiläum
- 284 Belegschaftsmitglieder
ihr 40jähriges Jubiläum
- 49 Belegschaftsmitglieder
ihr 50jähriges Jubiläum

Am Ende des Geschäftsjahres waren 5972 Belegschaftsmitglieder oder 12,3 v.H. mehr als 25 Jahre und 956 Belegschaftsmitglieder oder 1,9 v.H. mehr als 40 Jahre bei unseren Werken und Gesellschaften tätig.



Arbeits- und Mehrarbeitszeit

Die tarifliche wöchentliche Arbeitszeit beträgt gegenwärtig bei unserem Bergbau 40 Stunden, bei der Westfalenhütte 42 Stunden und bei der Weiterverarbeitung 41 1/4 Stunden. Aus Mangel an Arbeitskräften mußten bei der Westfalenhütte über das erste Halbjahr und bei fast allen Werken und Gesellschaften der Weiterverarbeitung über das ganze Jahr hin Überstunden verfahren werden. Der Anteil der Überstunden an den tatsächlich verfahrenen Arbeitsstunden und Ausfallstunden lag jedoch nicht wesentlich höher als im vergangenen Jahr.

Neue Tarifverträge in Kraft getreten

Im Geschäftsjahr 1964/65 nahm die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme bei einer im Durchschnitt um 0,4 v.H. größeren Belegschaft um DM 44 Millionen auf DM 542,8 Millionen zu und war damit um 8,8 v.H. höher als im Vorjahr. Die

höheren Lohn- und Gehaltsaufwendungen sind auf die Tarifierhöhungen, aber auch auf stärkere Mehrarbeit – vornehmlich im ersten Halbjahr – zurückzuführen. Die geringe Zunahme der Lohnsumme beim Bergbau hängt damit zusammen, daß im Geschäftsjahr 1963/64 Aufwendungen für die Bergmannsprämie rückwirkend für das Geschäftsjahr 1962/63 verrechnet wurden, die bis dahin der Bund getragen hatte. Unter Berücksichtigung dieser Verrechnung haben die Löhne und Gehälter im Bergbau gegenüber dem Vorjahr um DM 4,1 Millionen oder um 2,6 v. H. zugenommen. In der Berichtszeit traten für unsere Belegschaftsmitglieder verschiedene Tarifverträge in

▼ *Sieben Werksärzte und 78 ausgebildete Hilfskräfte stehen in vier Gesundheitshäusern und zwei Badehäusern für Erste Hilfe und zur gesundheitlichen Betreuung zur Verfügung. Als Beispiel für die modernen Behandlungseinrichtungen zeigt das Bild die Behandlung von Kindern, die an Bronchitis erkrankt sind, in der Klimakammer im Gesundheitshaus der Westfalenhütte*

vergütung wirkt sich wie eine Lohnerhöhung von 2 v.H. aus. Im Handel stiegen vom 1. Juli 1965 an wegen der Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 45 auf 43,5 Stunden mit vollem Lohnausgleich die Einkommen um 3,5 v. H. Die gesetzlichen sozialen Abgaben nahmen um DM 4,9 Millionen, das sind 6,1 v.H., auf DM 85,3 Millionen zu. Die höheren Aufwendungen sind auf die angestiegenen Löhne und Gehälter, aber auch auf die Heraufsetzung der Versicherungspflichtgrenze in der Angestellten-Rentenversicherung von monatlich DM 1250 auf DM 1800 vom 1. Juli 1965 an zurückzuführen. In der Krankenversicherung wurde für die Angestellten die Versicherungspflichtgrenze vom 1. September 1965 von DM 660 auf DM 900 Monatseinkommen erhöht und die Beitragsbemessungsgrenze für alle Arbeitnehmer ebenfalls von DM 660 auf DM 900 heraufgesetzt. Kranke Arbeiter erhalten wie bisher in den ersten sechs Wochen ihrer Krankheit den vollen Nettolohn, der sich aus dem Krankengeld der Krankenkasse und dem Arbeitgeberzuschuß zum Krankengeld zusammensetzt. Von der siebenten Woche der Krankheit an wird nunmehr jedoch ein wesentlich höheres Krankengeld als bisher



▲ *Im abgelaufenen Geschäftsjahr begingen 903 Belegschaftsmitglieder in festlichen Stunden oder bei einem Ausflug mit ihren Frauen das 50jährige, 40jährige oder 25jährige Arbeitsjubiläum. Unser Bild zeigt Jubilare der Zeche Radbod bei einer Wanderung im Weserbergland*

gewährt, das je nach Familienstand 75 bis 85 v. H. des Bruttoeinkommens bis DM 900 beträgt, jedoch den Nettolohn nicht übersteigen darf.

Zusätzliche Sozialaufwendungen

Die zusätzlichen sozialen Aufwendungen blieben mit DM 41,0 Millionen nahezu unverändert. Der Betrag enthält Sozialleistungen in Höhe von etwa DM 7,8 Millionen, die tariflich vereinbart sind, so daß nur DM 33,2 Millionen als zusätzliche soziale Aufwendungen anzusehen sind. Von dem Gesamtbetrag in Höhe von DM 41,0 Millionen entfielen DM 28,2 Millionen auf die Ergebnisbeteiligung, von der die Weihnachtsvergütung ein Teil ist. Der Restbetrag

von DM 12,8 Millionen verteilt sich auf alle anderen sozialen Leistungen und Maßnahmen und enthält auch die Aufwendungen für unsere sozialen Einrichtungen, wie Werksküchen, Kantinen und Wohnheime für ausländische Arbeitskräfte.

Weihnachtsgeld und Ergebnisbeteiligung

Am Gewinn unserer Gesellschaft sind unsere Belegschaftsmitglieder auf Grund einer Betriebsvereinbarung beteiligt, nach der sich bei einer Dividende von 10 v. H., wie sie der Hauptversammlung am 7. April vorgeschlagen werden wird, für die Ergebnisbeteiligung ein Betrag von DM 28,2 Millionen ergibt. Diese Summe wird in zwei Teilbeträgen ausgezahlt: ein Teil als Weihnachtsgeld und der Rest als Abschlußrate im April nach der Hauptversammlung. Als Weihnachtsgeld erhielten unsere Belegschaftsmitglieder zu Weihnachten 1965 einen Betrag von einheitlich DM 325. Der Rest entfällt auf die Abschlußrate.

Mit den Betriebsräten der weiterverarbeitenden Werke und Gesellschaften wurde vereinbart, die Betriebsvereinbarungen über das Urlaubssparen aufzuheben, nachdem für die Bereiche der Eisen- und Metallverarbeitung vom Jahre 1965 an eine tarifliche Urlaubsvergütung von 130 v.H. des Arbeitseinkommens gegenüber bisher 100 v.H. gewährt wird. Das Urlaubssparen läuft nunmehr zum 30. September 1966 aus.

Die gesundheitliche Betreuung

In vier Gesundheitshäusern und in zwei Badehäusern stehen für Erste Hilfe und zur gesundheitlichen Betreuung sieben Werksärzte und 78 ausgebildete Hilfskräfte zur Verfügung. Die Gesundheitshäuser, von denen sich eins bei der Westfalenhütte und die anderen auf unseren Schachtanlagen befinden, verfügen über moderne Behandlungs-, Bestrahlungs- und Badeeinrichtungen und sind mit Röntgenanlagen ausgestattet. Zu ihren wichtigsten Aufgaben zählt neben den Untersuchungen neu eingestellter Mitarbeiter die möglichst frühzeitige Erkennung beginnender Berufskrankheiten, damit rechtzeitig mit Hilfe betrieblicher Umsetzungen oder anderer Maßnahmen bleibende gesundheitliche Schäden vermieden werden können. Um bei Unfällen sofort und schon im Betrieb Erste Hilfe leisten zu können, fanden mehrere Kurse für Erste Hilfe statt, an denen insgesamt 600 Belegschaftsmitglieder teilnahmen. In diesen Kursen werden die Anlage von Verbänden, der Transport Schwerverletzter und Wiederbelebungsversuche gelehrt.

Vier Betriebskrankenkassen

Im Hoesch-Bereich bestehen vier Betriebskrankenkassen: die Gemeinsame Betriebskrankenkasse Hoesch AG/Westfalenhütte und die Betriebskrankenkassen der Maschinenfabrik Deutschland AG, der Schmiedag AG und der

► *Fast 7000 Belegschaftsmitglieder nahmen täglich an den in unseren Kantinen und Werkschenken ausgegebenen Mahlzeiten teil. Besonders in Dortmund gehen viele Belegschaftsmitglieder mittags in die Werkschenke zum Essen. Einige Werke, die über keine eigene Werksküche verfügen, gewähren Zuschüsse zur Verbilligung von Mahlzeiten in umliegenden Restaurants. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem neuen Speiseraum der Walzwerke Hohenlimburg*

Dörken AG. In ihnen waren am 30. September 1965 26455 Belegschaftsmitglieder und 5188 Rentner – einschließlich der Familienangehörigen insgesamt 75000 Menschen – versichert. Der durchschnittliche Krankenstand im Berichtsjahr war mit 5,0 v. H. um 0,4 v. H. höher als im Vorjahr. Insbesondere waren die im Frühjahr eines jeden Jahres auftretenden Erkältungskrankheiten verbreiteter als im Frühjahr 1964. Die finanzielle Lage unserer Kassen ist stark angespannt. Vor allem nahmen die Aufwendungen für Krankengeld, für ärztliche Behandlung und für Krankenhausaufenthalte zu. Die Gemeinsame Betriebskrankenkasse Hoesch AG/Westfalenhütte sah sich auf Grund der stark ansteigenden Ausgaben gezwungen, vom 1. April 1965 an den allgemeinen Beitragssatz von 10,2 v. H. auf 10,8 v. H. heraufzusetzen. Da die Betriebskrankenkasse der Schmiedag AG in den letzten Jahren bei einem Beitragssatz von 11 v. H. verhältnismäßig hohe Rücklagen ansammeln konnte, sah sie sich nunmehr auf Grund der Mehreinnahmen durch die höheren Beitragsbemessungsgrenzen in der Lage, den allgemeinen Beitragssatz vom 1. September 1965 an auf 9 v. H. zu senken. Die allgemeinen

Beitragssätze unserer anderen Kassen betragen gegenwärtig: Maschinenfabrik Deutschland 9,5 v. H. und Dörken AG 11,0 v. H. Die Lohnempfänger der Westfalenhütte erhalten seit dem 1. Januar 1965 von der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse das Krankengeld und das Hausgeld zusammen mit dem Lohn monatlich nur einmal ausgezahlt. Die Krankengeldzahlung und Krankengeldberechnung konnte dadurch wesentlich rationalisiert werden.

Vielseitige Fortbildung unserer Mitarbeiter

Die Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung für unsere Mitarbeiter und die Einrichtungen zur Ausbildung des betrieblichen Nachwuchses haben wir weiter ausgebaut, da umfassende

▼ *571 Lehrlinge nahmen im letzten Jahr mit ihren Ausbildern an Ferienerholungslagern teil. Unser Beispiel im Bild: Jungen der Hohenlimburger Lehrwerkstatt wohnten für vierzehn Tage in der Jugendherberge Borgwedel bei Schleswig und erhielten Unterricht im Rudern und Segeln*





▲ In dem Bemühen, Betriebsunfälle zu verhüten, treten in der ständigen Verbesserung des Arbeitsschutzes neben das Streben, die technischen Ursachen der Unfälle zu beseitigen, ständige Unterweisungen und Schulungen mit dem Ziel, das Sicherheitsbewußtsein der Mitarbeiter zu stärken. Unser Beispiel aus der technischen Unfallverhütung: Da die neue Stichlochbohrmaschine am Hochofen von einem sicheren Steuerstand aus bedient wird, sind die Hochöfner nicht mehr den Gefahren durch austretende Stichflammen und Roh-eisenspritzer ausgesetzt, wie es früher beim Aufschlagen oder Aufbrennen des Stichloches der Fall war

berufliche Kenntnisse der Mitarbeiter immer entscheidender für den wirtschaftlichen Erfolg werden. Für Führungskräfte aller Stufen fanden zahlreiche Arbeitstagungen statt. Auf diesen Arbeitstagungen wurden Fragen der Menschenführung, des Arbeitsschutzes, des Arbeitsrechts, der Kostenrechnung und der Zusammenarbeit zwischen Betrieben und Stabsstellen behandelt. Wesentliche Bedeutung kam dabei auch dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch und dem persönlichen Kennenlernen zu. Die Arbeitstagungen haben wesentlich dazu beigetragen, die Zusammenarbeit in den Betrieben reibungsloser und wirkungsvoller zu gestalten. Die Steiger des Bergbaues, die Meister der Westfalenhütte, der Weiterverarbeitung und des Handels kamen mehrmals zu eintägigen

oder einmal zu sechstägigen Arbeitsgemeinschaften zusammen, an denen insgesamt 500 Vorgesetzte teilnahmen. Die Westfalenhütte hat im vergangenen Jahr das Programm der Weiterbildung ihrer Führungskräfte wesentlich erweitert. Auf dem Hohenstein bei Witten fanden für leitende Führungskräfte zweitägige Seminare mit 185 Teilnehmern und für technische und kaufmännische Führungskräfte viertägige Arbeitstagungen mit 179 Teilnehmern statt. 173 Obermeister und Meister trafen sich zu fünftägigen Arbeitsgemeinschaften im Kohlberg-haus bei Altena. Besonders zahlreich waren die Fachlehrgänge zur Ausbildung von Meistern und Meisterstellvertretern, von Autogenschweißern und Kranführern. 58 Ausbilder gewerblicher Lehrlinge besuchten viertägige und 22 Ausbilder kaufmännischer Lehrlinge zweitägige Tagungen. In ihrem Mittelpunkt stand die Aufgabe des Ausbilders, schon im jungen Menschen die Bereitschaft zu wecken, sich weiterzubilden und für Neues und gerade auch für neue Aufgaben aufgeschlossen zu sein, ohne dabei alles kritiklos hinzunehmen. Der moderne Industriebetrieb erwartet heute und in Zukunft nicht den einseitigen, nur auf ein enges Fachgebiet eingestellten Fachmann, sondern den anpassungsfähigen, denkenden und zur Übernahme von Verantwortung bereiten Mitarbeiter. Bei unserer Bergbaubelegschaft war trotz – oder

◀ Zahlreiche Belegschaftsmitglieder haben sich durch Ideen und Vorschläge bemüht, Mängel zu beseitigen und die Leistung unserer Betriebe zu erhöhen. Insgesamt gingen 756 Verbesserungsvorschläge ein. 485 Vorschläge konnten mit 126000 DM prämiert werden, 118 weitere Vorschläge erhielten Anerkennungsprämien. Die stärkste Beteiligung am Vorschlagswesen weisen die Westfalenhütte und die Walzwerke Hohenlimburg auf. Auf unserem Bild gratuliert Arbeitsdirektor Hölkeskamp, rechts, bei einer der jährlichen Ehrungen für die besten Vorschläge der Chemie-Ingenieurin Fräulein Rothenberger für ihren Verbesserungsvorschlag aus der Analytik. Im Hintergrund Dipl.-Ing. Schürhoff, Leiter der Abteilung Vorschlagswesen der Hütte

sicher gerade auch wegen – der Bergbaukrise die Bereitschaft, sich beruflich fortzubilden, weiterhin groß. 149 Belegschaftsmitglieder nahmen an Hauerkursen, 93 an Elektro- und Maschinenhauerkursen und 67 Belegschaftsmitglieder an Schlosser- und Elektriker-Umschulungskursen teil. Lehrgänge bei der Berggewerkschaftskasse in Bochum besuchten 121 Belegschaftsmitglieder, darunter: 33 Belegschaftsmitglieder die Berufsaufbauschule, 34 Belegschaftsmitglieder die Bergschule, 2 Belegschaftsmitglieder den Betriebsführerlehrgang, 22 Belegschaftsmitglieder die Bergbaufachschule, 30 Belegschaftsmitglieder die Ingenieurschule für das Bergwesen. Neben den betrieblichen Seminaren, Arbeitsgemeinschaften und Lehrgängen nahmen zahlreiche Mitarbeiter an fachlichen Fortbildungslehrgängen und Tagungen teil, die von zahlreichen Organisationen und Institutionen veranstaltet werden. Besonders stark besucht wurden Lehrgänge und Vortragsveranstaltungen der Akademie für Führungskräfte, Bad Harzburg, des Hauses der Technik in Essen, der Technischen Akademie Bergisch-Land in Wuppertal und der Schulungsstätte der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Duisburg. Unsere Kaufmännische Werkschule veranstaltete 1965 acht Fortbildungslehrgänge für kaufmännische Angestellte. An diesen Lehrgängen nahmen insgesamt 211 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit gutem Erfolg teil. Die Lehrgänge hatten folgende Themen: Datenverarbeitung, Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, Bilanzen, Einführung in die Volkswirtschaftslehre und Recht des Kaufmanns. Qualifizierte Mitarbeiter stellten sich in dankenswerter Weise als Lehrkräfte zur Verfügung.

Der Nachwuchs in der Ausbildung

Am 30. September 1965 erhielten im Hoesch-Kreis 1688 junge Menschen eine Lehrlingsausbildung, unter ihnen 1292 gewerbliche und 396 kaufmännische und technische Lehrlinge. Alle unsere größeren Werke und Gesellschaften unterhalten eigene, gut ausgestattete Lehrlingswerkstätten, um die jungen Menschen zu guten und umsichtigen Facharbeitern auszubilden. Die Güte unserer Lehrlingsausbildung zeigt sich insbesondere bei den Prüfungen der Industrie- und Handelskammer, bei denen beispielsweise die gewerblichen Lehrlinge der Westfalenhütte besonders gut abschnitten. Im April 1965 bestand unsere Kaufmännische Werkschule fünf Jahre. In diesen fünf Jahren haben insgesamt 233 kaufmännische Lehrlinge und 57 kaufmännische Anlernlinge die werks-

► Im abgelaufenen Geschäftsjahr veranstaltete unsere nun seit sechs Jahren bestehende kaufmännische Werkschule 8 Fortbildungslehrgänge für kaufmännische Angestellte, an denen 211 Mitarbeiter teilnahmen. Unser Bild zeigt Dipl.-Handelslehrer Friedhelm Simelka (zweiter von links) in einem Kursus zur Einführung in die Volkswirtschaftslehre



eigene Schule besucht. Zweifellos hat der Unterricht in der Kaufmännischen Werkschule vor allem dazu beigetragen, daß sich auch die Prüfungsergebnisse unserer kaufmännischen Lehrlinge sehr verbesserten. So haben beispielsweise im vergangenen Jahr von insgesamt 52 kaufmännischen Lehrlingen 37 – das sind mehr als 70 v. H. – mit „Sehr gut“ oder „Gut“ abgeschnitten. Gegenwärtig besuchen in jeder Woche 262 kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge die Werkschule, die nunmehr 14 Klassen umfaßt. Lehrlinge, die keine Handelsschulen besucht haben, erhalten in den ersten drei Monaten ihrer Lehrzeit ganztägig Unterricht.

Weniger tödliche Betriebsunfälle

Im Berichtsjahr hat die Unfallhäufigkeit in unseren Werken um 3,6 v. H. geringfügig zugenommen. Auf 1000 Belegschaftsmitglieder kamen im Monatsdurchschnitt 17,2 anzeigepflichtige Arbeitsunfälle gegenüber 16,6 im Geschäftsjahr 1963/64. Da die Ausfallzeit je Unfall jedoch von 18 Tagen um 1,7 v. H. auf 17,7 Tage zurückging, hat sich die Gesamtausfallzeit durch Unfälle kaum erhöht. Erfreulicherweise ist die Zahl der tödlichen Betriebsunfälle von 23 auf sieben abgesunken.



Von dem wirksamen Arbeitsschutz zeugt die niedrige Unfallhäufigkeit der Westfalenhütte mit 7,4 Unfälle je 1000 Belegschaftsmitglieder und Monat gegenüber einem Durchschnitt der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft von 12,2 Unfällen. Damit nimmt die Westfalenhütte auch innerhalb der großen gemischten Hüttenwerke des Reviers einen guten Rang ein. Im vergangenen Jahr wurden Fragen des Arbeitsschutzes in zahlreichen Schulungsveranstaltungen und ständigen Unterweisungen behandelt. Ein Sicherheitsingenieur bei der Hauptverwaltung steht unseren weiterverarbeitenden Werken mit Rat und Tat zur Seite, da einige Werke infolge der Art ihrer Fertigung eine hohe Unfallhäufigkeit haben. Eine eingehende Untersuchung der Unfallursachen, die gegenwärtig vorgenommen wird, soll Hinweise für geeignete Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsschutzes ergeben. Dabei kommt es nicht nur darauf an, die technischen Ursachen der Unfälle zu beseitigen, sondern auch das Sicherheitsbewußtsein der Belegschaftsmitglieder zu stärken. Sicherheitsvorschriften zu beachten, ist keine Feigheit, sondern der beste Weg, das Leben und die Gesundheit zu erhalten – und Leichtsinns ist kein Mut, sondern ein gefährliches Spiel mit Siechtum und Tod.

▼ Bei unseren Werken und Gesellschaften bestehen drei Kindergärten und ein Kinderhort, in denen im letzten Jahr insgesamt 281 Kinder von erfahrenen Kindergärtnerinnen betreut wurden. Ganz vertieft in ein Würfelspiel sind auf unserem Bild Kinder von Mitarbeitern der Westfalenhütte

28431 werkseigene und werksgebundene Wohnungen

Im Geschäftsjahr 1964/65 wurden 599 Wohnungen fertiggestellt. Wegen Abbruchs oder wegen Ablauf des Belegungsrechts mußten 458 Wohnungen aufgegeben werden. Der Wohnungsbestand betrug am 30. September 1965 28431 Wohnungseinheiten, und zwar 18345 werksgebundene Wohnungen und 10086 werkseigene, von denen etwa 4000 Wohnungen in absehbarer Zeit ihres Alters wegen aufgegeben werden müssen. 70 v. H. der Wohnungen entfallen auf den Bergbau. 24,5 v. H. des Wohnungsbestandes bewohnen pensionierte Belegschaftsmitglieder oder deren Witwen und 8,5 v. H. Werksfremde. Im vergangenen Jahr wurde eine Reihe von größeren Bauvorhaben vollendet, so in Dortmund-Scharnhorst mit 136 Wohnungen. An Werksmitteln wurden einschließlich Darlehen DM 10,8 Millionen aufgewandt. Wir bemühen uns, familiengerechte Werkwohnungen zu bauen, die unseren Mitarbeitern und ihren Familien ein angemessenes und preisgünstiges Wohnen ermöglichen. Insbesondere legen wir Wert darauf, unsere Werksiedlungen mit Kinderspielplätzen zu versehen.

15 Millionen DM für Ruhegelder

Am 30. September 1965 erhielten 7578 ehemalige Mitarbeiter oder deren Hinterbliebene Ruhegelder. Die Zahl der Ruhegeldempfänger nahm im Berichtsjahr um 414 oder 5,8 v. H. zu. Von je 100 Renten waren 48 Hinterbliebenenrenten. Die Rentenzahlungen betrugen insgesamt DM 15,1 Millionen. Die betriebliche Altersversorgung unserer 49000 Hoesch-Mitarbeiter hat folgende Grundlagen: Die Pensionsordnung vom 1. Oktober 1958, die im wesentlichen für Arbeiter gilt, die Pensionsrichtlinien der Hoesch AG, die für alle Angestellten gelten, und die Richtlinien des Essener oder Bochumer Verbandes, die die Altersversorgung der leitenden Angestellten regeln. Auf Grund der Hoesch-Pensionsregelung haben alle Lohnempfänger nach zehn Dienstjahren und alle Angestellten nach fünf Dienstjahren Anspruch auf eine Altersrente, wenn sie nach Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand treten oder wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit pensioniert werden. Die Wartezeit entfällt, wenn der Rentenfall durch eine Berufskrankheit oder infolge Arbeitsunfall eintritt. Die Höhe der Werksrente hängt von der Dauer der Dienstzeit und dem letzten Arbeitseinkommen ab.

◀ Um immer mehr Belegschaftsmitgliedern ein den Familien angemessenes, preisgünstiges Wohnen zu ermöglichen, wurden im Geschäftsjahr 1964/65 wieder 599 Wohnungen fertiggestellt. Unser Bildbeispiel zeigt einen Neubau am Predigerstuhl in Hohenlimburg.

► Im September vorigen Jahres öffneten sich die Türen im Neubau für die Werksbücherei der Westfalenhütte an der Oesterholzstraße. 50000 Bücher waren aus dem zu eng gewordenen Nachbargebäude umgezogen. Frei stehende Regale laden jetzt in weiten, hellen Räumen dazu ein, in Büchern zu blättern und sie mitzunehmen.





Einer,
der
für
viele
steht

Menschen
wie
du
und
ich

Der Betriebsassistent

In dieser Aufsatzreihe stellen wir unseren Lesern aus der Vielzahl der in unseren Werken und Verwaltungen ausgeübten Berufe und Tätigkeiten Menschen vor, die stellvertretend für ihre Arbeitskollegen stehen. Nachdem wir 1964 den Hochöfner, den Hauer, die Laborantin, den Ausbilder, den Seilermeister, die Stenotypistin, den Betriebsdirektor, den Elektrohauer, den Schmied, den Forschungsassistenten, den Kaufmann, den Walzer, und 1965 den Schachtschmied, den Matrosen, den Maschinenschlosser, den Former, den Konstruktionstechniker, den Lokführer, den Fertigungsingenieur, den Ofenmaurer, den Werkzeugmacher, den Lackierer, den Kontrolleur und den Dreher vorgestellt haben, setzten wir unsere Reihe 1966 mit dem Kraftwerkselektriker, dem Innentransportfahrer und dem Programmierer fort.

In einem rotgelben Strom fließt das Roheisen aus der Torpedofanne – eben vom Hochofen ins Stahlwerk angefahren – und taucht den Leitstand, wenige Meter darüber, durch die weite Glasfront in feuriges Licht. Diplomingenieur Klaus Keller, Betriebsassistent im Stahlwerk 3 der Westfalenhütte, hat das Blauglas noch vor sich auf dem Schreibtisch liegen. Er braucht es erst, wenn das Roheisen dem Ofen übergeben wurde und dann die helle Glut der Schmelze nur noch mit dem Augenschutz zu beobachten und zu kontrollieren ist.

Frühbesprechung im Leitstand

Wir treffen den „Mann des Monats“ für unsere Beitragsfolge über Berufe bei der Frühbesprechung auf dem Leitstand in Höhe der Ofenbühne. Diese Besprechung leitet an jedem Morgen zwischen 7.30 Uhr und 8.30 Uhr den Tagesrhythmus der Verantwortlichen des modernsten Stahlwerks der Hoesch-Gruppe ein. Versammelt sind der Betriebschef, der Betriebsleiter, die Assistenten, der Tages-Obermeister und Ingenieure aus der Maschinen- und Elektroabteilung und der Qualitätsstelle. Sie gehen die Berichte über den Arbeitsablauf des Vortages durch. In Tabellen spiegeln Zahlenrubriken die Tageserzeugung (das Werk erzeugt in vier Öfen von je 200 Tonnen Fassungsvermögen monatlich 70000 Tonnen Stahl in Brammen für das Breitband- und Kaltwalzwerk), die Stundenleistung der Öfen, die angefallenen Schmelzmengen, Qualität, Schmelzdauer und Abstichsgewicht. Die prüfenden Blicke gehen über Menge und Art des Rohmaterials wie das flüssige und feste Stahleisen, Schrott oder Scherenabfall und über die Zuschläge wie Kalk, Erz, Mangan sowie die angelieferten Herdflickstoffe. Der Zustand der Öfen wird festgehalten, Störungen und Reparaturplanungen werden besprochen, und die Qualitätsstelle gibt Berichte über die Erfahrungen im Walzwerk.

Sonderaufgaben in der Gießhalle

Diese Besprechung kann unter den erfahrenen Fachleuten sehr schnell beendet sein, sie kann aber auch den ganzen Tagesplan auf den Kopf stellen, wenn Besonderheiten die Kontrolle des Protokolls jeder einzelnen Schmelze notwendig

machen und Umstellungen im Arbeitsrhythmus erforderlich sind. Dann hat der Betriebsassistent alle Hände voll zu tun.

Aber der Arbeitsbereich von Klaus Keller ist noch weiter gespannt. Unabhängig davon, daß er sich in allen Bereichen des Gesamtbetriebes auskennen muß und bei jeder Schicht – auch samstags oder sonntags alleinverantwortlich – eingreifen kann, sind ihm schwerpunktmäßig Sonderaufgaben zugeteilt. Dipl.-Ing. Keller ist unter anderem besonders für die Gießhalle zuständig. Neben der Alltagsarbeit von der Überwachung des Materialflusses, der Schmelzen, des Gießens bis zum Abtransport der Brammen führt er Untersuchungen und Experimente durch. Sie erstrecken sich auf Änderungen an den Kokillen bis zu Versuchen zum Zweck der Qualitätssteigerung oder der Kostensenkung, einer der ständigen Aufgaben in streng durch-rationalisierten Großbetrieben.

Der Ingenieur entscheidet

Heute hat er eine besondere Schmelze zu überwachen und zu lenken. In zweien der hundert Schmelzen in der Woche wird sogenannter Dynamo-Stahl, ein siliziumlegierter Stahl für die Elektroindustrie, hergestellt. Zwei Stunden vor dem Abstich dieser hochwertigen Qualität überwacht er mit dem Schmelzmeister die Proben, die alle zwanzig Minuten und schließlich alle zehn Minuten gezogen werden. Gemeinsam beobachten sie die Analysenwerte aus dem Betriebslabor und die laufenden Temperaturmessungen und entscheiden dann den Augenblick des Abstichs. Der kritische Punkt aber ist erst erreicht, wenn die 200 Tonnen fassende Pfanne mit Aluminium beruhigt, die Schlacke abgezogen ist und der Inhalt in eine zweite Pfanne umgekippt werden soll. Jetzt entscheidet der Ingenieur die Menge von Silizium, Mangan und Aluminium, mit denen der Stahl legiert wird. Dann erst kann die Pfanne mit dem Kran zur Gießbühne gefahren und der Stahl in die Kokillen vergossen werden. Für die Fertiganalyse im Labor werden beim Gießen noch einmal Proben entnommen. Nach einer Stunde liegt das Ergebnis vor, das zeigt, ob die Legierung die gewünschte Qualität erreichte. Klaus Keller ist erst dreißig Jahre alt. Er wurde in Dortmund geboren und ging hier auch zur Schule bis zum Abitur. Dann besuchte er von 1955 bis 1960 die Bergakademie in Clausthal und schloß das Studium mit dem Examen zum Diplomingenieur der Eisenhüttenkunde ab. Die ersten Jahre der Praxis durchlief er als Schichtassistent in einem Bochumer Siemens-Martin-Stahlwerk. Nach vier Jahren kam er zur Westfalen-

hütte, arbeitete als Tagesassistent für einen Monat im Stahlwerk 2 und wechselte dann zum Stahlwerk 3 über.

Nach der Arbeit Sport oder Film

Unterbrochen durch eine Mittagspause von zwei Stunden, reicht sein Arbeitstag von 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr. Damit überlagert er zwei von den vier Schichten des Betriebes mit kontinuierlicher Arbeitsweise. Im Wechsel mit einem weiteren Tagesassistenten und zwei Schichtassistenten hat er auch samstags oder sonntags Dienst.

Mittags schwingt er sich in seinen Sportwagen, der ihn die zwölf Kilometer bis zur Wohnung im Dortmund-Benninghofen schnell überwinden hilft. Am freien Wochenende aber fährt er mit seiner jungen Frau – er hat vor einem halben Jahr geheiratet – öfter ins Sauerland. Und das besonders gern im Winter, denn der Skilauf ist sein liebster Ausgleichssport. Wenn es gilt, Urlaubspläne zu schmieden, gibt es vorläufig keinen Ehekonflikt: beide sind verliebt in die schönsten Abfahrtschänge der Alpen. Bevor die langen Winterabende dann daheim wieder kürzer werden, lassen sie im Schmalfilm die Erlebnisse lebendig werden. Für dieses Hobby in der Freizeit, für das Filmen, wird dann im Sommer der zweite liebste Sport, das Schwimmen, die Motive liefern.

Unser Farbfoto zeigt Klaus Keller in der Gießhalle des Stahlwerks 3 beim Überwachen des Abgusses einer Schmelze in die Kokillen, die zweite Aufnahme entstand im letzten Urlaub auf Skiern in den Dolomiten.





Im Zeichen des Vertrauens

Belegschaft von Kaiserstuhl diskutierte den Sozialplan

Die kleine Westfalenhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Über 1800 Bergleute der Schachtanlage Kaiserstuhl waren am 27. Februar – an einem Sonntag vormittag – zu einer Belegschaftsversammlung gekommen, um zu der bevorstehenden Stilllegung ihrer Schachtanlage Einzelheiten aus dem Sozialplan zu erfahren und deren Auswirkungen freimütig zu diskutieren.

Daß nun wirklich in absehbarer Zeit die Zeche geschlossen werden soll, war ihnen keine Überraschung mehr, und niemand hatte sie gar mit vollendeten Tatsachen „überfahren“. Die Belegschaft war darüber informiert, daß der Vorstand der Hoesch AG dem Aufsichtsrat in der Sitzung vom 17. Februar vorgetragen hatte, die Stilllegung der Schachtanlage dürfe nun nicht länger hinausgezögert werden, da sich die Hoffnung auf eine günstige Entwicklung der Absatzlage auf dem Kohlenmarkt nicht erfüllt habe. Die Belegschaft wußte aber auch, daß ihre Vertreter im Betriebsrat in langen, eingehenden Verhandlungen mit dem Vorstand der Hoesch AG und dem Direktorium der Hoesch AG Bergbau einen Sozialplan ausgearbeitet hatten, der die Härten durch den Verlust des alten Arbeitsplatzes ausgleichen sollte.

Zuversichtliche Atmosphäre

Ruhig und gelassen – die Zeitungen nannten die Haltung am nächsten Tag „vorbildlich diszipliniert“ – kamen die Bergleute zu dieser Versammlung, genauso ruhig und zuversichtlich, wie sie seit Monaten unter der Belastung des bevorstehenden Wechsels bei der verantwortungsvollen Arbeit ihre Pflicht getan hatten. Vor den Toren ihrer Zeche hatte die große Unruhe, die Enttäuschung über das Ausbleiben einer wirksamen Energiepolitik, nicht haltgemacht. Auch die Kaiserstühler hatten den Aufbruch bei überraschenden Stilllegungen an der

Ruhr und im benachbarten Belgien verfolgt. Aber sie vertrauten darauf, daß hier die Stilllegung nach sorgsamer Vorbereitung geordnet vor sich gehen würde, und daß jeder von ihnen an einem neuen Arbeitsplatz wieder sein gutes Auskommen finden oder finanziell gesichert in den Ruhestand treten könne. Betriebsratsvorsitzender Heinz Hölscher sprach zu Beginn allen Arbeitskollegen den Dank dafür aus, daß sie trotz des seelischen Druckes seit der Anmeldung zur Stilllegung der Schachtanlage Vorbildlich ihre Pflicht erfüllt und die hohe Förderleistung gehalten hätten. Bevor er den Sozialplan, über deren wichtigste Bestimmungen WERK UND WIR in Heft 9/1965 schon berichtete, Punkt für Punkt verlas und Einzelheiten in ihrer Anwendung und Auswirkung erläuterte, betonte er, daß alle Verhandlungen in den entscheidenden Organen offen, sachlich und mit großem Verständnis für die Betroffenen geführt worden seien.

Rechtzeitig vorgesorgt

Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Paul Schulte-Borberg vom Vorstand der Hoesch AG begründete noch einmal die Stilllegung dieser leistungsfähigen Schachtanlage mit der Notwendigkeit, die Kohlenförderung der Hoesch-Zechen der schlechter werdenden Absatzlage anzupassen. Die Formulierung des Stilllegungsbeschlusses sei bewußt vorsichtig abgefaßt worden, um abzuwarten, ob sich die von der Bundesregierung angekündigten Hilfsmaßnahmen zugunsten der Steinkohle auswirken würden. Leider sei der Steinkohlen-Bergbau in dieser Hinsicht auf der ganzen Linie enttäuscht worden. Die Anpassungsschichten zur Verminderung der Förderung und die Haldenverlagerungsaktion seien halbe Maßnahmen gewesen, von denen niemand einen durchgreifenden Erfolg habe erwarten können. Alle Hoffnungen auf eine Wendung durch wirkungsvolle energiepolitische Maßnahmen durch die Bundesregierung hätten sich nicht erfüllt. Das Bundeswirtschaftsministerium lehne es ab,



ein bestimmtes neues Förderziel zu nennen, auf das sich die Steinkohle einstellen könne, sondern spreche nur noch von der Anpassung der Förderung an den Absatz. Das bedeute, daß die Förderung in dem Umfang schrumpfen müsse, in dem die billigeren Konkurrenzenergien den deutschen Markt erobern. Vergeblich habe der Ruhrbergbau seit Jahren auf diese sich abzeichnende Entwicklung hingewiesen und Möglichkeiten zur Lösung aufgezeigt. Der gefürchtete weitere Absatzrückgang und die damit wachsenden Kohlenhalden würden in nächster Zeit wahrscheinlich in größerem Umfang Fehlerschichten mit sich bringen. Zur Zeit lägen im Hoesch-Bergbau über 1 Million Ton-

nen Kohle und 166000 Tonnen Koks auf Halde. Das entspräche rund 45 Tagesförderungen an Kohle und 29 Erzeugungstagen an Koks. Nur weil Hoesch rechtzeitig Vorentscheidungen getroffen habe, könne jetzt die Stilllegung geordnet vor sich gehen und ein vorbildlicher Sozialplan der Belegschaft den Wechsel des Arbeitsplatzes erleichtern. Er schloß mit den Worten: „Sie werden mir glauben, wie bedrückend es für mich ist, die Schließung einer Schachtanlage durchzuführen, auf der ich selbst viele Jahre gearbeitet habe. Der Sozialplan soll helfen, die damit verbundenen Härten für den einzelnen zu mildern. Ihre Pflichterfüllung in den langen Jahren Ihrer Werkszugehörigkeit und Ihre Treue zu Hoesch haben uns besonders verpflichtet.“

Lange um Entscheidung gerungen

Arbeitsdirektor Dr. Harald Koch aus dem Vorstand der Hoesch AG ging in seinen Ausführungen noch einmal auf die Entwicklung zurück, die zu dem schweren Beschluß geführt hat, eine Zeche zu schließen, die ihrer Förderung nach an der Ruhr zu den besten Zechen gehört. Er konnte darauf hinweisen, daß sowohl im mitbestimmten Beirat des Hoesch-Bergbaus wie im mitbestimmten Aufsichtsrat der Hoesch AG lange um diese Entscheidung gerungen worden ist. Aber auch diesmal sei einmal mehr klar geworden, daß die Mitbestimmung kein Ersatz

▼ Sie beantworteten in der Diskussion die Fragen aus der Belegschaft, von rechts: Herbert Giesen, Sekretär der IG Bergbau und Energie, Bergassessor a. D. Dr. Kubuschok, Werksleiter der Zeche Kaiserstuhl; vom Vorstand der Hoesch AG: Arbeitsdirektor Dr. Harald Koch und Bergassessor a. D. Paul Schulte-Borberg; vom Betriebsrat Kaiserstuhl: Vorsitzender Heinz Hölscher, Karl Wagner, Helmut Kniebes; vom Direktorium der Hoesch AG Bergbau: Arbeitsdirektor Josef Ganster und Bergassessor a. D. Wilhelm Düllberg



sein könne für eine fehlende Energiepolitik, und daß man sich den wirtschaftlichen Notwendigkeiten beugen müsse. Es sei selbstverständlich gewesen, daß der Vorstand der Hoesch AG und das Direktorium des Bergbaus in dieser ganzen entscheidenden Zeit mit dem Betriebsrat eingehend über einen Sozialplan verhandelt habe, der nunmehr in Form einer rechtsetzenden Betriebsvereinbarung vorliege. Dabei habe man sich die Erfahrungen zunutze machen können, die man bei der Teilstillegung von Kaiserstuhl vor sechs Jahren gesammelt habe. Der Vorstand habe festgestellt, daß von den Belegschaftsmitgliedern, die seinerzeit von Kaiserstuhl zur West-

falenhütte und nach Hohenlimburg verlegt worden seien, noch der bei weitem größte Teil auf der Westfalenhütte und in Hohenlimburg beschäftigt sei. Daraus gehe hervor, daß die Bergleute sich an die neue Umgebung und an die neue Arbeit durchaus gewöhnt hätten, denn ihre Fluktuationsrate liege wesentlich unter der der übrigen Belegschaftsmitglieder dieser Werke. Durch die Werkzeitung sei die Belegschaft von dem Stand der Verhandlungen stets unterrichtet worden, insbesondere auch darüber, daß sich die Hoffnungen auf einen umfassenden Energieplan nicht erfüllt hätten. Alle Bemühungen des Vorstandes und des Betriebsrates in Bonn und in Luxemburg seien vergeblich gewesen. So sei also jedes Unternehmen auf sich gestellt, und so sei dieser Stilllegungsbeschluß zu werten.

Den Vertretern der Belegschaft – und stellvertretend nannte Dr. Koch die Mitglieder des Betriebsrates Hölscher, Wagner, Kniebes und Junge – gebühre Dank für ihre zwar harte und energische aber immer faire Verhandlungsführung, als es um den Sozialplan ging. Dieser Sozialplan habe den Zweck, möglichst allen, die im Hoesch-Bereich bleiben, zu helfen und den Weg zu einer anderen Arbeit zu erleichtern, darüber hinaus aber allen, die Hoesch die Treue gehalten haben, diese Treue zu erwidern.

Viel Arbeit steht noch bevor

Bergwerksdirektor Dr. Kubuschok, der Werksleiter der betroffenen Schachtanlage, ging auf die bevorstehende Arbeit ein, die bei einer geordneten Aufgabe des Grubenbetriebes noch erforderlich ist. Er nannte Beispiele für die Verlegung ganzer Gedingekameradschaften oder Abteilungen zu anderen Hoesch-Zechen und betonte, daß bei dem Überwechseln nach genauem Plan jede Belegschaftsgruppe vorher rechtzeitig benachrichtigt und zu einer Aussprache zusammengerufen werde, um die

Fahrzeiten zu den anderen Schächten, zur Berücksichtigung der neuen Arbeitsplätze vor der Verlegung und zum gleichbleibenden Verdienst. Klare Antworten der Werksleitung und des Betriebsrates konnten noch bestehende Befürchtungen ausräumen, niemand versuchte, bevorstehende Erschwernisse für den einzelnen zu beschönigen, keine Sorge wurde leichtthin abgetan.

Betriebsratsvorsitzender Heinz Hölscher, der schon wegen seines unermüdlichen Einsatzes für die Erhaltung der Zeche und schließlich für die zu verlegende Belegschaft in den Verhandlungen viele Beweise des Vertrauens hatte entgegennehmen können, erwies sich in der Debatte erneut als sachkundiger und zuverlässiger Mittler zwischen den Arbeitskollegen und der Werksleitung. Dafür erhielt er mehrfach „auf offener Szene“ dankbaren Beifall.

Prüfstein der Mitbestimmung

Die freie Diskussion machte deutlich, daß die Belegschaft den Sozialplan mit Genugtuung entgegennahm. Sie ließ den kritischen Beobachter erkennen, daß sich die Mitbestimmung in einer schwierigen Situation einmal mehr bewährt hatte. Die sichtbaren Beweise des Vertrauens zu einer verantwortungsbewußten Führung des Unternehmens wie zu den Sprechern der Arbeitnehmer waren Ausdruck des Bewußtseins, daß die Mitbestimmung bei Hoesch kein fernes Ziel geblieben ist. Hier wurde deutlich, wie die unvermeidlichen Folgeerscheinungen, die wirtschaftliche Strukturveränderungen für den einzelnen nun einmal mit sich bringen, durch die Mitbestimmung zwar nicht ungeschehen gemacht, aber doch in ihren sozialen Auswirkungen weitgehend abgefangen werden können; den Arbeitnehmern und dem Unternehmen blieben Unruhe und Auseinandersetzungen erspart. Die sorgsamen Vorbereitungen aller notwendigen Maßnahmen im



Situation jedes einzelnen soweit wie irgend möglich berücksichtigen zu können. Zum Schluß richtete er an seine Bergleute die dringende Bitte, gerade in den kommenden Wochen und Monaten die Sicherheit unter Tage noch sorgfältiger zu beachten als bisher, um Unfälle im letzten Augenblick zu verhüten.

Lebhafte, offene Diskussion

Zahlreiche Belegschaftsmitglieder beteiligten sich dann an der Aussprache über den Sozialplan. In sachlicher Atmosphäre brachten Arbeiter und Angestellte noch nicht ausgeräumte Sorgen vor. Im Mittelpunkt standen Fragen nach der Beibehaltung der Wohnung, um kürzere

Interesse des Gesamtunternehmens, für die der Bergmann durchaus Verständnis hat, waren im Geiste der Partnerschaft, des gleichberechtigten Zusammenwirkens getroffen worden. Auf diesem demokratischen Weg zu gemeinsamen Entscheidungen zeigt sich die gesellschaftspolitische Aufgabe einer praktisierten Mitbestimmung.

Die versammelten Kaiserstühler gingen – genauso ruhig und diszipliniert, wie sie gekommen waren – in dem Vertrauen darauf auseinander, daß sie bei ihrem „Umzug“ nicht von oben dirigiert werden, sondern über ihre gewählten Vertreter an jeder Einzelentscheidung mitverantwortlich mitwirken können.

Die zwölf Kapitel von „Wirtschaft – ein Entscheidungsbereich“

1 Verbraucher sind wir alle

WERK UND WIR, Heft 5/1965

2 Produktion schafft die Güter, die wir verbrauchen

WERK UND WIR, Heft 6/1965

3 Geld vermittelt den Kreislauf der Wirtschaft

WERK UND WIR, Heft 7/1965

4 Wirtschaftsordnung und Lenkungsproblem

WERK UND WIR, Heft 8/1965

5 Grundlagen und Funktionsweise der Marktwirtschaft

WERK UND WIR, Heft 9/1965

6 Soziale Marktwirtschaft

WERK UND WIR, Heft 10/1965

7 Wirtschaftspolitik ordnet und gestaltet die Wirtschaft

WERK UND WIR, Heft 11/1965

8 Der Staatshaushalt im Rahmen der Volkswirtschaft

WERK UND WIR, Heft 12/1965

9 Wirtschaft im internationalen Beziehungsfeld

WERK UND WIR, Heft 1/1966

10 Die Gesamtleistung einer Volkswirtschaft

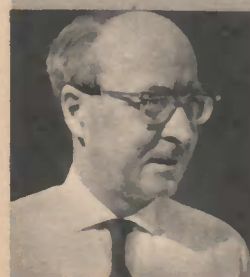
WERK UND WIR, Heft 2/1966

11 Verteilung der Einkommen als wirtschaftspolitische Aufgabe

WERK UND WIR, Heft 3/1966

12 Wirtschaft – Bereich der Entscheidung

Mit diesem Beitrag beenden wir den Abdruck unserer Reihe „Wirtschaft – ein Entscheidungsbereich“, die zu unserer Freude bei vielen Lesern lebhaften Beifall gefunden hat. Selbstverständlich sind wir gern bereit, interessierten Lesern, denen die eine oder andere Folge fehlt, die entsprechenden Hefte nachzuliefern.



Zugleich möchten wir anlässlich des Abdrucks der zwölften und letzten Folge den Verfasser Dr. Dr. Hans Joachim Störig, dem wir zu Dank verpflichtet sind, im Bild vorstellen. Sicher werden ihn viele unserer Leser als Gestalter der Jahressgabe 1963 „Mächtig ist das Wort“ in Erinnerung behalten haben.

WIRTSCHAFT - 12 EIN ENTSCHEIDUNGS- BEREICH

Wirtschaft – Bereich der Entscheidung

Nachdem wir das Funktionieren einer modernen Volkswirtschaft in den Grundzügen kennengelernt haben, versuchen wir jetzt im Geiste einen Schritt zurückzutreten und das Ganze in den Blick zu bekommen. Daß die Wirtschaft ein Bereich der Entscheidung ist, wird uns jetzt in einem zweifachen Sinne deutlich. Wirtschaft ist erstens ein Bereich, in dem wir ständig in Wahlsituationen und vor Alternativen stehen und deshalb Entscheidungen treffen müssen, sei es auf privater Ebene in unserem täglichen Verhalten als wirtschaftende Menschen, sei es auf gesellschaftlicher und politischer Ebene über die Ordnung, in der das wirtschaftliche Leben unseres Landes ablaufen soll. Wirtschaft ist zweitens ein Bereich der Entscheidung in dem Sinne, daß hier Entscheidendes geschieht, daß unsere Entscheidungen, die im wirtschaftlichen Bereich fallen, weit über das Wirtschaftliche hinaus für unser gesamtes Leben mitbestimmend sind.

I. Alternative Ordnungen und Ziele

Wirtschaft und Wirtschaftspolitik sind ein „Land der Alternativen“. Die erste und grundsätzlichste Alternative betrifft die Ordnung der Wirtschaft: Marktwirtschaft oder zentraler Plan? Dieser Entscheidung kann heute keine Gesellschaft ausweichen. Die naturgegebene Knappheit zwingt die Menschen zu arbeitsteiligem Zusammenwirken; dieser Zwang nimmt mit wachsender Menschenzahl zu. Ein solches Zusammenwirken erfordert eine Ordnung. Jede Ordnung schafft Wirkungsmöglichkeiten, aber setzt auch Schranken, d. h. keine kommt ganz ohne Zwang aus – sei es der unmittelbare Zwang der Staatsgewalt oder der mittelbare Zwang des Wettbewerbs.

Wir wissen, daß die reinen Formen der Marktwirtschaft und Zentralplanwirtschaft idealtypische Modelle sind – Ordnungsformen, die unter theoretisch konstruierbaren Bedingungen reibungslos funktionieren, d. h. die Aufgabe erfüllen mögen, die gesamten Produktivkräfte nach dem ökonomischen Prinzip auf optimale Weise zu lenken. In der Realität sind nie ideale Bedingungen gegeben.

Nirgendwo gibt es eine Wirtschaft, die lauter offene Märkte aufwiese mit vollständiger Kon-

kurrenz und Transparenz; mit Menschen, die willens und fähig wären, alle die Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, die nötig wären, um alle Märkte zu überwachen, und die auch noch auf solche Informationen unverzüglich mit entsprechendem Marktverhalten reagierten.

Aber selbst an eine unter solchen Bedingungen als Lenkungsinstrument ideal funktionierende Marktwirtschaft wäre die Frage zu richten, ob nicht Sicherheit und Gerechtigkeit zu kurz kämen – jedenfalls für diejenigen, die noch nicht, nicht mehr oder infolge natürlicher Benachteiligung nur mit unzureichenden Kräften und Leistungen am Wettbewerb teilnehmen können.

Nirgendwo gibt es eine menschliche Instanz, die so allwissend und allgegenwärtig wäre, daß sie in jedem Augenblick fehlerlos zu bestimmen vermöchte, wann, wieviel, wie, wo, von wem, für wen, was erzeugt, transportiert und verbraucht werden soll, und zwar jeweils in solcher Art und Menge, daß nirgends Produktionsfaktoren brachliegen oder fehlen und daß aus allen der größtmögliche Nutzen gezogen wird. Diese Aufgabe ist so schwierig zu lösen wie ein System aus tausend Differentialgleichungen, deren jede tausend Veränderliche hat. Auch wenn die Aufgabe lösbar wäre, wer garantiert dafür, daß es dabei gerecht zugeht? Und selbst an ein als Lenkungsinstrument ideal funktionierendes Zentralplansystem ist die Frage zu richten, ob nicht Freiheit und Menschenwürde zu kurz kämen.

Für die Bundesrepublik steht eine prinzipielle Entscheidung „Marktwirtschaft oder Zentralplanwirtschaft“ nicht zur Debatte. Alle ins Gewicht fallenden politischen Kräfte wollen das Instrument der Märkte und Preise funktionsfähig erhalten und den Leistungswettbewerb fördern. Niemand aber will das wirtschaftliche Geschehen ganz dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Jeder weiß, daß Stabilität, Wachstum und eine einigermaßen gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung nur erreicht werden können, wenn der Staat das wirtschaftliche Geschehen ordnet und lenkt. Über das Ausmaß dieser Staatstätigkeit allerdings gehen die Meinungen auseinander. Das Wissen um die Möglichkeiten und die Einsicht in die Wirklichkeit führen uns zu der Erkenntnis, daß es heute auf eine differenzierte Gestaltung unserer Ordnung ankommt. Wenn insbesondere die

Soziale Marktwirtschaft heute in der Bundesrepublik nur noch wenige prinzipielle Gegner hat, so bedeutet das nicht, daß dadurch die geistige Auseinandersetzung mit unserer Wirtschaftsordnung einfacher geworden wäre. Eine Gefahr liegt darin, daß viele Menschen die „Soziale Marktwirtschaft“ als zugkräftige Formel übernehmen, ohne ihre Sachinhalte anzuerkennen. Eine andere Gefahr, daß Soziale Marktwirtschaft verabsolutiert und als Selbstzweck angesehen wird anstatt als ein Mittel, im Industrie- und Massenzeitalter eine Ordnung zu schaffen und zu erhalten, die der Freiheit des einzelnen und damit der persönlichen Verantwortung einen Raum öffnet; eine Ordnung, die menschliche Fähigkeiten und Antriebe für das Gemeinwohl dienstbar macht, ohne voraussetzen zu müssen, daß der Mensch besser ist oder tugendhafter wird, als man von ihm erwarten kann.

Eine dritte Gefahr entsteht, wenn wir verkennen, daß jede menschliche Ordnung unvollkommen und wandelbar ist und daß unsere Ordnung der ständigen Überprüfung an den neuen Problemen und Lagen bedarf, die der technische Fortschritt und die Entwicklung der Industriegesellschaft mit sich bringen. Darin liegt eingeschlossen, daß die ordnungspolitische Aufgabe niemals mit einer einzigen Grundsatzentscheidung oder gar mit der Stimmenabgabe für eine Partei gelöst sein kann, daß die Ordnung der Wirtschaft vielmehr im täglichen Ringen der Kräfte immer wieder neu gestaltet und verbessert werden muß.

Die Kenntnis der möglichen Ordnungsformen der Wirtschaft und ihrer Sachinhalte ist unentbehrlich. Sie schärft uns den Blick dafür, daß eine in den Grundzügen auf Freiheit und Wettbewerb gestellte Ordnung ihre Eigengesetzlichkeiten hat, daß es wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Einzelziele gibt, die in ihr nicht oder jedenfalls nur um den Preis einer Störung oder Zerstörung (Transformation) dieser Ordnung verwirklicht werden könnten:

Wir können nicht die höchste Leistung unserer Volkswirtschaft durch technischen Fortschritt und wirtschaftliche Dynamik verlangen – und zugleich Sicherheit für jeden Arbeitsplatz und für jeden Betrieb.

Wir können nicht weltweiten Leistungswettbewerb der Industrien wollen – und zugleich jede industrielle Konzentration mißtrauisch erschweren oder verhindern.

Wir können nicht den Export fördern – und zugleich die Wirtschaft gegen Einfuhr schützen. Wir sollten nicht die Freiheit der unternehmerischen Tätigkeit preisen – und zugleich Absprachen mit Konkurrenten zur kollektiven Ausbeutung des Marktes zulassen.

Wir können nicht staatliche Hilfe für alles und jeden verlangen – und zugleich niedrige Steuern. Wir können nicht immer höhere Nominaleinkommen haben ohne Rücksicht auf die Produktivitätsfortschritte – und zugleich stabile Preise. Man sollte nicht nach gesetzlich gestoppten Preisen und Mieten rufen – und zugleich auf freien Lohntarifvereinbarungen bestehen; oder umgekehrt: staatliche Eingriffe in die Tarifautonomie verlangen – und zugleich auf freier Entscheidung der Unternehmen über Preise und Investitionen bestehen.

Unvereinbar ist die Forderung nach absoluter wirtschaftlicher Freiheit mit der Forderung nach einer gerechten Sozialordnung.

Nur wer weiß, daß bestimmte Ziele einander ausschließen, kann das Erwünschte mit dem Möglichen abwägen und eine Rangordnung der Ziele gewinnen. Freilich gehört dazu noch mehr: wirtschaftspolitische Ziele können nicht allein aus ökonomischen Überlegungen gesetzt, sie müssen im Rahmen der staatlichen und gesell-

schaftlichen Ordnung aufgestellt, gesehen und beurteilt werden.

II. Wirtschaft, Gesellschaft, Staat

Die wirtschaftenden Menschen sind immer zugleich Glieder vieler sozialer Gruppen, Gruppierungen, Verbände, von der Familie, vom Betrieb, vom Verein bis zur Religionsgemeinschaft zu Volk und Staat. Die Wirtschaft ist eingebettet in das soziale und kulturelle Ganze. Die Wirtschaftsordnung ist unlösbar verbunden mit den Formen der politischen Organisation und Herrschaft, darüber hinaus mit Sitten und Gewohnheiten, mit den geistigen und religiösen Vorstellungen der Menschen.

Die Gestaltung unserer Wirtschaftsordnung ist daher mitbestimmend für unser gesellschaftliches, politisches und kulturelles Leben und wird umgekehrt von dort bestimmt. Die Ordnungen des Lebens sind interdependent.

Eine sinnvolle Ordnung des menschlichen Zusammenlebens ist nur möglich, wenn die Teilordnungen auf denselben Grundwerten und Grundsätzen errichtet werden. Wenn auch die Menschen in der pluralistischen Gesellschaft verschiedenen Leitbildern folgen, so läßt sich doch bei den ins Gewicht fallenden politischen Kräften der Bundesrepublik Übereinstimmung darüber feststellen, daß Freiheit und Gerechtigkeit Grundwerte unseres Zusammenlebens sein sollen. Übereinstimmung besteht auch darüber, daß Freiheit nur vorhanden ist, wo die Verfassung den Bürgern Grundrechte (darunter die allgemeinen Menschenrechte) gewährleistet, die eine unabhängige Rechtspflege in der Praxis schützt; daß eine gerechte Gesellschaft nur verwirklicht werden kann, wenn folgende Mindestforderungen erfüllt werden: 1. Kulturminimum für jeden; 2. Leistungswettbewerb und leistungsgerechte Entgelte im Wirtschaftsleben; 3. keine Ausbeutung des Menschen durch Menschen; 4. Angleichung der unterschiedlichen Startchancen.

Wie müssen die Ordnungen des Staates und der Wirtschaft beschaffen sein, damit unser Land eine „gerechte Heimstatt freier Menschen“ heißen darf? Für die Staatsordnung ist die Frage nicht schwer zu beantworten. Es ist sicher, daß als politischer Rahmen für eine solche Gesellschaft nur ein freiheitlicher Rechtsstaat in Betracht kommen kann, der seinen Bürgern Grundrechte gewährt und diese schützt, der freie Meinungsäußerung erlaubt, auf Terror verzichtet, der konkurrierende Parteien und Gruppen zuläßt, aber auch dafür sorgt, daß diese Grundsatzungen nicht selber angetastet werden. Ein totalitärer Staat, der die Grundrechte nicht achtet, die Meinungsfreiheit unterdrückt, nicht ohne massive Propaganda auskommt und alle Macht bei einer Partei monopolisiert und Gegner des Regimes liquidiert, kann nicht Heimat freier Menschen sein.

Für die Wirtschaftsordnung ist die Frage nicht so einfach zu beantworten. Zwar wird ein totalitärer Staat immer dazu neigen, auch das Wirtschaftsleben totaler Lenkung zu unterwerfen; er wird also stets die Zentralverwaltungswirtschaft vorziehen. Dabei ist es sogar von sekundärer Bedeutung, ob alle Produktionsmittel enteignet werden oder ob pro forma Eigentumsrechte bestehen bleiben.

Marktwirtschaft gewährt den Wirtschaftenden die Chance der Freiheit. Doch bietet sie, da Freiheit auch „Freiheit zu verhungern“ sein könnte, als solche keine Gewähr für Gerechtigkeit, d. h. für die Erfüllung der oben aufgestellten vier Mindestforderungen. Gerechtigkeit kann nur durch gemeinsame Anstrengung aller Verantwortlichen unter starker Einwirkung der

staatlichen Macht verwirklicht werden, und da in einer sich schnell verändernden Welt nur eine dynamische Ordnung möglich ist, die sich dem ständigen Wandel aller Daten anpaßt, so ist die Schaffung einer gerechten Gesellschaft eine täglich neu gestellte, niemals abgeschlossene Aufgabe.

Wer wirtschaftliche Zusammenhänge kennt und weiß, daß alle politischen und gesellschaftlichen Vorgänge und Forderungen ihre wirtschaftliche Seite haben, der wird einigermaßen dagegen gefeit sein, einer Demagogie zum Opfer zu fallen, die im Namen der Gerechtigkeit Utopien vorgaukelt, ohne von den Kosten zu sprechen und davon, wer sie tragen soll. Er wird hier das Notwendige und das Mögliche erkennen, und er wird wissen, daß Politik, auch Wirtschaftspolitik, immer nur „die Kunst des Möglichen“ sein kann. Die unaufhebbare Spannung zwischen den Wünschen der Menschen und den Möglichkeiten, sie zu befriedigen, sollte uns auch hier zum rationalen – „ökonomischen“ – Denken und Handeln veranlassen.

Wer den Zusammenhang aller Bereiche und Ordnungen im Blick behält, wer weiß, daß alle Dinge ihren Preis haben, daß die Verwirklichung gesellschaftlicher Ziele wirtschaftliche Anstrengungen und Leistungen voraussetzt und sogar wirtschaftliche Opfer kosten kann, daß z. B. Wirtschaftskonjunktur auf Kosten des sozialen Gleichgewichts und der Gerechtigkeit forciert werden kann, wie auch umgekehrt – nur der vermag sachgerecht zu urteilen, wo es um Entscheidungen geht, die nach außerwirtschaftlichen Kategorien, „jenseits von Angebot und Nachfrage“, getroffen werden müssen.

Wer den gegenwärtigen Zustand unserer Gesellschaft an den Mindestforderungen einer gerechten Ordnung mißt, wird sich des Eindrucks kaum erwehren können, daß die Forderung nach „gleichen Startchancen für alle“ von ihrer Verwirklichung noch weit entfernt ist. Da die natürliche Ungleichheit der Menschen (z. B. Leistungsfähigkeit und Leistungswille) durch keine wie immer geartete Ordnung ausgeschaltet werden kann und da – besonders in einer marktwirtschaftlichen Ordnung, die Privateigentum auch an Produktionsmitteln anerkennt und schützt – auch die „Vorgaben“ eines wohlhabenden bzw. der Beschränkungen eines einkommensschwachen oder (etwa bei vielen Kindern) wirtschaftlich stark angestregten Elternhauses bestehen, muß „gleiche Startchance“ in erster Linie als Angleichung der Bildungschancen verstanden werden. Dies gilt um so mehr, als heute die Lebenschancen eines jungen Menschen, auch die wirtschaftlichen, immer stärker von dem bestimmt werden, was er gelernt hat und leistet, hingegen immer weniger von erbtem Reichtum und sozialem Status der Eltern.

Es ist bekannt, daß die Bewohner ländlicher Gebiete, teilweise auch die Arbeiterschaft, beim Zugang zu den weiterführenden Bildungswegen heute trotz weitgehend verwirklichter Schulgeldfreiheit noch benachteiligt sind. Diese ungleichen Startchancen, die nicht nur im Materiellen ihre Ursachen haben, durch staatliche Maßnahmen auszugleichen, ist ein Gebot der Gerechtigkeit, das sogar um den Preis wirtschaftlicher Opfer verwirklicht werden sollte. Alles spricht jedoch dafür, daß eine Bildungspolitik, die jedem jungen Menschen den Weg zur Bildung und zur Ausbildung seiner spezifischen Begabungen öffnet, zugleich eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung und Steigerung unseres Volkswohlstandes darstellt.

Dieser Vorabdruck wurde auszugsweise dem Schulbuch „Wirtschaft – ein Entscheidungsbereich“ entnommen, das in Kürze in den Verlagen Diesterweg und Oldenbourg erscheinen wird. Verfasser: Dr. Dr. Hans Joachim Störig. Copyright: Robert Pfützner GmbH, München

SPRECH-
STUNDE
FÜR
GESUNDE

Unser Werksarzt
Dr. Arnfried Müller
hat das Wort
zu diesen zehn
Themen:



- 1 Wer rastet, der rostet
- 2 Richte dich nach der inneren Uhr
- 3 Jeden Tag einmal schwitzen
- 4 Freude und Gesundheit sind Geschwister
- 5 Manches ginge besser, wenn wir mehr gingen
- 6 Ist das Natürliche so natürlich wie möglich
- 7 Der Mensch ist keine Maschine
- 8 Herr im Hause bleiben! (Nikotin und Alkohol)
- 9 Jeder braucht Freunde und Nachbarn
- 10 Geh rechtzeitig zum Arzt

Wir haben wirklich eine innere Uhr. Freilich nicht aus Rädern und Schrauben und mit erkennbarem Zifferblatt, aber doch eine Uhr, die während des ganzen Tages fast auf die Minute genau anzeigt, wie es bei uns Menschen um Tätigkeit und Ruhe aussieht oder zumindest aussehen sollte. Unsere innere Uhr ist nach der Sonne gestellt. Ihr Gang hat sich in Jahrtausenden entwickelt. Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit unseres Körpers richten sich nach ihr. Eine Änderung dieses Lebensaktes ist nur in langen Entwicklungszeiträumen denkbar.

Der Rhythmus, von dem wir sprechen, weist uns als Tagwesen aus, als Geschöpfe also, deren tätiger, aktiver Lebensstil dem hellen Tage zugeordnet ist, im Gegensatz etwa zu einer Katze, einem Igel, einer Eule oder Feldmaus, die zwar auch eine innere Uhr haben, aber mit anderem Rhythmus.

Nicht nur der Bau unserer Augen, sondern auch das Tagesverhalten aller Organe und Funktionen – wie Blutdruck, Körperwärme, Zuckergehalt des Blutes – weisen uns als Tagwesen aus. Bildhaft dargestellt, zeigt unsere Kurve die 24 Tagesstunden mit dem Wechsel von aktiver Leistungsbereitschaft und passiver Ruhe.

Zu Beginn eines Tages um null Uhr schläft der Mensch normalerweise. Die innere Uhr zeigt Ruhe an. Das bedeutet nicht völlige Untätigkeit, sondern vielfältige Erholungs- und Ersatzarbeiten in allen Organbereichen. Da werden Schlacken aus der Muskulatur entfernt und durch Niere oder Darm zerkleinert. Verbrauchte Gewebe werden abgebaut und durch neue ersetzt. Dieser Zustand der leistungsabgewandten Erholung ist am ausgeprägtesten gegen 3.00 Uhr nachts. In den Stunden darauf rüstet der Körper zum aktiven Tag. Die Kurve steigt und tritt gegen 6.00 Uhr früh in den Leistungsbereich ein. Der Höhepunkt der Leistungsbereitschaft liegt am späten Vormittag. Die Kurve senkt sich dann rasch und unterschreitet zwischen 13.00 und 15.00 Uhr in einer flachen Mulde die Null-Linie, das heißt, es ist wieder Ruhezeit. Dann folgt ein zweiter flacherer Aktivitätsrücken, der gegen 22.00 Uhr in der Nachtruhe ausläuft.

Die Kurve sagt uns vielerlei. Sie besagt, daß wir Tagwesen sind mit der größten Leistungsfähigkeit am Vormittag. Morgenschicht ist danach ideal, Mittagsschicht kann noch angehen, Nachtschicht ist vom Übel. Sie stellt den inneren Rhythmus auf den Kopf. Man kann sich zwar der Nachtarbeit in verschiedenem Grade anpassen, eine Gewöhnung daran gibt es jedoch nicht. Aus ärztlicher Sicht kann ein wesentlicher Fortschritt in der Einteilung der Arbeitszeit nur darin bestehen, Nachtarbeit soweit wie möglich einzuschränken.

Hochgradig empfindlich gegen Störungen im natürlichen Tagesrhythmus sind unsere Kinder. Erfolgreiche Erziehung kann nur von einer festen und altersgerech-



ten Tagesordnung ausgehen. Wie die Jugend, so braucht auch der ältere Mensch einen geordneten Tagesablauf. So gesichert, können die wachen Stunden tätig durchlebt werden, und der erholsame Schlaf kommt zu seiner Zeit.

Die Entwicklung der Technik bringt immer wieder Verstöße gegen den menschlichen Tagesrhythmus mit sich. Auch die jüngste Zeit bringt gerade im technischen Bereich immer wieder Berufsbilder, die in keiner Weise auf die innere Uhr des Menschen abgestimmt sind. Es ist bekannt, daß das fliegende Personal im Transkontinentalverkehr wegen des dauernden Eingriffs in den Tagesrhythmus zu schweren funktionellen Organstörungen neigt. Sie sind ein Grund für die verhältnismäßig frühzeitige Ablösung vom Flugdienst. Aber auch wir, die wir nicht dauernd im Düsenclippersitzen, werden von Verstößen gegen die innere Uhr gequält. Viel zu viele von uns kennen bereits den Zustand angespannter Erschöpfung. Man ist zum Ruhen zu wach, zum Arbeiten zu müde, mißmutig und gereizt. Das kommt dann immer öfter vor, wird mit Tabletten verdrängt, zieht sich über Wochen und Monate hin und nimmt uns die Freude. Am Ende streikt ein Organ – der Magen, das Herz, der Kreislauf.

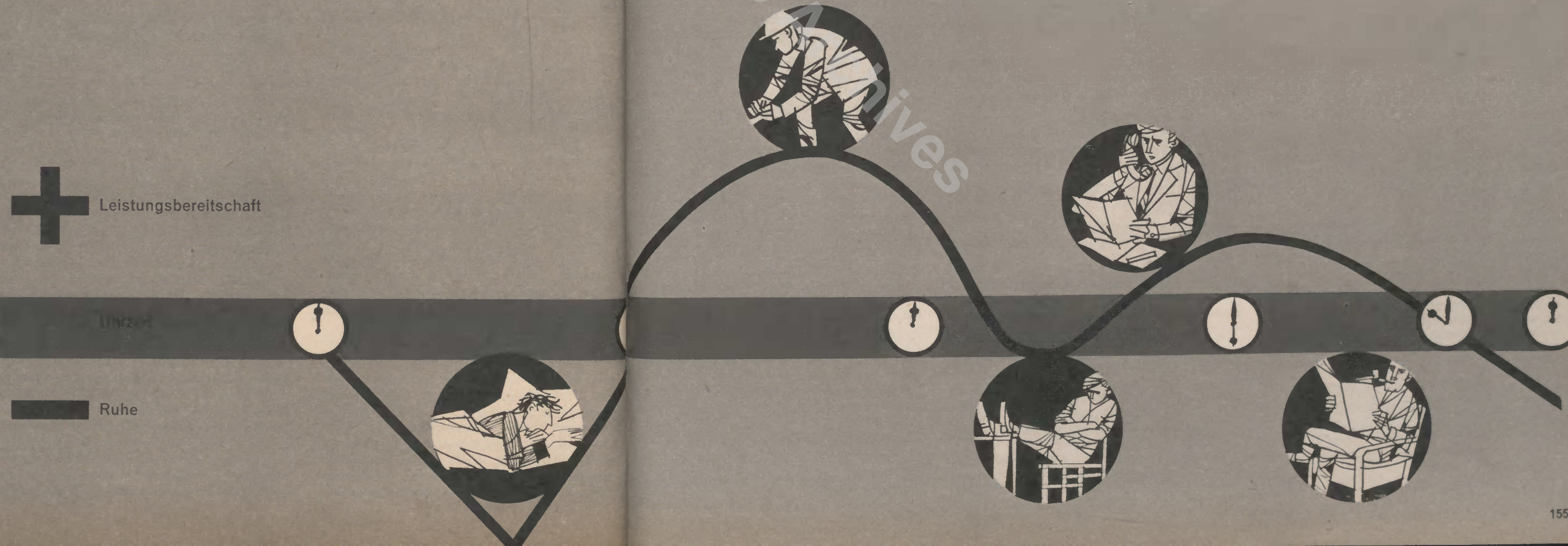
Dann sollte man auf die innere Uhr sehen und prüfen, was der Mensch natürlicherweise jetzt tun muß. Der beleidigte Schlaf wird wiederkommen, wenn man ihn gegen 22.00 Uhr, also zu gehöriger Schlafenszeit, im kühlen und dunklen Raum gelassen erwartet.

Die arbeitsfreien Tage am Wochenende erlauben ein Mittagsschläfchen. Das gelingt am besten, wenn man sich am hohen Vormittag durch eine körperliche Arbeit in Schweiß bringt, eine kühle Dusche nimmt, mäßig ißt und sich dann zum Ruhen auszieht.

Mehr als die Hälfte aller Patienten in den normalen Sprechstunden sind heute irgendwie zeitkrank. Ist es nun richtiger, die Störungen, die ja zugleich Mahnungen sind, durch Medikamente nur zu betäuben, oder sollte man nicht besser das zertretene Gesetz der inneren Uhr wieder in Kraft setzen? Allein das letztere könnte uns wieder zum lebensfrohen Menschen und zum Herrn im eigenen Haus machen.

Merksatz nicht nur für Gesunde:

Wer aus dem Tritt zu kommen droht, sollte sich streng an den Gang der inneren Uhr halten!



+ Leistungsbereitschaft

■ Ruhe

Arbeitsordnung Grundlage reibungsloser Zusammenarbeit (4)

In den bisher erschienenen Beiträgen behandelten wir die Fragen des Geltungsbereiches und der Bekanntmachung dieser Betriebsvereinbarung sowie die Bestimmungen über den Arbeitsvertrag (§ 3), die ärztliche Untersuchung (§ 4), die Einstellungsunterlagen (§ 5) und die Veränderungsmeldung (§ 6). Im Abschnitt II der Arbeitsordnung, der Begründung, Änderung und Ende des Arbeitsvertrages regelt, sind weitere fünf Paragraphen enthalten, auf die in diesem Heft näher eingegangen werden soll.

§ 7 Werksausweis

(1) Sofern aus betrieblichen Gründen notwendig, erhalten die Belegschaftsmitglieder einen Werksausweis. Dieser bleibt Eigentum des Unternehmens und ist beim Ausscheiden zurückzugeben.

Der Werksausweis berechtigt den Inhaber, das Werk zu betreten und sich innerhalb des Werkes aufzuhalten, soweit es seine dienstlichen Aufgaben erfordert. Über die Frage, ob die Ausgabe von Werksausweisen notwendig ist, entscheidet die Werksleitung. Besonders in größeren Werken ist es nur mit Hilfe von Ausweiskontrollen durch Werkschutzmänner oder Pförtner möglich, Unbefugte am Betreten des Werksgeländes zu hindern, um Werkseigentum zu schützen und den betrieblichen Arbeitsablauf zu sichern. Dagegen können kleine und mittlere Werke in den meisten Fällen auf Werksausweise verzichten, wenn die Anlagen übersichtlich und nur ein oder zwei Werksgänge vorhanden sind. Aus den schon erwähnten Gründen der Sicherheit bleibt der Werksausweis Eigentum des Unternehmens und muß von den ausscheidenden Belegschaftsmitgliedern zurückgegeben werden.

Schwierigkeiten bei der Ausweiskontrolle sind am besten zu vermeiden, wenn der Inhaber eines Werksausweises auch immer seinen Personalausweis bei sich trägt. Dies gilt besonders dann, wenn der Werksausweis ohne Lichtbild ist.

Um den Mißbrauch von Werksausweisen einzuschränken und die Kontrollen zu erleichtern, ist vorgeschrieben:

(2) Das Direktorium (der Vorstand/die Geschäftsführung) kann verlangen, daß auf seine Kosten der Ausweis mit einem Lichtbild versehen wird.

Ein Mißbrauch des Werksausweises läge vor, würde er von dem Belegschaftsmitglied einem Fremden überlassen werden. Deshalb heißt es in Ziffer 3 ausdrücklich:

(3) Der Werksausweis ist nicht übertragbar.

Wenn es weiter in dieser Bestimmung heißt:

(4) Der Verlust des Ausweises muß sofort der Personalabteilung gemeldet werden, dann sind auch hierfür die genannten Sicherheitsgründe maßgebend, nämlich Schutz des Werkseigentums und Sicherung des betrieblichen Arbeitsablaufes. Es soll vermieden werden, daß Unbefugte mit einem gefundenen Ausweis widerrechtlich das Werk betreten.

§ 8 Aderweitiger Arbeitseinsatz

Die Belegschaftsmitglieder können, wenn und solange dringende betriebliche Gründe vorliegen,

zu einer anderen als der vereinbarten Arbeit, die ihnen unter Berücksichtigung der betrieblichen Erfordernisse zugemutet werden kann, herangezogen werden, sofern gesetzliche oder tarifvertragliche Bestimmungen nicht entgegenstehen.

In diesem Paragraphen der Arbeitsordnung wird eindeutig ausgedrückt, daß Belegschaftsmitglieder zu anderen als den vereinbarten Arbeiten nur im Rahmen der gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen herangezogen werden dürfen. Hierbei werden vor allem das Schwerbeschäftigtengesetz, das Mutterschutzgesetz, das Jugendarbeitsschutzgesetz und die im Manteltarifvertrag vorgesehenen Regelungen zu beachten sein. Ferner müssen dringende betriebliche Gründe für die Zuweisung einer anderen Tätigkeit vorliegen. Solche dringenden betrieblichen Gründe können z. B. bei Betriebsstörungen durch plötzlichen Ausfall von Personal oder Maschinen eintreten. Der § 8 der Arbeitsordnung gibt der Werksleitung die Möglichkeit, in solchen Fällen dem Belegschaftsmitglied eine ununterbrochene Beschäftigung zu sichern und unverschuldeten Verdienstaufschlag von ihm abzuwenden. Dies gebietet auch die Fürsorgepflicht gegenüber dem Arbeitnehmer. Andererseits ist die Werksleitung gehalten, keine unzumutbare Tätigkeit zuzuweisen. Die Zumutbarkeit richtet sich grundsätzlich nach Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Verkehrs-sitte. Da es sich bei Betriebsstörungen jedoch um betriebliche Notsituationen handelt, durch die besondere Maßstäbe gesetzt werden, wird auch der Begriff der Zumutbarkeit in solchen Fällen nicht zu eng gefaßt werden dürfen. Die Treupflicht gegenüber dem Arbeitgeber erfüllt der Arbeitnehmer dann, wenn er im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen alles in seinen Kräften Stehende tut, um seine Arbeitspflicht zu erfüllen und das Unternehmen vor Schäden zu bewahren. Dies gilt auch für die Abwendung und Be-seitigung von Notsituationen.

§ 9 Beendigung des Arbeitsverhältnisses

(1) Das Arbeitsverhältnis endet

a) durch beiderseitiges Einvernehmen;

b) wenn es befristet ist, ohne Kündigung nach Ablauf der vereinbarten Beschäftigungszeit;

c) durch fristgemäße oder fristlose Kündigung;

d) mit Ablauf des Monats, in dem das Belegschaftsmitglied sein 65. Lebensjahr vollendet.

Auf diese vier verschiedenen Formen der Beendigung des Arbeitsverhältnisses soll hier im einzelnen eingegangen werden.

a) Beiderseitiges Einvernehmen

Im Normalfall führt ein Arbeitsvertrag zu einem Dauerarbeitsverhältnis, für das entweder die gesetzlichen oder frei vereinbarte Kündigungsfristen gelten, an die beide Vertragspartner gebunden sind. Ist nun beispielsweise ein Belegschaftsmitglied aus familiären Gründen daran interessiert, das Arbeitsverhältnis vorzeitig zu beenden, d. h. ohne die Kündigungsfrist einzuhalten, kann dies nur im Einvernehmen mit der Werksleitung erfolgen. Beide treffen dann

hierüber eine Regelung, die immer einer übereinstimmenden Willenserklärung bedarf.

b) Beendigung eines befristeten Arbeitsverhältnisses

Sind Werksleitung und Belegschaftsmitglied ein befristetes Arbeitsverhältnis eingegangen, ist der Zeitpunkt der Beendigung dieses Arbeitsverhältnisses bereits bei Abschluß des Arbeitsvertrages festgelegt worden. Der Vertrag läuft fristgemäß aus, eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.

c) Fristgemäße oder fristlose Kündigung

Im Gegensatz zu einer Vereinbarung, die übereinstimmende Willenserklärungen voraussetzt, ist die Kündigung ein einseitiges Rechtsgeschäft. Ist einer der beiden Vertragspartner gewillt, das Arbeitsverhältnis zu beenden, genügt es, wenn er dies unmißverständlich zum Ausdruck bringt. Dies gilt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleichem Maße. Bei der fristgemäßen oder ordentlichen Kündigung wird dem Vertragspartner Kenntnis davon gegeben, daß das Arbeitsverhältnis nach Ablauf der gesetzlichen, tariflichen oder auch einzelvertraglich festgelegten Frist beendet werden soll. Die fristlose oder außerordentliche Kündigung dagegen ist ein Sonderfall, der wichtige Gründe, wie z. B. Unterschlagung, Diebstahl oder beharrliche Arbeitsverweigerung voraussetzt. Im § 10 der Arbeitsordnung sind die wichtigsten Gründe, die zu einer fristlosen Kündigung führen können, aufgezählt.

d) Erreichen des 65. Lebensjahres

Ist ein Belegschaftsmitglied 65 Jahre alt geworden, hat es Anspruch auf die gesetzliche Invaliden- oder Angestelltenversicherungsrente entsprechend der von ihm geleisteten Versicherungsbeiträge. Diese Altersgrenze sieht auch die Arbeitsordnung für die Beendigung des Arbeitsverhältnisses vor; eine vorherige Kündigung ist nicht erforderlich. Die Bestimmung kann für Mitarbeiter, die bei Vollendung ihres 65. Lebensjahres kurz vor einem Jubiläum stehen, eine Härte bedeuten. Um dies zu vermeiden, heißt es im § 9 Ziffer 2:

(2) Belegschaftsmitglieder, die nach Erreichen der Altersgrenze innerhalb von zwei Jahren ihr 40- oder 50jähriges und innerhalb eines Jahres ihr 25jähriges Jubiläum feiern würden, erhalten bereits nach Vollendung des 65. Lebensjahres – bei ihrem Ausscheiden – einen Geldbetrag ausgezahlt, der dem vollen Jubiläumsbetrag entspricht.

Die folgende Regelung soll dem aus Altersgründen ausscheidenden Belegschaftsmitglied die Umstellung von seinem Arbeitseinkommen auf die Pensionsbezüge erleichtern und sieht deshalb vor:

(3) Belegschaftsmitglieder, deren Arbeitsverhältnis wegen Erreichens der Altersgrenze oder nach Vollendung des 60. Lebensjahres wegen Dienstunfähigkeit endet und denen Ruhegeld nach der Pensionsordnung, nach den Pensionsrichtlinien oder auf Grund einzelvertraglicher Zusage zusteht, erhalten für die auf die Beendigung des Arbeitsverhältnisses folgenden drei Kalendermonate ihre letzten vollen Bezüge, anstelle des Ruhegeldes, ungekürzt.

Diese drei Monatsbezüge nach Ausscheiden wegen Überschreitung der Altersgrenze, auch Treuegeld genannt, erhalten alle Belegschaftsmitglieder, die Anspruch auf eine Werkspension haben.

(4) Kündigungen werden durch das Direktorium (Vorstand/Geschäftsleitung) oder durch die hierzu bevollmächtigten Stellen unter Beachtung der gesetzlichen Rechte des Betriebsrates ausgesprochen.

Ebenso wie die Begründung eines Arbeitsverhältnisses ist die Kündigung der Werks-, Unternehmens- und Geschäftsleitung oder der von ihr bevollmächtigten Stelle – in den meisten Fällen der Personalabteilung oder dem Personalbüro – vorbehalten.

Die Vorschriften des Betriebsverfassungsgesetzes verlangen, daß der Arbeitgeber vor dem Aussprechen einer Kündigung den Betriebsrat hören muß. Damit ist gewährleistet, daß die Rechte der Arbeitnehmer auch im Einzelfall berücksichtigt werden. Allerdings ist nach dem Gesetz nicht die Zustimmung des Betriebsrates zur Kündigung erforderlich; es genügt, wenn der Arbeitgeber vom Betriebsrat vorgetragene Einwände gegen die vorgesehene Kündigung bei seiner Entscheidung abwägt. Bei einer fristlosen Kündigung wird es dagegen aus zeitlichen Gründen nicht immer möglich sein, vor der Entscheidung den Betriebsrat zu hören.

(5) Die Kündigung des Arbeitsverhältnisses durch ein Belegschaftsmitglied ist an den Vorgesetzten oder an die Personalabteilung zu richten.

Für die Partner eines Arbeitsverhältnisses gilt der Grundsatz, daß gesetzliche, tarifliche oder einzelvertragliche Kündigungsfristen nur Mindestfristen sind. Entschließt sich einer der beiden zur Kündigung, sollte er den anderen so früh wie möglich davon unterrichten, um ihm Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig darauf einzustellen.

(6) Die Kündigung bedarf der schriftlichen Form.

Diese Bestimmung der Arbeitsordnung schreibt die Schriftform bei der Kündigung – ganz gleich, ob fristgemäß oder fristlos – verbindlich vor. Das bedeutet, daß eine mündliche Kündigungserklärung seitens der Werksleitung oder des Belegschaftsmitgliedes ungültig ist.

§ 10 Fristlose Kündigung

Das Arbeitsverhältnis kann bei Vorliegen eines wichtigen Grundes ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden. Dies gilt insbesondere, wenn ein Belegschaftsmitglied

a) bei der Einstellung falsche Angaben macht oder später eintretende personelle Änderungen verschweigt, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen;

b) an drei Tagen hintereinander der Arbeit unentschuldig fernbleibt oder trotz schriftlicher Verwarnung wiederholt ohne Erlaubnis der Arbeit fernbleibt, verspätet zum Dienst erscheint oder seinen Arbeitsplatz unerlaubt vor Dienstschluß verläßt;

c) die vorhandenen Einrichtungen zur Anwesenheitskontrolle umgeht, mißbraucht, beschädigt oder mit betrügerischer Absicht benutzt;

d) sich grober Zuwiderhandlungen gegen die Unfallverhütung und Brandschutzvorschriften schuldig macht oder durch sein Verhalten Gesundheit und Leben der Mitarbeiter gefährdet;

e) trotz schriftlicher Verwarnung den Betriebsfrieden wiederholt stört;

f) Vorgesetzte und Mitarbeiter beleidigt, verleumdet oder tätlich angreift;

g) Werkseigentum, insbesondere Unfall- und Feuerlöschgeräte oder Eigentum anderer

Belegschaftsmitglieder, entwendet oder grobfahrlässig oder vorsätzlich beschädigt;

h) die Geheimhaltungspflicht verletzt, insbesondere Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse oder dienstliche Wahrnehmungen und Schriftstücke vertraulicher Natur unbefugt mitteilt oder verwertet;

i) Verbindungen mit Geschäftsfreunden, Lieferanten oder Kunden, die ihm durch seine dienstliche Tätigkeit zugänglich geworden sind, zum eigenen oder fremden Vorteil ausnutzt;

k) sich innerhalb des Werkes parteipolitisch betätigt;

l) den Bestimmungen der Arbeitsordnung grob zuwiderhandelt.

Wie aus der Aufzählung zu erkennen ist, handelt es sich bei den hier aufgeführten wichtigen Gründen für eine fristlose Kündigung im wesentlichen um Verstöße gegen Bestimmungen der Arbeitsordnung, auf die bereits eingegangen wurde oder die in den folgenden Beiträgen noch zu erläutern sind.

§ 11 Rechte und Pflichten bei Ausscheiden

(1) Beim Ausscheiden hat ein Belegschaftsmitglied alle ihm anvertrauten werkseigenen Gegenstände, schriftlichen Unterlagen, Zeichnungen usw. bei den hierfür vorgesehenen Stellen gegen Quittung abzugeben, ein Zurückbehaltungsrecht besteht nicht. Für fehlende Gegenstände kann Wertersatz verlangt werden.

Alle dem Belegschaftsmitglied vom Werk zur Verfügung gestellten Arbeitsmittel müssen, so schreibt diese Bestimmung vor, bei Ausscheiden wieder zurückgegeben werden. Auch wenn das Belegschaftsmitglied glaubt, noch irgendwelche Ansprüche gegenüber dem Werk zu haben, darf es keine werkseigenen Gegenstände zurückbehalten. Ob für abhanden gekommene Arbeitsmittel Wertersatz verlangt wird, ist in das Ermessen der Werksleitung gestellt.

(2) Bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses erhält das Belegschaftsmitglied seine Arbeitspapiere gegen Quittung zurück. Dem Belegschaftsmitglied sind Art und Dauer der Beschäftigung sowie Dauer des im letzten Urlaubsjahr gewährten Urlaubs zu bescheinigen.

Das Belegschaftsmitglied erhält seine im § 5 der Arbeitsordnung näher bezeichneten Arbeitspapiere zurück, wenn das Arbeitsverhältnis beendet ist. Die Quittung für den Empfang der Papiere soll ihn veranlassen, die Vollständigkeit der Unterlagen zu überprüfen, die für sein weiteres Berufsleben außerordentlich wichtig sind. Zu diesen Arbeitspapieren gehört auch eine Bescheinigung über Art und Dauer der Beschäftigung in dem Werk, aus dem das Belegschaftsmitglied ausscheidet, und über die Anzahl der im letzten Urlaubsjahr gewährten Urlaubstage.

(3) Auf Verlangen – ggf. auch vor Beendigung des Arbeitsverhältnisses – erhält das Belegschaftsmitglied ein Zeugnis, welches auf Wunsch auf die Leistung und die Führung im Dienst zu erstrecken ist.

Legt das ausscheidende Belegschaftsmitglied Wert auf eine schriftliche Beurteilung seiner Leistung und Führung im Dienst, muß die Ausstellung eines Zeugnisses anstelle der Arbeitsbescheinigung ausdrücklich verlangt werden. Ein sogenanntes Zwischenzeugnis kann auch vor Beendigung des Arbeitsverhältnisses ausgestellt werden, wenn das Belegschaftsmitglied z. B. die Absicht hat, sich beruflich zu verändern und hierfür eine Beurteilung seines derzeitigen Arbeitgebers benötigt.

Mit dieser Bestimmung endet der zweite Abschnitt der Arbeitsordnung über Begründung, Änderung und Ende des Arbeitsverhältnisses. Der Abschnitt III der Arbeitsordnung, in dem die allgemeinen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis geregelt sind, soll in der nächsten Folge behandelt werden.

Vor zehn Jahren berichtete Werk und Wir



Raupen von der Schmiedag

Vor zehn Jahren stellte WERK UND WIR zum erstenmal die von der Schmiedag entwickelte Planierraupe für die Bauindustrie vor. Inzwischen wurde dieses Produktionsprogramm wesentlich erweitert, und auf der diesjährigen Internationalen Baumaschinenmesse in München, der „Bauma 1966“, stellte die Schmiedag wieder zwei Neukonstruktionen vor, darunter einen Seitenkipplader für den Einsatz unter Tage. Im Aprilheft 1956 berichtete WERK UND WIR unter der Überschrift „Kleine Raupe ganz groß“:

Beträchtliche Summen werden heute aufgebracht, um die industrielle Arbeit soweit wie möglich zu rationalisieren. Immer neue und immer größere Fertigungsanlagen entstehen, in denen die letzten Erkenntnisse der Automatisierung verwirklicht sind. Trotzdem bleibt die Rationalisierung höchst unvollkommen, solange sie nicht im kleinen fortsetzt, was im großen schon geleistet ist. Und im kleinen – im Bereich des arbeitenden einzelnen oder der kleinen Gruppe – ist noch sehr viel zu tun. In der jüngsten Zeit hat die Schmiedag mit der Entwicklung der Planier-Kleinraupe auch in diesem Bereich einen bemerkenswerten Schritt vorwärts getan. Als ideales Arbeitsgerät für leichte und mittelschwere Planierarbeiten gibt sie viele Menschen für andere, verantwortungreichere Aufgaben frei. Doch der gegenwärtige Menschenmangel ist nur eine Ursache dafür, daß sich so viele offene Hände nach der Kleinraupe der Schmiedag ausrecken. Es gibt noch andere. Die Raupe ist ja beispielsweise so klein und beweglich, daß sie häufig an Arbeitsstellen eingesetzt werden kann, an denen jede Großraupe wie ein Verkehrshindernis wirken würde. Denken wir nur an Frostaufbrüche oder Leitungsverlegungen im Verkehrsgewühl der Großstädte! Zudem kann sie Arbeiten übernehmen, für die ein großes Raupenfahrzeug einfach zu schwer wäre; beispielsweise in Großgärtnereien angeschütteten Mutterboden planieren! Eine schwerere Raupe würde dabei die Bodengare zerstören. Es ist überhaupt erstaunlich zu erfahren, wie vielfältig und von welch unterschiedlichen Betrieben die Kleinraupe eingesetzt wird. Dabei ist verständlich, daß die Bauindustrie am meisten Interesse an ihr hat. Und in der Bauindustrie greifen wiederum zuerst die kleinen Firmen nach ihr. Denn kleine Unternehmen konnten bislang mit den größeren kaum konkurrieren, weil sie sich kostensparende Maschinen nicht leisten durften. Erst die billige Kleinraupe machte sie konkurrenzfähig. Große Unternehmen wiederum besaßen wohl schwere Raupenfahrzeuge, konnten sie aber nur dort lohnend einsetzen, wo entsprechend schwere und umfangreiche Erdarbeiten bewältigt werden mußten. Die Kleinarbeit – die besonders viel Kraft und Zeit erfordert – blieb dem Menschen überlassen.



Das kostbarste Gut eines Volkes sind seine Menschen, in deren Gedanken die Pläne entstehen, deren Hände die Werte schaffen und deren Herzen mutig genug sind, Gefahren auf sich zu nehmen, damit wir und unsere Kinder einer gesicherten Zukunft entgegengehen. Wir schulden ihnen Dank und jede erdenkliche Hilfe. HEINRICH LÜBKE

40

Hoesch AG Bergbau

- 1. 5. 1966 Heinrich Strauch, Elektrohaue
Schachtanlage Fritz
- 6. 5. 1966 Heinrich Nass, Maschinist
Kraftwerk Emscher
- 6. 5. 1966 Josef Urbanski, Platzvorarbeiter
Schachtanlage Fritz
- 7. 5. 1966 Josef Schlenkhoff, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 12. 5. 1966 Rudolf Lohkämper, Grubenloführer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
- 14. 5. 1966 Bruno Herrmann, Schweißer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
- 21. 5. 1966 Peter Müller, techn. Angestellter
Schachtanlage Emil

Maschinenfabrik Deutschland AG

- 12. 4. 1966 Ludwig Wieshofer, Elektriker

Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH

- 1. 4. 1966 Willy Cuny, Prokurist

Hoesch Reederel und Kohlenhandel GmbH

- 15. 5. 1966 Karl Dreschnik, Schiffsführer
Duisburg-Ruhrort

25

Hoesch AG Hauptverwaltung

- 4. 2. 1966 Friedrich Baumhöfner, techn. Angestellter
- 7. 3. 1966 Konrad Berkel, Handlungsbevollmächtigter
- 1. 4. 1966 Hilda Hermes, Vorstandssekretärin

Hoesch AG Bergbau

- 1. 5. 1966 Ernst Adler, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 1. 5. 1966 Ewald Bagdan, Hauer
Schachtanlage Kaiserstuhl
- 3. 5. 1966 Johann Schnappauf, Lehrhauer
Schachtanlage Radbod
- 3. 5. 1966 Rudolf Sladky, Hauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
- 7. 5. 1966 Otto Trox, Hilfszimmerhauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
- 8. 5. 1966 Hans Strelczyk, Hauer
Schachtanlage Radbod
- 9. 5. 1966 Friedrich Szoska, I. Anschläger
Schachtanlage Radbod
- 10. 5. 1966 Oskar Zellmer, Hauer
Schachtanlage Radbod
- 12. 5. 1966 Karl Vieth, II. Kreissäger
Schachtanlage Kaiserstuhl
- 13. 5. 1966 Adolf Wecking, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 17. 5. 1966 Günther Pesch, kfm. Angestellter
Schachtanlage Radbod
- 20. 5. 1966 Paula Schreier, Werksführerin
Schachtanlage Kaiserstuhl

- 22. 5. 1966 Herbert Greuel, I. Maschinist
Kraftwerk Kaiserstuhl

- 25. 5. 1966 Johannes Höppner, Betriebsschlosser
Kokerei Kaiserstuhl

Hoesch AG Westfalenhütte

- 4. 4. 1966 Wilhelm Mühr, Kolonnenführer
Kaltwalzwerk
- 15. 4. 1966 Herbert Richter, Schlosser
Kaltwalzwerk
- 1. 5. 1966 Theodor Bewermeyer, I. Kalkulator
Betriebswirtschaft
- 2. 5. 1966 Elisabeth Kreuz, Kassiererin
Belegschaftsvers./Verkaufsstelle
- 9. 5. 1966 Rudolf Quadt, Schichtmeister
Verkehrsbetr./Fahrbetr.
- 10. 5. 1966 Josef Zens, Werkstückprüfer
Mech. Werkstätten
- 19. 5. 1966 Karl Sehnert, Lagervorarbeiter
Kaltwalzwerk
- 26. 5. 1966 Elisabeth Brockmann, kfm. Angestellte
Hochofen

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg

- 12. 5. 1966 Josef Goldbach, Walzendreher
Warmwalzwerk

Schmiedag AG

- 12. 5. 1966 Franz Altschäffel, Schreiner
Werk Grüntal
- 15. 5. 1966 Heinz Fischer, Einkäufer
Werk Grüntal

Unsere Werke und Gesellschaften



Hoesch AG Bergbau Essen-Altenessen



Hoesch AG Westfalenhütte Dortmund



Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg



Hoesch AG Rohr- und Bauteilwerk Hamm



Schmiedag Aktiengesellschaft Hagen i. Westf.



Maschinenfabrik Deutschland AG Dortmund



Trierer Walzwerk Aktiengesellschaft
Wuppertal-Langerfeld, Trier



Döhner AG Letmathe



Dörken Aktiengesellschaft Gevelsberg



Schwinn Aktiengesellschaft Homburg/Saar



Schwinn Sàrl Hénin-Liétard



Dittmann & Neuhaus AG Herbede-Ruhr



Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH
Oberdollendorf a. Rhein



Dortmunder Drahtseilwerke GmbH Dortmund



Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH Olpe i. W.



Dortmunder Plastik GmbH Dortmund



Hoesch Bergbautechnik GmbH Dortmund



Hoesch Werk Federstahl Kassel



Hoesch Eisenhandel mbH Dortmund

Hoesch Eisenhandel mbH Niederlassung Bremen



Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH Essen



Schiffswerft Gustavsburg GmbH



Hoesch Düngerhandel GmbH Dortmund



Hoesch Export GmbH Dortmund

Hoesch Export GmbH Oficina de Madrid



Hoesch Argentina S.A.
Industrial y Comercial Buenos Aires



Hoesch Limited London



Hoesch Italiana S.p.A. Mailand



American Hoesch Inc. New York



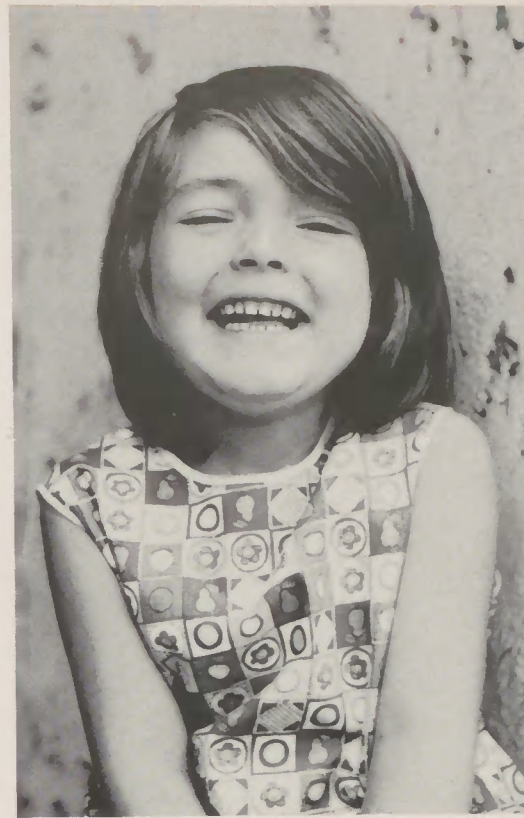
Hoesch France Sàrl Paris

Industriewerte AG Dortmund

Gesamtbelegschaft 49000



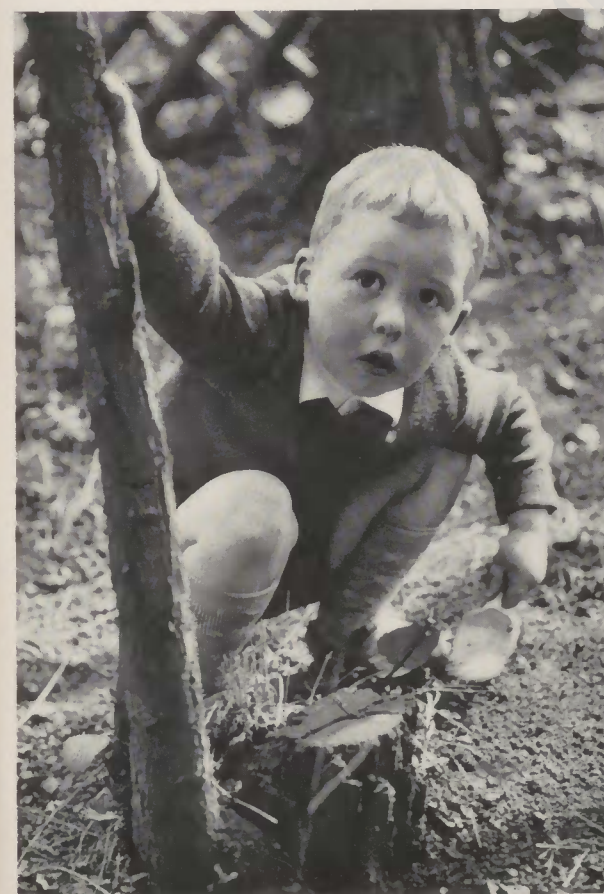
1



2



3



4



5



Fotowettbewerb

Unser April-Thema:
„Unsere Tochter – unser Sohn“

- 1 Klaus Kumbruch Schmiedag AG
- 2 Günter Waltner Hoesch AG Bandstahlwerk
- 3 Joachim Schmitt Hoesch AG Westfalenhütte
- 4 Horst Steinbach Dörken AG
- 5 Peter Höndorf Hoesch AG Westfalenhütte

Für den WERK UND WIR-Fotowettbewerb bitten wir unsere Leser, bis zum 3. Mai Aufnahmen zu dem Thema „Hund und Katze“ und bis zum 3. Juni zu dem Thema „Wolken“ einzusenden.